mennonitische
Rundschau

Oktober 2006 • Nummer 9
Winnipeg, Kanada • 129. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1878

Der Dank hat es mit der erfahrenen Gnade zu tun.

Der Lobpreis mit Gottes Güte und Herrlichkeit.

Die Anbetung geht ganz in Gott auf

und sinkt vor seiner Majestät nieder.

MENNONITE HISTORICAL
SOCIETY OF B.C.
211 - 2825 CLEARBROOK RD.
ABBOTSFORD, B.C. V2T 6S3

Das Gebet – Anbeten, Loben, Danken

Mit dem Thema des Gebets sind wir alle bekannt. Unter unseren Lesern ist wohl niemand, der nicht betet, auf dem Gebiet des erhörlichen Gebets Erfahrungen gemacht hat oder die Verheißungen Gottes auf das Gebet kennt. Heute schreibe ich von einem Aspekt des Gebets, das mein Leben in den letzten Jahren ganz radikal geändert hat und wodurch ich in meinem Glaubensleben ganz neue Impulse, größere Freude und tieferen Frieden erfahren habe.

Als junge Lehrerin brach meine Welt eines Tages zusammen. Ich lag physisch, geistlich und seelisch am Boden und konnte mein Studium am Bibelcollege nicht fortsetzen. Eines Abends sprach ich mit meinem Vater, der mir sagte: "Danke Gott für das, wofür du danken kannst." Ich meinte damals, nichts zu haben, wofür ich danken könnte, habe seinen Rat aber nie vergessen.

Nach einigen Jahren, als mein Mann und ich schon im Missionsdienst standen, hörten wir eine Ansprache von einem gewissen Pfarrer Becker, in der er davon sprach, wie man auch im Angesicht unmöglicher Umstände Gott danken kann. Es war ein weiterer geistlicher Schritt für uns, den wir versuchten, in die Praxis umzusetzen.

Nach dem Tod meines Mannes gab mir eine Frau, mit der wir Bibelarbeit gemacht hatten, ein Büchlein zurück, das wir ihr einst gegeben hatten: "How to Get Up When You're Down" (Wie man aufstehen kann, wenn man am Boden liegt). "Du mußt besonders das letzte Kapitel lesen, wie man mit dem Verlust eines Lieben fertig wird", sagte sie zu mir. Wieder tauchte das Danken auf – Dank für die Jahre der Zweierschaft, Dank für die Erlösung unseres Lieben, Dank für die Hoffnung des Wiedersehens usw. Und ich setzte es in die Tat um.

Vor einigen Jahren zeigte meine Tochter Ruth mir ein Buch, das ihr zum Segen geworden war: "31 Days of Praise" (31 Tage des Preisens). Ich gab es zum darauffolgenden Weihnachten allen meinen Kindern, damit wir es gleichzeitig im Januar des nächsten Jahres lesen könnten. Ich fand darin wunderbar ausgedrückt, was mein Herz schon länger bewegt hatte und worauf sich dieser Artikel größtenteils stützt.

Ich möchte heute zwei Fragen beantworten: Was heißt es eigentlich, Gott zu preisen? und Warum ist es so wichtig?

Gott preisen

Gott preisen? Das ist unsere höchste Berufung und das höchste Ziel unseres Lebens. Gott hat uns geschaffen, damit wir auf dieser Erde Seinen Namen groß machen. Wir können es in dreifacher Weise tun: Wir beten Ihn an. Wir sagen Ihm Dank. Wir loben ihn. Alle drei Weisen sind wichtige Teile des Gebets. Ich glaube aber, daß wir sie oft vernachlässigen wenn wir beten. Obwohl die drei ineinander fließen, besteht zwischen ihnen jedoch ein Unterschied.

1. In der Anbetung übergeben wir uns Ihm.

Römer 12,1 gibt uns Antwort auf die Frage, wie wir Gott anbeten können. Paulus sagt: "*Gebet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.*" In meinen jungen

Jahren meinte ich, daß das bedeutet, daß wir uns im Dienst zu Tode arbeiten, alles hergeben an physischer und seelischer Kraft. Das ist aber nicht gemeint. Das Wort will sagen: Gebt Gott Recht in eurem Leben. Laßt Ihn tun, was Er will. Wir sollen Gott Gott sein lassen in unserem Leben. Wenn wir Gott dafür danken, daß Er alles recht macht in unserem Leben, egal was auf uns zukommt, dann beten wir Ihn an. Ruth Meyer sagt in dem vorher erwähnten Buch: Der Herr gebraucht oft tiefe Täler, um uns auf die Höhen der Anbetung zu führen. Eine Bekannte von mir, die schon viel Kummer in ihrem Leben gehabt hat, erzählte mir, wie sie morgens sofort betet: "Herr, ich danke Dir für diesen neuen Tag und daß Du mir heute noch Leben geschenkt hast. Ich bin gespannt, was Du heute mit mir vorhast."

2. Ein weiterer Teil des Preisens ist das Danksagen.

Es ist uns vielleicht eher geläufig. Wir danken Gott für Seine Liebe, die Erlösung in Christus, Seine Güte, Seine Fürsorge, Hilfe in der Not. Wir merken, daß es alles Dinge sind, die Gott uns gibt und wofür wir ganz natürlich danken. In unserer Familie haben wir uns eine Hilfe zum Dankeschönsagen geschaffen. Am Jahresschluß machen wir gemeinsam eine Liste von alledem, wofür wir Gott danken können. Die Liste heißt "Danke Gott für das Jahr ….". Es ist erstaunlich, was dabei in unserem Herzen geschieht. Ich persönlich vergesse leicht von Tag zu Tag, was Gott getan hat und vergesse dann auch dafür zu danken. Deshalb mache ich mir auf meiner Gebetsliste einen Vermerk: Gott danken für das, was Er gestern getan hat.

3. Der dritte Teil des Preisens ist das Loben.

Beim Loben geben wir Gott die Anerkennung, die Ihm gebührt. Wir räumen Ihm sozusagen Seinen rechtmäßigen Platz in unserem Leben, in unserer Welt, ein. Wir loben Ihn für Seine Macht, Seine Majestät, Seine Herrlichkeit (z.B. in der Schöpfung), Seine Allwissenheit. Wir rühmen Ihn im eigenen Leben und sprechen hoch von Ihm zu unseren Mitmenschen.

Es geht Gott beim Beten, beim Preisen, nicht um die schönen Worte, die wir machen, sondern darum, ob wir Ihn ehren. Unsere Worte mögen kümmerlich und schwach sein, aber Gott sieht das Herz und ob es auf Ihn eingestellt ist. David gibt uns in Psalm 34,1 die richtige Herzenseinstellung zur Anbetung, zum Dank und Lob: "*Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.*" Das schrieb er, als er sich vor Abimelech wahnsinnig stellte und dieser ihn von sich trieb. Hatte er einen Grund zum Loben? Menschlich gesehen nicht. Spurgeon sagt: "Unsere Not kann die Melodie des Lobgesanges nicht zerstören. Das Leid ist der Klang der Baßnoten im Lied unseres Lebens."

Es ist ein Gebot, daß wir Gott preisen sollen. Wir tun deshalb eigentlich nichts besonderes, wenn wir Gott mit Anbetung, Lob und Dank preisen. Paulus sagt in Epheser 5,19-20: "*Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen und saget Dank allezeit für alles Gott, dem Vater, in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus.*"

Immer danken? Für alles? Wir fragen uns vielleicht, ob das nicht etwas unehrlich ist, Gott für etwas zu danken, wofür wir aber gar nicht dankbar sind. Gottes Wort sagt jedoch nicht, daß wir dankbare Gefühle in uns verspüren sollen, sondern einfach nur, daß wir Dank bringen sollen. John J. Mitchell, Gründer des Multnomah Bibelcollege, sagt: "Dank zu sagen, wenn man gar nicht dankbar fühlt, ist nicht Heuchelei, es ist Gehorsam." Es bedeutet nicht, unsere Gefühle von Trauer, Sorge usw. zu unterdrücken, die dann später in stärkerer Form auftauchen können. David sagt Gott in seinen Psalmen genau, wie es ihm geht. Er schüttet sein Herz mit allem Kummer, aller Angst, Bitterkeit und Not vor Gott aus. Aber er endet immer wieder mit Danken und Loben. Er wartete auch nicht mit dem Lob, bis er die Erhörung seiner Gebete empfangen hatte. Wunderbare Beispiele davon sind die Psalmen 62 und 42. Immer wieder betet er Gott an und gibt Ihm die Ehre.

Was geschieht, wenn wir es so tun, auch wenn alles um uns dunkel ist und wir keinen Ausweg sehen? Der Herr befreit uns von unserer Niedergeschlagenheit. Wir finden vielleicht keine Erklärung, keinen Ausweg aus unserer Not. Wir mögen Gottes Weg nicht verstehen, aber wir können sagen: "Herr, ich sehe nicht durch, aber ich vertraue Dir. Ich danke Dir, daß Du den Anfang und das Ende kennst. Ich bete Dich an als den Allwissenden, als den, der mich nie verläßt, als den, der da weiß, wie dies alles zum Guten dienen wird. Du bist mein Fels."

Unmöglich, sagt vielleicht manch einer von uns. Gott in allen Situationen loben? Menschlich gesehen ist es auch unmöglich. Aber Gott hat uns eine Hilfe geschaffen, damit wir tatsächlich in allen Dingen dankbar sein können. Er gab uns den Heiligen Geist. Durch Ihn werden wir in der Gegenwart Gottes erfrischt. Durch Ihn begreifen wir Sein Wort und erfahren, welche übergroßen Reichtümer Gott uns in Jesus schenkt. In Jesus haben wir immer unendlich viel Anlaß zum Lob – Trost, Ermutigung, Freude, Hoffnung, Kraft zum Lieben und zum Dienen. Auch Kraft zum Loben. Wie lasen wir vorhin in Epheser? "Saget Gott Dank allezeit für alles in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus." Wenn der Heilige Geist in uns Raum findet, fließt der Dank, das Lob, die Anbetung von unseren Lippen. Und Gott hat daran Gefallen.

Wenn Gott uns einlädt zum Loben, wenn unser Gotterleben dadurch bereichert wird, wenn wir den Heiligen Geist als Hilfe dazu haben, warum ist bei uns so wenig Anbetung? Unsere Gebetsanliegen bestehen größtenteils aus Bitten und Wünschen. Sind wir zu beschäftigt? Lassen wir uns von den Problemen und Sorgen überwältigen? Hält uns unser eigenes Fleisch davon ab? Ist es vielleicht Satans Absicht, uns davon abzuhalten? Er weiß, daß Gott dadurch groß wird in unserem Leben und in unserer Umwelt und daß wir dadurch im Glauben wachsen. Ich glaube, daß alle erwähnten Antworten zutreffen, aber das Loben und Danken muß geübt und gepflegt werden. Unseren Kindern kam das Danken auch nicht automatisch. Sie mußten es lernen und immer wieder üben. Das Loben und Danken in unserem Leben wird auch nie automatisch kommen, selbst wenn

wir die Notwendigkeit dafür eingesehen haben. Immer wieder müssen wir die Entscheidung dafür treffen, wie David es tat: "*Ich will ....*"

Warum ist es so wichtig, daß wir Gott preisen?

1. *Preisen stärkt unseren Glauben.*

Wenn wir Gott anbeten und damit bestätigen, daß wir Ihm vertrauen, wächst unser Glaube. Das Preisen hat keine magischen Kräfte, die Gott bewegen, das zu tun, was wir gerne wünschen. Nein, durch das Danken richten wir im Vertrauen unseren Blick auf Gott und stellen uns auf Seine Ziele mit uns ein, auf Seine Absichten in unserem Leben. Wir schauen zurück und danken Ihm, daß Er, wie Er in der Vergangenheit gewirkt hat, auch heute wirken wird. Und wir haben schon alle Seine Wunder erlebt.

In Seinem Wort haben wir viele Beispiele diesbezüglich. Joseph mußte viel durchmachen, aber Gott gebrauchte ihn dadurch auf dem rechten Platz zur rechten Zeit für die Errettung vieler und setzte ihn sogar zu Ehren. Paulus und Silas hatten im Gefängnis keinen menschlichen Grund zum Preisen, doch Gott wirkte ein Wunder. Paulus schrieb an die Philipper, als er wiederum im Gefängnis saß. Er hätte bitter sein können, weil er dafür bestraft wurde, Gottes Werk zu tun. Doch sein Brief ist ein Brief der Freude, mit dem einzigen Verlangen, daß das Evangelium weiter verkündet wird.

Auch wenn Gott nicht sofort handelt, wird ein dankendes Herz ein ruhiges Herz sein, denn wir stellen Gott und nicht unsere Wünsche an erster Stelle in unserem Leben. Die Anbetung sagt: "Herr, ich bin in Deiner Hand, egal wie die Sache ausgeht." Wahrer Dank kann sogar beten: "Herr, nimm diese Not nicht von mir, bis Du dadurch in mir verherrlicht bist."

2. *Anbetung bringt uns in die Gegenwart Gottes.*

Psalm 22,3 sagt uns: "*Du aber bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels.*" Wenn wir loben und danken, thront der Herr über uns, ist Er in unmittelbarer Nähe. Manchmal habe ich das Empfinden, daß mein Beten so leer ist, als ob ich den Kontakt zu Gott nicht finde. Zu Zeiten nehme ich dann meine Gebetsliste und, anstatt all die Bitten für meine Mitmenschen Gott vorzulegen, habe ich Ihm für etwas in den betreffenden Personen gedankt. Sofort verwandelt sich dann die Atmosphäre des Gebets, denn ich war durch das Danken in die Gegenwart Gottes getreten. Er thronte über dem Lobgesang. Und wer möchte nicht in Seiner Gegenwart bleiben?

3. *Preisen schaltet Gottes Allmacht ein.*

Jemand hat gesagt: "Das Gebet ist der Schalter, der das Kraftwerk Gottes in Bewegung setzt." Wir denken dabei vielleicht an das Bitten, was natürlich ein Teil des Gebets ist, aber ich möchte sagen, daß wir mit dem Preisen eher an den Schalter kommen. Gott hat uns ja in Psalm 50,23 verheißen: "*Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.*"

In 2. Chronik 20 finden wir ein klassisches Beispiel. Jehosaphat erhält den Bericht, daß eine riesengroße Armee schon in der Nähe ist, um sein Land einzunehmen. Daraufhin ruft er das Volk zusammen und verordnet einen Fast- und Bettag. Er beginnt mit Lob und Dank, daß Gott Herrscher der Völker ist, dem keiner widerstehen kann. Er dankt für den Sieg in vergangenen Zeiten. Dann legt Jehosaphat Gott seine Not vor: "*Wir sind machtlos und wir wissen nicht, was wir tun sollen, aber unsere Augen sehen nach dir.*" Daraufhin folgt die großartige Verheißung: "*Ihr sollt euch nicht fürchten und nicht verzagen vor diesem großen Heer; denn nicht ihr kämpft, sondern Gott.*" Zuletzt beugte er sich mit dem Angesicht zur Erde, lobte Gott und bestellte Sänger, die vor der Kriegsmacht hergehen und singen sollten: "*Danket dem Herrn, denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich.*" Sie lobten Gott und vertrauten Seiner Allmacht, obwohl sie nicht überwunden hatten und der Feind nicht zurückgetreten war.

4. *Wenn wir preisen, ziehen wir persönlich größeren Gewinn aus der Trübsal und den Prüfungen.*

Warum sollten wir inmitten der Not loben? Sicherlich nicht, weil es uns in der Not gut geht. Der Grund liegt in Römer 8,28: "*Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind.*" C.H. Welch sagt dazu folgendes: "Der Herr hat dieses oder jenes vielleicht nicht ausdrücklich geplant, aber Er hat es zugelassen. Auch wenn die Prüfung ein Angriff vom Feind ist, ist sie zuerst an Gott vorbeigegangen, bevor sie mich trifft. Deshalb ist alles in Ordnung. Er wird auch dieses Unheil, diese Prüfung, zum Guten wenden." Durch das Loben wird uns bewußt, daß die Schwierigkeiten eigentlich ein verhüllter Segen Gottes sind. Wir lassen dadurch los von unserer Selbstsicherheit, wie Jehosaphat (wir wissen nicht, was wir tun sollen) und machen dadurch in unserer Seele Raum, Gott zu vertrauen. Paulus sagt: "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Durch das Loben bekommen wir eine neue Perspektive. Wir sehen unsere Probleme als Maulwurfhaufen statt Berge, im Vergleich zu unserem allmächtigen Gott. Unsere Hindernisse verwandeln sich in Möglichkeiten. "*Meine lieben Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet, und wisset, daß euer Glaube, wenn er bewehrt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ohne Tadel und kein Mangel an euch sei*" (Jak. 1,2-4). Wenn wir die Prüfung mit Dank aus Gottes Hand nehmen, haben wir größeren Gewinn davon.

5. *Wenn wir preisen, erfahren wir ganz praktisch, daß Christus unser Leben ist.*

Jemand hat gesagt: "Unser Leben gehört Christus, aber noch viel mehr, Christus *ist* unser Leben. Wir müssen uns das vergegenwärtigen. Römer 6,11 sagt: "*Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Jesus Christus.*" Wenn wir Gott immer wieder dafür danken, daß Er in uns lebt, werden wir das Christusleben in größerem Maße erfahren. Wir brauchen Gott nicht mehr um die Gerechtigkeit bitten, sondern Ihm dafür danken, daß Er sie uns geschenkt hat. Wie beten wir oft? Wir bitten um Sieg, wenn wir Gott danken sollten, daß Er schon den Sieg errungen hat. Wir bitten, daß der Heilige

Geist uns fülle, statt Gott zu danken, daß Er ihn uns als Helfer geschenkt hat. Wir bitten um geistliche und seelische Kraft, wenn Gott gesagt hat: *"Ich bin in den Schwachen mächtig."* Wenn wir so zu unserem überreichen, liebreichen himmlischen Vater gehen, ist es so, als ob uns unsere Kinder jedesmal, wenn sie Hunger haben, um ein Stückchen Brot anflehen würden. Wir vergessen, daß Christus unser Leben ist und wir schon alles in Ihm haben und danken können, wie Paulus in Eph. 1,3 sagt: *"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christus."*

Vor einiger Zeit standen meine Kinder und ich vor größeren Entscheidungen. Ich bat Gott um Weisung für jeden. Da fiel mir plötzlich auf: Ich bitte Gott um das, was Er schon versprochen hat: *"Verlaß dich auf den Herrn, so wird er dich recht führen ... er wird ausfüllen alle Eure Notdurft nach Seinem Reichtum ... Befiehl dem Herrn deine Werke, so wird dein Vorhaben gelingen."* Ich begann, statt zu bitten, Gott zu danken, daß Er alles verheißen hatte und recht führen würde. In jedem Fall handelte Gott nach Seiner Verheißung. Beim Danken nehmen wir Gott beim Wort und preisen Ihn für das, was Er verheißen hat zu tun. Er ist die Quelle für alles in unserem Leben – Licht, Brot, Weg, Wasser, Wahrheit, Auferstehung, Leben.

6. *Unser Loben bezeugt unserer Umwelt die Realität Gottes.*

Wer hat in schwierigen Zeiten das beste Zeugnis für ungläubige Menschen? Der Kopfhänger oder der Dankende? Die Welt um uns trachtet nach Sicherheit in Geld und Besitz, nach Leben in Vergnügungen, nach Ruhe im Ruhestand. Im Danken für das, was wir haben, und für die Fürsorge Gottes nach Seiner Verheißung gewinnen wir eine ganz andere Gesinnung, was von der Umwelt nicht unbemerkt bleiben wird. Wir brauchen Gottes Handeln nicht immer verstehen können, geben Ihm jedoch das Recht in Seinem Handeln mit uns, weil wir Seiner Weisheit vertrauen. Römer 11,33-36 sagt es so treffend: *"O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? ... Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen."*

8. *Danken schlägt den Feind in die Flucht.*

Heutzutage beschäftigen sich viele Christen mit den Taktiken des Feindes. Sie meinen, man muß den Feind kennen, um ihm zu widerstehen. Es gefällt dem Satan wohl, wenn wir ihm unsere Aufmerksamkeit schenken, denn in dem Moment ist sie nicht mehr auf Christus gerichtet. Wir können leicht Satans Macht unterschätzen, aber es ist tragisch, wenn wir sie überschätzen. Als Christen liegt unser Hauptinteresse in dem Sieg, den Jesus vollkommen erworben hat. Seine Auferstehungskraft wohnt jetzt in uns. Was hat das mit dem Loben zu tun? Lob, Dank und Anbetung sind Waffen gegen den Feind. Wenn wir Gott anbeten, geben wir kund, daß Er für alle Zeiten der Herr aller Herren ist. Um das Lob zu verstärken, können wir das Schwert nehmen, nämlich das Wort Gottes, und damit Gott loben.

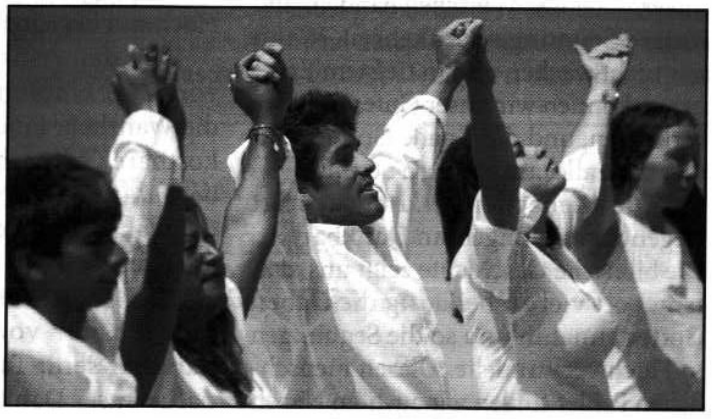
9. *Durch unser Preisen geben wir Gott etwas, was sonst niemand im Himmel oder auf Erden geben kann – Liebe und Anbetung.*

Das soll das Hauptziel unseres Lebens sein. Dazu wurden wir geschaffen – Gott zu lieben, Ihn anzubeten und uns an Ihm zu ergötzen. Daran hat Gott Gefallen. Das ist nicht nur ein schönes Gefühl, es ist eine neue Gesinnung, es ist Gehorsam. Unser tiefster Wunsch sollte sein, Ihm zu gefallen und Ihn zu ehren, egal was es kostet. Mit dem Loben und Danken brauchen wir nicht zu warten bis unser Leben ohne Kampf, ohne Fehl, ohne Niederlage oder Entmutigung ist. Gott loben können wir immer, ganz abgesehen davon, in welcher Lage wir stehen. Und vielleicht hat Gott den größten Gefallen an uns, wenn wir auch in trüben Zeiten Ihn anerkennen, daß Er noch auf dem Thron ist. Paulus bricht in 1. Timotheus 1,17 in ein Lob aus: *"Aber Gott dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen."*

Zuletzt möchte ich mit dem letzten Lobgebet dieses Buches von Ruth Meyer schließen:

"Ich preise Dich, weil Du ewig und unwandelbar in Deiner Wahrheit, in Deinem Wesen und in Deinem Handeln mir und all meinen Lieben gegenüber bist. Ich bin so dankbar, daß Deine anhaltende Liebe mich auf ewig auf Dein Herz bindet ... daß Du, der ein gutes Werk in mir angefangen hast, es vollführen wirst bis an den Tag Christi. Du bist treu und wirst zu Ende führen, was Du begonnen hast. Danke für Deine kostbaren unermeßlichen Verheißungen – Verheißungen, die sich auf Dein Werk in mir, in meinen Lieben, in meiner Umwelt, in meinem Dienst und in der Welt beziehen. Und nicht ein einziges Wort Deiner Verheißungen ist verfehlt. Ich preise Dich, weil es noch nie ein Problem, egal wie groß und unmöglich, gab, das für Dich zu schwierig war. Du kannst die Toten auferwecken und das ins Leben rufen, was nicht ist. Also brauche ich nicht an Deinen Verheißungen zweifeln. Was Du verheißt, das kannst Du auch erfüllen." *Dir aber, der uns kann behüten vor dem Straucheln und stellen vor das Angesicht Deiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden, dem einen Gott, unserem Heiland durch Jesus Christus, unsern Herrn, sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht vor aller Zeit, jetzt und in alle Ewigkeit!* Amen.

(Elfrieda Balzer)



Ich will dich erheben, mein Gott, du König, und deinem Namen loben immer und ewiglich. *(Psalm 145,1)*

Herr, wir kommen dich zu preisen,
sagen deinem Namen Dank,
wollen Ehre dir erweisen
für die Speise und den Trank.
Unser täglich Brot auf Erden
ließest du uns wieder werden,
hieltest auch in diesem Jahr
fern die Not uns immerdar.

Alles, was da lebt im Staube,
sättigst du mit deiner Hand,
nur auf dich baut unser Glaube,
du beschirmst das ganze Land.
Deine Liebe zeigst du allen
und erfüllst mit Wohlgefallen,
was da atmet in der Welt
und dein starker Arm erhält.

Ach, wie soll ich, Herr, dich loben,
du hast gnädig uns beschert,
reicher Segen kam von oben,
wie wir ihn wohl niemals wert.
Drohten auch oft schwere Stunden,
alles ist nun überwunden,
Speicher, Scheunen sind gefüllt,
aller Hunger wird gestillt.

Laßt die Armen drum nicht darben,
überall kehrt Freude ein,
die sich irdisch Gut erwarben,
sollen frohe Geber sein.
Habt doch Herzen voller Liebe,
folgt dem edelsten der Triebe,
reicht mit vollen Händen hin,
das ist wahrer Christensinn.

(Heinrich Kimmel)

Gott erwartet Dankbarkeit, wenn Er uns Gaben gibt

Weil es bei uns so sehr menschelt, besteht die große Gefahr, daß wir unvermutet wie Menschen handeln und unsere Segnungen umkehren. Wenn wir nicht wachen und in tiefstem Ernst beten, können wir unser Gutes in Böses verkehren, und die Gnade Gottes gerät uns zur Falle, anstatt zum Segen!

Die Menschen sind berüchtigt wegen ihres Mangels an Dankbarkeit. Die biblische Geschichte zeigt uns, daß Israel oft viel zu beiläufig die Gaben Gottes annahm und so die Segnungen in Fluch verwandelte. Diesen menschlichen Fehler finden wir auch im Neuen Testament, und die Handlungsweisen der Christen durch die Jahrhunderte zeigen uns: So wie der Satan Christus in die Wüste folgte, so ist die Wahrheit oft von der stärksten Versuchung zum Hochmut begleitet.

Zu den reinsten Gaben, die wir von Gott empfangen haben, gehört die Wahrheit. Eine andere, fast ebenso kostbare Gabe, ohne welche die erste bedeutungslos bliebe, ist die Fähigkeit, die Wahrheit zu begreifen und wertzuschätzen.

Für diese kostbaren Geschenke müßten wir von ganzem Herzen dankbar sein; Tag und Nacht sollte dafür unser Dank zu dem Geber aller guten Gaben aufsteigen. Und weil diese und alle anderen Segnungen uns aus Gnaden verliehen werden, ohne daß wir sie verdient hätten oder ihrer würdig wären, sollten wir sehr demütig sein und sorgfältig über diese unverdienten Gnaden wachen, damit sie uns nicht genommen werden, wenn wir sie nicht zu schätzen wissen!

Eben die Wahrheit, die den Menschen frei macht, kann zu einer Kette werden, die uns in Knechtschaft zwingt - und oft geschieht das auch. Vergiß niemals: Kein Stolz ist so niederträchtig, aber auch nicht so machtvoll wie der Stolz der Orthodoxie [Rechtgläubigkeit]! *(A. W. Tozer,* Verändert in Sein Bild)

Die Dank-Stelle

"Deine Fluten rauschen daher und eine Tiefe ruft die andere; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. Am Tage sendet der Herr seine Güte, und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens. Ich sage zu Gott, meinem Fels: Warum hast du mich vergessen? Warum muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget?" (Psalm 42,8-10)

Anne: „Da betet aber einer ganz schön widersprüchlich zu Gott! Er lobt Gott, obwohl es ihm schlecht geht?! Meine Erfahrung ist doch ganz anders: Wenn's mir richtig schlecht geht, handelt mein Gebet nur von der Not, die dann bei mir aktuell ist!"

Bernd: „...alles Andere wäre auch nicht ehrlich, da stimme ich dir zu. Aber: Ein Dankgebet, wenn's einem gut geht? – Macht das mehr Sinn für dich?"

Anne: „Klar. Es drückt die Freude aus darüber, daß es einem gut geht. Und es ist angemessen, Gott dann zu danken. – vor allem, wenn man bedenkt, was man zu anderen Zeiten schon Schlimmes erlebt hat."

Bernd: „Hm, manche sind ja der Meinung, daß Innehalten und Danken nur unnütz aufhält im Alltag."

Anne: „Na, ja, immerhin ist es Kontaktaufnahme zu Gott. Und wenn der Kontakt erst mal hergestellt ist, wer weiß: Gott hat sicher noch mehr Gutes auf Lager. Hat er nicht „das Leben in Fülle" versprochen?"

Bernd: „Es verändert auf jeden Fall die Perspektive aufs Leben, wenn man Gott gegenüber Dank ausdrücken kann ... – Vergleiche doch mal: Hast du nicht auch schon erlebt, wie Dankbarkeit die Atmosphäre in einer Beziehung mit einem Menschen enorm positiv verbessert?"

Anne: „Der Psalmbeter will sich also durch Danken gut stellen mit Gott?"

Bernd: „Sich gut stellen...Gott läßt sich doch nichts vorgaukeln! Aber in Psalm 42 kommt offenbar eine Haltung zu Gott zum Ausdruck, die durch gute und schlechte Zeiten gewachsen ist, mit Dankbarkeit als Basis der Beziehung."

Anne: „Und genau das nutzt der Mensch, der in Psalm 42 betet, wohl, um seinen Mut zu stärken?"

Bernd: "Er scheint Gott schon länger zu kennen und mitten in seiner Bedrängnis die feste Hoffnung zu haben, daß Gott ihn da rausholen wird, weil er Derselbe ist, den er schon in guten Zeiten erlebt hat."

Anne: "Hm, dann will ich mal überlegen: Wofür kann ich Gott denn heute mal meinen Dank ausdrücken?"

(*Annette Graßau*, nikodemus.net, mit Abdruckerlaubnis)

Dankbarkeit

Wie kommen wir eigentlich zu einem dankbaren Leben, wenn wir mit manchem so unzufrieden sind? Dankbarkeit ist wie Balsam für die Seele, heilende Medizin für uns, die wir so oft innerlich krank sind. In der Bibel lesen wir von der positiven Auswirkung der Dankbarkeit, wenn es heißt: "*Wer Dank opfert, der preist mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil, die Rettung Gottes.*"

Steter Tropfen höhlt den Stein

Doch im Leben vieler Menschen hat sich die Lebenshaltung der Undankbarkeit über Jahre tief eingeschliffen – mit vielen negativen Folgen. Das heißt nicht, daß sie die positiven Dinge nicht sehen würden; aber sobald sie etwas Positives registriert haben, folgt sofort ein Aber. Ein Engländer sagte einst, das seien die ersten Worte, die er in deutsch gelernt habe. "Ja aber" ist unser Problem. Ein Ehemann sagt: Ich habe eigentlich eine ganz gute Ehefrau, aber... Diese eingeschliffene Lebenshaltung der Undankbarkeit ist wie eine eingefahrene Spur, aus der wir fast nicht mehr herauskommen. Nun sollte daneben eine neue Spur in unserem Leben eingedrückt werden - eine Spur der Dankbarkeit. Doch das ist nicht so leicht und sehr schnell kann man wieder abrutschen in die alte Lebenshaltung. Die neue Spur muß öfter gefahren und eingeübt werden. Und bei jedem Mal, wo wir der neuen Spur bewußt folgen, wird es besser gehen. Bis man die alte Spur einmal nicht mehr findet ...

Was verdunkelt und was aufhellt

Nicht wenige Menschen kennen Situationen, in denen sie andere beneiden und Undankbarkeit in ihnen aufsteigt. Wenn sie dabei in die Spirale von Selbstmitleid, Verzweiflung und Auflehnung gegen Gott geraten, zieht diese Spirale sie immer weiter hinein in ein tiefes Loch. Zwei Frauen machten im Frühjahr einen Waldspaziergang. Als sie zurückkamen, fragte jemand. "Wie war es denn?" Die eine sagte: "Es war wunderbar. Auf der Lichtung spielten die Hasen, die Sonne schien leuchtend durch die Bäume und wir haben das frische Grün bewundert, das über allaus

Wir hindern Gott, uns die großen geistlichen Gaben, die er für uns bereit hat, zu schenken, weil wir für die täglichen Gaben nicht danken.

(Dietrich Boenhoeffer)

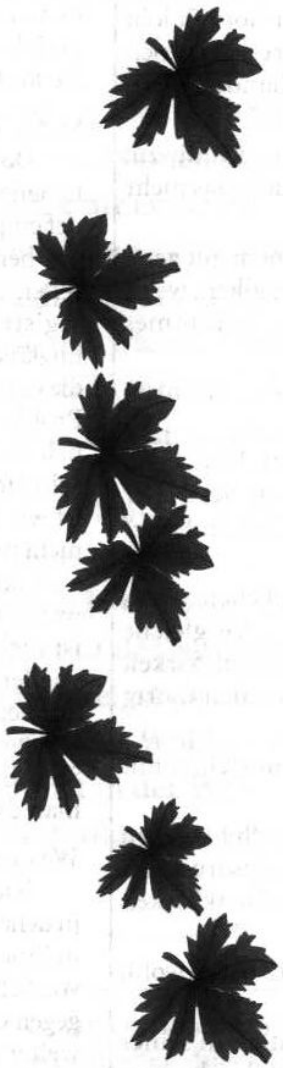
Welcher Mensch eine einzige Wohltat Gottes ohne Danksagung genießt, der ist gleich einem, der Gott bestohlen hat.

(Martin Luther)

den Knospen hervorspringt." Doch die andere meinte: "Aber diese glitschigen Wege! Schauen Sie mal meine Schuhe an!" Sie hatte dasselbe erlebt, aber von ihr kamen nur mürrische Worte. Merken wir, worum es eigentlich geht? Eine tief eingeschliffene Haltung der Undankbarkeit wird unser Leben trübsinnig machen und unsere Seele verdunkeln. Aber wenn wir ein Leben der Dankbarkeit einüben, wird etwas in unserem Leben anfangen zu leuchten.

Die heilsame Dankbarkeit einüben

Laßt uns lernen, unsere Undankbarkeit bei Gott abzugeben. Der König David sagt in der Bibel: Schüttet euer Herz vor ihm aus. Erst wenn wir unsere Undankbarkeit als Schuld erkennen und vor Gott aussprechen, kann er die Undankbarkeit wie Schutt aus unserem Leben wegräumen und Neues aufblühen lassen. Nun kommt der zweite Schritt: Das Einüben der Dankbarkeit. Dankbarkeit ist verbunden mit einem Umdenken. Und dieses Umdenken führt zu einem neuen Verhalten. Auch in einer schwierigen Situation kann ich fragen: Wofür kann ich jetzt danken? Und wer dann anfängt aufzuzählen, der staunt über die Fülle von Gründen zur Dankbarkeit. Jemand sagte einst: Dankbarkeit ist wie ein Wächter am Tor der Seele gegen die Kräfte der Zerstörung. Laßt uns heute mit danken beginnen und wir werden gesunden. (*Dick Leuvenink*, livenet.ch, mit Abdruckerlaubnis)



Erntezeit

Und wieder ist es Erntezeit;
das Feld der Garben dehnt sich weit,
im Korn die Sensen schwingen.
Sie schwingen hin und schwingen her
im reifen, goldnen Ährenmeer;
Herz, lausche auf ihr Singen!"

Was Menschenhände auch vollbracht,
ist Einer, der darüber wacht
mit Sonnenschein und Regen.
Was ist der Menschen Fleiß und Müh
an jedem Tag, ob spät, ob früh,
ohn'unsres Gottes Segen?

Auf welches Feld in dieser Welt
uns unser Herr auch hingestellt,
ihm Früchte abzuringen,
wie immer sei das Ackerland -
nur Gottes treue Vaterhand
schenkt gnädiges Gelingen.

Die Sensen schwingen hin und her;
Dem Herrn der Welt sei Lob und Ehr
für sein so reiches Geben!
Herz, danke ihm von Herzensgrund,
daß Du durch ihn darfst Stund um
Stund und einmal ewig leben!

(Käte Walter)

Und ob wir noch so untreu sind, du Herr, bleibst ewig treu
und deckst uns jedes Jahr den Tisch, beschenkst uns täglich neu.
So reich fließt deiner Güte Born durch unser Lebensland,
und überall, wohin wir schaun, sind Wunder deiner Hand.
Vergäßen wir's doch keine Stund, daß es nur Gnade ist,
was deine Hand uns jeden Tag an Freundlichkeit zumißt!
Daß unser Herz ein Brünnlein wär, das überfließt von Dank,
weil Kinder wir an Vaters Tisch ein ganzes Leben lang!

(Käte Walter)

Fragen, die Gott nicht stellen würde

Gott wird nicht fragen, welch ein Auto du gefahren hast.
Er wird fragen, wieviele Personen Du gefahren hast, die keine Transportationsmöglichkeiten hatten.
Gott wird nicht fragen, wiewiele Quadratfüße Dein Haus hat.
Er wird fragen, wievielen Personen Du in Deinem Haus Gastwirtschaft geschenkt hast.
Gott wird keine Fragen über die Kleider in Deinem Kleiderschrank stellen.
Er wird fragen, wievielen Personen Du geholfen hast, Kleidung zu haben.
Gott wird nicht fragen, wie hoch Dein höchstes Gehalt war.
Er wird fragen, ob Du es ehrlich verdient hast.
Gott wird nicht fragen, wie der Titel Deines Berufs heißt.
Er wird fragen, wie Du Deine Arbeit Deinen Fähigkeiten nach ausgeführt hast.
Gott wird nicht fragen, wieviele Freunde Du hast.
Er wird fragen, wieviele Freunde Du hast, für die Du ein Freund warst.
Gott wird nicht fragen, in welcher Nachbarschaft Du gewohnt hast.
Er wird fragen, wie Du Deine Nachbarn behandelt hast.
Gott wird nicht fragen, welche Hautfarbe Du hast.
Er wird sich über Deinen Charakter informieren.
Gott wird nicht fragen, warum es so lange dauerte, bis Du zu Ihm kamst.
Er wird Dich liebend zu Deiner Wohnung im Himmel führen und nicht zur Pforte der Hölle.

Wenn Gott seine Hand auftut

Erntefest kann jeder feiern. Erntedankfest können nur die feiern, die das Geheimnis kennen: das Geheimnis Gottes. Der Glaube weiß, daß Gott gut ist und daß die Ernte, ob groß oder klein, uns von Gottes Güte zukommt und daß wir von seinem Geben leben. Der Glaube hat gelernt, mit Jesu Augen zu sehen, und er sieht in allem ein Geheimnis.

Wer durch Jesus Gott als seinen Vater gefunden hat, den umgibt das Geheimnis von allen Seiten. Vor seinem Auge ragt sie überall übermächtig empor - die gewaltige Hand Gottes, nichts als die Hand des unsichtbaren Herrn, der alles geschaffen hat und alles erhält und in allem wirkt.

Die anderen sehen das nicht. Das ist der große Unterschied unter den Menschen. Unsere Erdgebundenheit durch den Fluch unseres tiefen Sündenfalles blendet das Auge des Menschen, daß er Gott nicht sehen kann. Wer aus dieser Gebundenheit errettet ist, wem durch Jesu Heilandstat die Augen geöffnet wurden, der hat Gottes Hand im Glauben ergriffen, seines Vaters Hand, an der er geht, die ihn hält, aus der er lebt - aus der Hand in den Mund, aus Gottes Hand in unseren Mund. Der sieht dann auch überall in der Schöpfung die Herrlichkeit, die Güte, die Macht Gottes, seines Vaters, und durch alles hindurch seine Gnade. (*Paul Humburg*, Brücke zur Heimat)

"Alle guten Damen, alles, was wir haben"

"*Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich*" (Psalm 106,1)

Ich erinnere mich noch gerne an den Tag, als einer unserer Jungs (vier Jahre alt) aus dem Kindergarten kam und vor dem Mittagessen verkündigte: "Ich möchte heute das Tischgebet sprechen." Für Eltern ist das ja zunächst eine Freude, und die Großtante war auch zu Besuch, besser konnte es gar nicht sein. Mit Spannung haben wir erwartet, was denn der Kleine im Kindergarten gelernt hat. So begann er sein Tischgebet: "Alle guten Damen, alles, was wir haben, kommt, oh Gott, von dir, wir danken dir dafür. Amen.

"Gaben kenne ich nicht"

Ich konnte nicht mehr an mich halten, prustete über den Tisch und habe dann den Kleinen sofort korrigiert: "Du hast sicherlich im Kindergarten etwas mißverstanden. Das heißt Gaben." Der Kleine verteidigte sich und sagte: "Gaben kenne ich nicht, aber Damen kenne ich." Bei all dem Hin und Her hatte dann meine Frau – wie häufig – den glorreichen Einfall und fragte den Kleinen schlicht: "Was hast du dir denn bei diesem Gebet gedacht?" "Nun, ich habe an Mutti gedacht, an Tante Rosa, an die Oma." Er zählte die wichtigsten Frauen in seinem Leben auf. In der Tat – dafür kann man auch dankbar sein. Die Großtante setzte noch einen drauf, indem sie sagte: "Ich weiß gar nicht, was du hast. Ein so schönes Gebet habe ich noch nie gehört."

Lektion am Mittagstisch

Für mich war es zumindest eine gute Lektion am Mittagstisch, und es gehört ja wohl auch mit zur Güte Gottes, daß er in unsere unterschiedlichen Lebenssituationen Menschen schickt, die uns begleiten, die uns zuhören und die uns durch ihr Dasein ein Zeichen setzen, daß wir nicht allein sind. So begegnet uns die Freundlichkeit und die Güte Gottes auf unterschiedliche Weise.

Mensch, dich schickt der Himmel

Übrigens, kennen Sie nicht auch solche Lebenssituationen, in denen Sie gedacht oder gesagt haben: "Mensch, dich schickt der Himmel." Dann sollten wir auch nicht vergessen, ihm zu danken. "*Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.*" (*Hartmut Hühnerbein*, Sprecher des Vorstands des Christlichen Jugenddorfwerks Deutschland, in IdeaSpektrum, mit Abdruckerlaubnis)

Vergiß nicht.....!

Wenn ich mit meinen Altersgenossen im Gespräch bin, fällt des öfteren die Bemerkung "Ach, ich bin so vergeßlich!", was ich auch bei mir persönlich feststellen muß. Bald fehlt hier ein Name, bald dort eine Zahl. Aber auch in jungen Tagen, bevor man älter wird, sind wir Menschen geneigt, vieles zu vergessen. Oft ist es das Gute, wobei das Negative oder Schwere ganz vorne im Gedächtnis liegt. Manchmal, wenn ich am Morgen bete und Gott für die Führungen des vergangenen Tages danken will, habe ich schon manches Gute vergessen, was gestern war.

Wohl das bekannteste Wort Gottes, das vom Vergessen spricht, ist Psalm 103. Als ich diesen Psalm vor einigen Jahren auswendig lernte, haben die Worte "*Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat*" mein Herz ganz neu erfaßt und meine Aufmerksamkeit ganz neu auf das Gute, das mir aus Gottes Hand immer wieder geschenkt wird, gelenkt. In den englischen Übersetzungen heißt es: "Vergiß keines des Guten oder Vergiß nicht all' des Guten."

Um unserer Vergeßlichkeit abzuhelfen, begannen wir in der Familie vor vielen Jahren am Sylvesterabend mit der Gewohnheit, eine Liste zusammenzutragen von den Dingen und Erlebnissen im Laufe des vergangenen Jahres, wofür wir Gott danken wollten. Es ging reihum in der Familie, wobei der Dankende seinen Namen dazu setzte. Die Liste wurde manchmal recht lang. Als die Kinder klein waren, kamen ganz lustige, für sie aber wirkliche Gotteserlebnisse dabei heraus, beispielsweise, daß wir das Kätzchen gefunden haben, für unsere Kuckucksuhr oder daß Beckie wieder gesund ist usw. In späteren Jahren kamen dann andere dankenswerte Erlebnisse dazu, wie z.B., daß die Buben ihre Herzen Jesus geschenkt haben, daß wir im Frieden leben, daß viele Freunde für uns beten, daß wir den Armen helfen konnten, für die Proben, die Gott geschickt hatte und wie Er geholfen hat, daß Papa keinen Arbeitstag wegen Krankheit versäumen mußte usw. Als ich mir neulich die "Danke Gott" Listen anschaute, wurden viele gute Erinnerungen an Gottes Wirken in unserem Leben wieder wach.

Vor mehr als 20 Jahren schenkten meine beiden Töchter mir ein Buch. Der Umschlag trug den Titel "The Nothing Book" – das Nicht-Buch. Die Inschrift lautete: "Du wolltest immer ein Buch schreiben, Mama. Hier hast du nun die Gelegenheit. Hoffentlich hast du Freude daran, deine Ideen und guten Gedanken darin festzuhalten." Das Buch hatte nämlich nur leere Seiten. Manch ein Buch haben wir bei den verschiedenen Umzügen von Land zu Land abgegeben, aber von diesem konnte ich mich nicht trennen. Vor einigen Jahren traf ich wieder einmal darauf im Bücherschrank - immer noch mit leeren Seiten - und entschloß mich, das Buch mit Ernst seinem Zweck zu übergeben.

Irgendwo hatte ich einmal gelesen, daß man im Leben mehr auf "God-sightings", genau übersetzt "Blicke von Gott" oder besser gesagt "Gotterlebnisse", achten solle. Es können Gebetserhörungen sein, besondere Führungen Gottes, Bewahrungen oder sonst etwas. Ich nahm das Buch zur Hand und begann mit Datum kurz etwas einzutragen, wenn ich Gottes Wirken in irgendeiner Weise erlebte oder irgendwelchen Grund zum Danken fand. Wenn ich ab und zu auf meine Notizen zurückschaue, ist es erstaunlich, wieviel Gutes der Herr an uns getan hat. Diese Übung, nicht zu vergessen, hat mich viel dankbarer gestimmt. Wenn dann manchmal alles in Wolken gehüllt zu sein scheint, darf ich nur zurückschauen und nicht vergessen, "*was er mir Gutes getan hat*". Außerdem bin ich immer in Erwartung von Gottes Wirken und finde, daß ich es eher als früher wahrnehme. Das Buch ist für mich kein Nicht-Buch mehr, auch nicht ein Buch, in dem meine Ideen und Gedanken niedergeschrieben stehen. Es ist vielmehr ein Buch von Gotterlebnissen, die ganz alltäglichen, wo ich in einem gegebenen Moment am Tag Gott erblickte.

Nur ein einfaches Beispiel. Vor einigen Wochen zogen meine Kinder mit meinen drei sehr lebhaften Enkeln mit Freuden in ein größeres Heim ein. Das war an einem Samstag. Am Sonntag stand das Haus noch auf dem Kopf, Spielsachen waren noch nicht eingeordnet, der Fernseher nicht eingeschaltet usw. Ich war darum besorgt, daß die Kinder an ihrem ersten Sonntag im neuen Haus friedlich miteinander auskommen würden, denn bei meinen Enkeln gibt es auch manchmal Streit. Ich bat Gott, daß er an dem Tag Frieden schenken würde. Als sie aus dem Gottesdienst heimkamen, merkten sie zu ihrem Erstaunen, daß die hohe alte Buche auf ihrem Hof innerhalb von drei Stunden alle Blätter verloren hatte. Gott hatte den Kindern eine dicke Blätterdecke als Spielplatz vorbereitet. Die Freude war groß und der Nachmittag verlief friedlich. Eine Kleinigkeit, sagt vielleicht der eine oder andere. Jawohl! Aber es war ein Blick vom Herrn, ein Gotterleben für mich, daß er sich um alles in unserem Leben kümmert, oft in unglaublicher Weise, - und wenn es sein muß, sogar mit einer unerwarteten Blätterdecke.

Der Liederdichter singt so schön: *Vergiß nicht zu danken, dem ewigen Herrn. Er hat dir viel Gutes getan.* (*Elfriede Balzer*)

Mein Mund soll des Herrn Lob verkündigen, und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich. *(Psalm 145,21)*

Nicht erst, wenn Not mich beten lehrt,
komm ich zu dir,
nicht erst, wenn ich den Mut verlier.
Nein, ich komm jetzt, ganz unbeschwert,
und bringe mich,
so dankbar wie ich bin, zu dir.
Ich komm mit meiner Lust am Leben,
dank dir für meine Fröhlichkeit.
Du hast mir dieses Herz gegeben,
und das, woran das Herz sich freut.
Nicht erst, wenn Not mich beten lehrt ...
Ich komm und hab im Ohr das Lachen
der guten Freunde, die mir hier
das Leben hell und freundlich machen.
Für diese Freunde dank ich dir.
Nicht erst, wenn Not mich beten lehrt ...
Ich komm zu dir und bin zufrieden,
daß mir die Arbeit gut geriet.
Du hast mir dieses Glück beschieden,
und ich spür auch, du freust dich mit.
Nicht erst, wenn Not mich beten lehrt ...
Wann, wenn nicht heute, soll ich üben,
voll Dankbarkeit auch dich zu schaun?
Jetzt will ich lernen, dich zu lieben,
um auch im Leid dir dann zu traun.
Nicht erst, wenn Not mich beten lehrt,
komm ich vor dich ...
Nicht erst, wenn ich den Mut verlier.
Nein, ich komm jetzt, ganz unbeschwert
und bringe mich,
So dankbar, wie ich bin, zu dir.

(Manfred Siebald)

An die Leser der *Mennonitischen Rundschau*:

Wiederum vielen Dank für die Unterstützung und Bestätigung, die Sie der *Mennonitischen Rundschau* entgegengebracht haben. Vielen Dank auch an solche, die die Umfrage ausfüllen konnten, die wir im Mai dieses Jahres an alle Runschauleser der Kanadischen MB-Konferenz versandten.

Die Kanadische MB-Konferenz hat sich schon seit einigen Jahren mit einer Entscheidung hinsichtlich der Zukunft der *Mennonitischen Rundschau* befaßt. Einige Faktoren hatten Gespräche diesbezüglich notwendig gemacht. 1998 hatte die Kommunikationsbehörde eine Arbeitsgruppe gebildet und eine Umfrage durchgeführt. Diese Arbeitsgruppe machte die Empfehlung an die Kanadische MB-Konferenz, mit der Produktion der *Mennonitischen Rundschau* weiterzumachen, bis die Zahl der Abonnemente unter eine Grundlinie von 1750 fallen würde. Gegenwärtig hat die *Mennonitische Rundschau* 1415 Abonnenten, wovon 875 Mitglieder einer MB-Gemeinde in Kanada sind (423 Abonnemente kommen von anderen Kanadiern und 117 von anderen Teilen der Welt). Nach der Mai 2006 Umfrage, die an alle kanadischen MB-Konferenzmitglieder, die die *Mennonitische Rundschau* beziehen, gesandt wurde, erhalten 65% der Leser der *Mennonitischen Rundschau* auch den *MB Herald*. Zusätzlich führten Beratungen mit Pastoren und Laienleiter, einschließlich dem Exekutivpersonal der Kanadischen MB-Konferenz, zu der Entscheidung, den Dienst der *Mennonitischen Rundschau* abzuschließen. Somit kündigen wir mit Bedauern das Ende der *Mennonitischen Rundschau* an. Im Januar 2007, dem 130. Jubiläumsjahr der *Mennonitischen Rundschau*, wird die letzte Ausgabe erscheinen.

Wir möchten Ihnen versichern, daß diese Entscheidung, wie im vorhergehenden Paragraphen erklärt, sorgfältig getroffen wurde. Bitte danken Sie Gott mit mir für den vortrefflichen Dienst der *Mennonitischen Rundschau* an Tausenden von Lesern über den Verlauf der Jahre.

"Wir wünschen Euch Gnade und Frieden von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Ich muß viel an Euch denken und bin dann voll Dank gegen Gott. Jederzeit in jedem meiner Gebete bete ich mit Freuden für euch alle. Ich danke vor allem, daß ihr von Anfang an bis jetzt hin echte Gemeinschaft untereinander habt und regen Anteil nehmt an der Ausbreitung des Evangeliums. Ich habe dabei das feste Vertrauen: derselbe Herr, der in euch eine gute Arbeit angefangen hat, wird sie auch zur Vollendung bringen bis zum Tage Christi Jesu" (Phil. 1,2-6).

Herzlichen Gruß,
Cam Rowland
Director of Church Health & Communications

Eine Farm mit 22 Kapellen

Wer einmal Vieiras im Kreis Palmeira besucht, sollte die Gelegenheit wahrnehmen, die dort stehenden 22 kleinen Kapellen in einer Waldschneise am Berg zu beschauen. Sie wurden von einen alten Portugiesen, Bento Costa, aufgestellt. Wenn er Gott gegenüber eine besondere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen wollte, baute er eine kleine Kirche, die er mit Glaubenssprüchen reichlich ausstattete. Grund für so eine Aktion war beispielsweise die Erfahrung, die er machte, als ihm ein Schwein weggelaufen war. Als ein Nachbar es fand und es dem Eigentümer zurück brachte, hatte Herr Costa das nicht nur so stillschweigend hingenommen, sondern er sagte dem lieben Gott ein Dankeschön durch die Tat: Eine weitere Kapelle.

Somit stehen auf der Fazenda das Capinhas 22 Kapellen – einige klein, andere sehr klein. Herr Bento Costa hatte seinen eigenen Stil entdeckt, um seine Dankbarkeit auszudrücken. Die Frage, die wir uns stellen sollten, ist: Wie drücken wir unsere Dankbarkeit aus? Nehmen wir die Wohltat eines lieben Menschen stillschweigend hin, oder beweisen wir unsere Dankbarkeit? Es gehört zur guten Erziehung, wenn Kinder Dankeschön sagen. Wenn sie es vergessen, erinnert die Mama sie: "Was sagt ihr denn jetzt?"

Schade, bei manchen Leuten ist die gute alte Sitte in Vergessenheit geraten. Die Bibel ist jedenfalls voll davon.

Danke für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag,
danke, daß ich all meine Sorgen auf dich werfen mag.
Danke für alle guten Freunde, danke, o Herr, für jedermann,
danke, wenn auch dem größten Feinde ich verzeihen kann.
Danke für meine Arbeitsstelle, danke für jedes kleine Glück,
danke für alles Frohe, Helle und für die Musik.
Danke für manche Traurigkeiten, danke für jedes gute Wort,
danke, daß deine Hand mich leiten will an jedem Ort.
Danke, daß ich dein Wort verstehe, danke, daß deinen Geist du gibst,
danke, daß in der Fern und Nähe du die Menschen liebst.
Danke, dein Heil kennt keine Schranken, danke, ich halt mich fest daran.
Danke, ach Herr, ich will dir danken, daß ich danken kann.

(Peter Pauls)

? Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25-3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: ***In der Bergpredigt spricht Jesus von einem "lauteren" und einem "bösen" Auge. Ein böses Auge, so erklärt er, kann den ganzen Leib verfinstern (Matt. 6,22-23). Was wollte er damit sagen?***

Antwort: Diese Verse sind eng verbunden mit dem, was vorher gesagt ist, und mit dem, was folgt. In Verse 19-21 spricht Jesus von zwei Arten von Schätzen, irdische und himmlische; in Vers 24 warnt er vor dem Versuch, zwei Herren zu dienen, und schließt mit der Beobachtung, daß man Gott und dem Mammon nicht zugleich dienen kann. Somit hat der ganze Paragraph, von Vers 19 bis Vers 24, mit irdischem, materiellen Besitz zu tun. Ich möchte kurz streifen, was Jesus über die zwei Arten von Schätzen zu sagen hat, und dann die Frage beantworten, was Jesus mit dem guten und dem schlechten Auge sagen wollte.

Jesus beginnt diesen Abschnitt mit der Warnung, für "sich selbst" auf Erden Schätze anzusammeln. Er verbietet nicht das Besitzen von irdischen Dingen, denn ohne sie können wir auf dieser Erde nicht leben. Irdischer Besitz ist auch eine Gabe Gottes. Doch das selbstsüchtige Ansammeln, Aufsparen und Verbrauchen dieser irdischen Gaben wird verurteilt. Ganz besonders wird die Habsucht verpöhnt, denn Geiz ist Abgötterei (Epheser 5,5). Wir haben nichts in die Welt gebracht und werden auch nichts hinaustragen.

Irdischer Besitz, erklärt Jesus, ist vergänglich, unsicher. Motten fressen Kleider (Vermögen zur Zeit Jesu bestand aus Kleidungsstücken) und Rost frißt Geldstücke. Da die irdischen Schätze damals zusätzlich im eigenen Haus aufbewahrt wurden (keine Banken bestanden damals), konnten Diebe leicht einbrechen oder unter die Wände des Hauses durchgraben, um sie zu stehlen. Obwohl wir heute wahrscheinlich andere Bilder für die Vergänglichkeit des irdischen Vermögens haben würden, wendet Jesus die Sprache an, die für seine damaligen Hörer verständlich war.

Im Gegensatz zu diesen vergänglichen irdischen Schätzen, nennt Jesus die himmlischen Schätze, die nichts und niemand rauben kann. Da wo unser Schatz ist, da wird auch unser Herz sein, sagt Jesus. Mit dem Herzen denkt und fühlt der Hebräer, und im Herzen macht er die wichtigen Entscheidungen des Lebens. Wenn sich unser ganzes Leben um unser irdisches Vermögen dreht, stehen wir somit in großer Gefahr.

Auf diese Warnung folgt dann Jesu Beobachtung, daß wir ein gutes, lauteres, gesundes Auge haben können, oder aber auch ein böses. Wie ist diese Bemerkung mit der vorhergehenden Warnung gegen Habsucht zu verbinden? Im ersten Augenblick scheint da überhaupt keine Verbindung zwischen den irdischen und himmlischen Schätzen und dem guten und bösen Auge zu bestehen. Und, solange man Auge und Augenlicht im buchstäblichen Sinn versteht, kann auch keine Verbindung gefunden werden. Jesus wendet hier jedoch die Bildersprache an. Es geht letztenendes nicht um gutes oder schlechtes Augenlicht, aber dort muß der Ausleger anfangen. Das Auge, so sagt Jesus, wenn es lauter ist, gibt dem ganzen Leib sein Licht. Wenn wir sehen können, sind wir imstande zu lesen, zu kochen, ein Auto zu fahren und tausende andere Dinge zu tun, die ein Mensch mit schlechtem Augenlicht nicht tun kann. Eine blinde Person wandelt in der Finsternis.

Fragen wir nach der Anwendung dieser Beobachtung aus dem täglichen Leben, dann gibt es grundsätzlich zwei Auslegungen. (a) Das lautere, gesunde Auge stellt den klaren Blick dar. Wenn Jesu Nachfolger ihr Augenmerk auf Gottes Reich richten und ungeteilten Herzens suchen was droben ist, wird ihr ganzes Leben (Leib) erleuchtet werden. Andererseits, wenn Menschen nicht klar schauen können und sich von irdischem Gewinn blenden lassen, wird ihr ganzes Leben finster werden. Die Erklärung könnte sinnvoll sein, aber Jesu Illustration könnte auch noch anders verstanden und angewandt werden.

(b) Das griechische Wort haplas (lauter) kann auch "Freigiebigkeit" bedeuten. Jakobus sagt von Gott, daß er gerne gibt (1,5) – genau dasselbe Wort. Dagegen spricht ein "böses" Auge von Habsucht oder Geiz. In 5. Mose 15,9 warnt Gott gegen ein "böses" Auge, das den Nächsten auszunutzen versucht, anstatt zu helfen. Wenn wir das gute Auge als Bild für die Freigiebigkeit verstehen, und das böse Auge für den Geiz, können wir den Zusammenhang zwischen Jesu Anweisungen über den rechten Gebrauch unserer irdischer Güter sehen. Wer ein gutes Auge hat (also gerne gibt), der sammelt sich Schätze im Himmel. Andererseits, wer ein böses Auge hat (also geizig und selbstsüchtig ist), bemüht sich mehr und mehr, irdisches Vermögen anzusammeln, um es in selbstsüchtiger Weise zu genießen. Als Folge wird es in seinem Leben finster.

Diese Auslegung steht im Einklang mit dem, was Jesus vorher über irdische und himmlische Schätze sagt, steht aber auch im Einklang mit dem was folgt: "*Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon*" (Vers 24). Mammon ist ein aramäisches Wort, das hier für den irdischen Besitz gebraucht wird. Jesus personifiziert ihn; er kann gleichsam zu einem Herrn über unser Leben werden. Gottes Kinder können jedoch nicht zwei Herren dienen: Gott und Mammon. Wir müssen uns entscheiden, wem wir unsere Treue geben wollen. Wer die Herrschaft Gottes in seinem Leben anerkennt, sammelt sich himmlische Schätze an, und sein Leben wird schon hier auf Erden licht.

(*David Ewert*)

Aus den Gemeinden

Tauffest in der Meadow Brook Fellowship Gemeinde in Leamington, Ontario am 28. Mai 2006. Sechs Personen ließen sich taufen, vier Personen wurden aufgrund ihres Glaubenszeugnisses aufgenommen. V.l.n.r.: Pastor Graham Beer, Pastor Henry Regier, Leah und Wes Dewhurt (Z), Marian Heys (T), Brian Langeman (Z), Jodi Helkie (T), Kathy Crosby (T), Judy Turcotte (Z), Cheryl White (T), Carolyn Wiens (T), Donna Harris (T), Roger Epp (Tauflehrer). Nicht abgebildet: Jake & Marlene Teigrob (Überweisung)

Am 4. Juni feierte die North Kildonan MB-Gemeinde in Winnipeg, Manitoba ein Tauffest. Vier Personen wurden von Jugendpastor Eric Friesen getauft, weitere fünf Personen aufgrund ihres Glaubenszeugnisses aufgenommen. V.l.n.r.: Pastor George Klassen, Katherine Dyck (T), Jugendpastor Eric Friesen, Karl Sawatzky (T), Micael Duerksen (T), Mary Anne Wollmann (Z), Dale Thiessen (T), Ursula Friesen (Z), Franklin Friesen (Z), Ed Ratzlaff (Z), Eleanor Ratzlaff (Z), Pastor Roland Marsch

Die **Justice MB-Gemeinde** in Manitoba feierte am 4. Juni das Ende ihrer Hypothekenschuld, indem die Hypothekendokumente in einer feierlichen Zeremonie verbrannt wurden. Im Jahre 2000 war ein neuer Gottesdienstraum an der bestehenden Vorhalle der Kirche angebaut worden. Büro- und Sonntagsschulzimmer waren zwanzig Jahre vorher, im Jahre 1980 erstellt worden. Konferenzprediger Keith Poysti, der zu diesem Anlaß als Gastsprecher diente, beteiligte sich an der Verbrennung der Dokumente mit den ehemaligen Mitgliedern des Baukomitees, John D. Loewen, Sharon Harder und Pastor Gerry Harms. Die Gemeinde hatte im Oktober 2005 75 Jahre der Liebe und Führung Gottes gefeiert. (*Mary Willms*)

Highland MB-Gemeinde – in Calgary, Alberta –

"Wir wachsen in allen Stücken zu dem hin der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist" **(Epheser 4,15b,16a).**

Am 3. und 4. Juni 2006 feierte die Highland MB-Gemeinde in Calgary ihr 50jähriges Jubiläum. Die Wochenendfestlichkeiten stützten sich auf das Thema "50 Jahre – zusammengefügt durch Seine Gnade". Der Samstag begann mit einem Frühstück, zu dem die ganze Highland Park Nachbarschaft eingeladen war. Später am Abend nahmen fast 300 Personen am Jubiläumsbankett statt, wo sie sich an die vergangenen 50 Jahre erinnerten. Prediger Jacob Froese, der Missionar, der in den frühen 50er Jahren die Mennoniten Brüder in Calgary sammelte, war der Hauptsprecher des Abendprogramms. Er erinnerte sich an die Anfangsjahre in Calgary und forderte die Versammelten heraus, nicht die Vision derer zu vergessen, die Highland MB im Jahre 1956 gegründet hatten. Ehemalige Pastore, Gründungsmitglieder und ehemalige Chordirigenten riefen ebenfalls ihre Erinnerungen von Highland MB zurück ins Gedächtnis.

Der Sonntagmorgen war eine Zeit des Dankens und Feierns. Die Gemeinde genoß den Dienst eines Jubiläumschors, der von dem ehemaligen Chordirektor John Pauls geleitet wurde. Zusätzlich trug ein Sonntagsschulchor vor und andere Musik wurde geboten. Leitender Pastor Rob Reimer sprach über die Zukunft von Highland von der inneren Perspektive der Gemeinde. Gefolgt wurde er von Fred Stoesz von Evangelism Canada in Winnipeg. Seine Botschaft trug das Thema "50 weitere Jahre" und forderte wiederum die Beteiligten auf, die Vision der Gemeindegründer aufrecht zu halten.

Beim nachfolgenden Mittagessen hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, Gemeinschaft miteinander zu haben, über die Vergangenheit zu sprechen und sich für den Nachmittaggottesdienst auszuruhen. Der zweite Gottesdienst wurde durch die Lieder des Corpus Christi Männerchorals verschönert. Choralmitglieder boten ein wunderbares Konzert. Zwischen den verschiedenen Liedern brachten ehemalige Pastore, Gründungsmitglieder und ehemalige Chordirigenten ihre Zeugnisse. Es war ein ergreifender Nachmittag der Feier und des gegenseitigen Mitteilens. Als der Gottesdienst zum Abschluß kam, gab es ein langes, herzliches Abschiednehmen voneinander.

Zur Ehre ihres 50. Jubiläums hatte Highland MB-Gemeinde John Dyck beauftragt, ein Geschichtsbuch zu schreiben. Es ist für $10.00 (einschießlich Versandkosten) erhältlich von Highland Mennonite Brethren Church, 4018 Centre B Street, Calgary, Alberta, T2K OW2. CDs oder Kassetten der drei Gottesdienste können für je $3.00 erworben werden.

Lendrum MB-Gemeinde - in Edmonton, Alberta –

Die Lendrum MB-Gemeinde hielt am 5. Juni 2006 ihr jährliches Frühlingskonzert. Wie gewöhnlich war es ein erbauender Abend mit wunderschöner Chormusik unter

der Leitung von Nancy Dyck und Diana Wiens, begleitet von Martha Hubert sowie einer Anzahl von anderen Musikern.

Ungewöhnlich an diesem Abend war die Anwesenheit des bekannten Geschichtenerzählers Jack Dueck. Jack brachte seine Geschichten über den Verlauf des Abends, indem er die musikalischen Beiträge als Inspiration für seine Geschichten der Gnade, Treue, Liebe und Hoffnung brauchte. Einige der Geschichten kamen aus seinem eigenen Leben, andere von Menschen, die er über die Jahre getroffen hatte, und einige waren von Personen aus der Geschichte und Literatur.

Die Geschichten waren wie Mini-Botschaften. Jede hatte eine Verbindung mit der gerade gehörten Musik. Jack ist ein sehr begabter Geschichtenerzähler, der seine Geschichten mit Gefühl, Energie und Humor erzählt und den Zuhörern mit seinen Worten das Gefühl verleiht, als wären sie persönlich berührt. Mit seinen literarischen Kenntnissen und seinem Verständnis der mennonitischen Geschichte und der Geschichte im allgemeinen, hat er eine vortreffende Grundlage für seine Arbeit.

Jack stammt ursprünglich aus Coaldale, Alberta, hält akademische Titel in Englisch, Literatur und Musik und hat sich den Doktor-Grad an der Notre Dame Universität in Indiana verdient. Er lehrte Literatur am Goshen College in Indiana. Aus der Einladung von den Schweizer-Mennoniten, die Geschichte der Rußland-Mennoniten zu erzählen, kam das Video "Mysteries of Grace and Judgement" (Geheimnisse der Gnade und des Gerichts), das von MCC produziert wurde.

Jack und seine Frau Eleanor wohnen in Waterloo, Ontario und besuchen die Rockway Mennonitengemeinde.

Ein Ebenezer: 80 Jahre Mennoniten in Coaldale • 1926-2006

Am 2. Juni 2006 veranstaltete die Historische Vereinigung der Mennoniten von Alberta einen Gedenktag, um die Ankunft der ersten Mennoniten in Coaldale zu feiern. Colin Neufeldt, der von Coaldale stammt und Präsident dieser Vereinigung ist, leitete die Feier im "Gem of the West Museum", früher die MB-Kirche.

Am ersten Abend schilderte Dr. John B. Toews, der auch in Coaldale geboren wurde, den Werdegang der mennonitischen Ansiedlung in Coaldale. Anfänglich, in den 1920er Jahren, waren die neuen Einwanderer von Rußland, in Alberta und anderen Teilen Kanadas zerstreut, in kleineren Gruppierungen ansässig geworden. Doch das Verlangen nach Gemeinschaft mit Geschwistern, die denselben Glauben, dieselbe Sprache und dieselben Ziele teilten und zusätzlich gleichartige Erfahrungen in Rußland gemacht hatten, war bestehen geblieben. Da in Coaldale die Möglichkeit bestand, in der Landwirtschaft, mit der Zucht von Zuckerrüben, finanziell vorwärts zu kommen, zogen viele Mennoniten dorthin. Mit der Zeit wurde Coaldale ein größeres Zentrum der Mennoniten beider Gemeinden, der Brüdergemeinde wie auch der Kirchlichen Gemeinde. Auf manchen Gebieten bestand zwischen ihnen eine gute Zusammenarbeit.

Seit 1926 erlebten die Mennoniten viele Veränderungen – von bitterer Armut zu mäßigem Wohlstand; von den ersten Gottesdiensten in Heuschuppen zum Bau von zwei großen Kirchen, einer Bibelschule und einer christlichen Oberschule. Zusätzlich erkannten die Mennoniten die Notwendigkeit eines lokalen, christlichen Krankenhauses. Auf wirtschaftlichem Gebiet wurde eine Käsefabrik und ein Holzgeschäft aufgebaut.

Der Abend wurde verschönert mit dem Gesang des Männerchores der Mennonitengemeinde. Unter der Leitung von Bill Janzen sang der Chor die Lieder "Kyrie Eleison", "Behold, I Show You a Mystery" und das altbekannte Lied "Wehrlos und verlassen".

Am zweiten Nachmittag der Gedenkfeier hatte das Programmkomitee eine Wanderung über den Friedhof vorgesehen. Als die Mennoniten 1926 nach Coaldale kamen, gab es noch keinen Friedhof in Coaldale. Aus diesem Grund wurden die ersten Verstorbenen unter ihnen auf den Bauernhöfen begraben. Nachdem das Land neben der MB-Kirche erworben worden war, begann man es, mit Erlaubnis von der Regierung, als Friedhof zu benutzen. Die Särge von den Bauernhöfen wurden ebenfalls überführt. Auf der Wanderung hielten die Beteiligten an zwölf Grabstätten an. Die erste war die von B.B. Janz, der es etwa 20.000 Mennoniten ermöglichte, von Rußland nach Kanada auszuwandern. Bei jeder Grabstätte berichtete ein naher Verwandter oder Bekannter etwas über den Beitrag, den die verstorbene Person auf geistlichem, kulturellem oder wirtschaftlichem Gebiet geleistet hatte.

Zwischen den formellen Veranstaltungen gab es Pausen, um zubereitete Inbisse zu genießen und gleichzeitig mit Altbekannten Erinnerungen zu teilen. Zusätzlich bestand die Gelegenheit, die Ausstellungen im Museum zu besichtigen. Mit Dank schauten wir zurück auf den Mut und die Ausdauer, aber besonders auch den Glauben unserer Eltern. (*Elvira Dueck*)

Besuch in Sibirien

Am Freitag, den 9. Juni 2006, kehrte TourMaginations erste Reisegruppe nach Moskau, Sibirien und St. Petersburg zurück nach Nordamerika. Ben und Erna Falk hatten die Einladung erhalten, eine Gruppe zum Besuch von acht mennonitischen Dörfern nach Sibirien zu bringen.

Die Reise begann mit einem dreitägigen Aufenthalt in Moskau, mit dem Besuch des Kremlins, des Roten Platzes usw. Drei Tage Aufenthalt am Ende der Reise in St. Petersburg gab die Möglichkeit, die Reise geistig zu verarbeiten und gleichzeitig die Stadt zu besichtigen.

TourMaginations erste Tour nach Sibirien stand unter der Leitung von Ben und Erna Falk und Wilmer Martin. Ehepaar Falk hatte in Sibirien 1993, 1994 und 1996 als MCC-Mitarbeiter in Sibirien gedient. Die Liebe, die sie für Sibirien und dem mennonitischen Volk haben, war spürbar. Die Mennoniten in

Sibirien haben oft das Gefühl, von ihrem mennonitischen Volk vergessen worden zu sein.

Die Reisegruppe besuchte die Dörfer Neudachino, Waldheim, Isil Kule, Sonsovka, Marijanouka und Marilubovka und erlebte überall herzliche Gastfreundschaft. In mennonitischen Heimen untergebracht, hatten sie die Möglichkeit, einen Einblick in das Leben der Mennoniten zu bekommen: die staatlich bewirtschaftete Farmen, eine private Mühle, eine Käsefabrik und andere Unternehmen, die mit dem landwirtschaftlichen Leben der Menschen verbunden sind. Wir konnten unseren Brüdern und Schwestern von unserem Leben in Nordamerika berichten und hörten ihre Geschichten des Leidens, der Verfolgung und nun der Religionsfreiheit. Wir verspürten ihren Schmerz besonders, als Bruder Wall unserer Gruppe von seiner über 15jährigen Inhaftierung erzählte. Als ihm die Frage gestellt wurde, ob die mennonitische Gesellschaft froh über den Tod Stalins gewesen war, antwortete er: "Die Bibel lehrt uns, für unsere Leiter zu beten und daß ein Grund besteht, warum Gott ihnen Autorität gegeben hat. Deshalb haben wir für Stalin gebetet und freuten uns nicht zu seinem Tod."

Bruder Wall berichtete uns, daß die Gemeinde zur Zeit der Verfolgung nie aufhörte zu existieren. Die Gemeinde blieb auch dann bestehen, als er, mit vielen anderen Predigern, verhaftet wurde und ins Gefängnis kam. Oft versuchten Regierungsbeamte, die Gottesdienste zu stören oder zu unterbrechen. "Wenn wir damals aufgegeben hätten", meinte er, "hätten wir heute wenige aktive Jugendlichen in der Gemeinde." Er ist dankbar für das mutige, treue Predigen der frühen Leiter und gibt den Dorfleuten, die sich versammelten, um für ihre Prediger und Leitenden zu beten, Anerkennung. Zu einem Zeitpunkt befanden sich zwanzig mennonitische Gemeindeleiter in Haft.

Wir sahen, wie die Kirchen voll besetzt waren, mit mehr als 300 Teilnehmer, von denen viele Jugendliche und Kinder waren. Die Mennoniten haben 100 Jahre ihrer Existenz in Sibirien gefeiert. Es gibt mehr als 500 Dörfer in Sibirien, in denen Mennoniten wohnen. Im Omsk-Gebiet bestehen mehr als 40 Dörfer, in denen mennonitische Gemeinden unter dem baptistischen Namen (gesetzeshalber) registriert sind. Bruder Wall sagte, daß die Gemeinde in Waldheim 1911 gegründet wurde. Damals wanderten dreizehn Familien von der Ukraine nach Waldheim aus. Das gegenwärtige Gemeindehaus in Waldheim wurde 1993 gebaut.

In jeder Ortschaft nahm die Reisegruppe sich Zeit zum Anbeten und Feiern. Es war ein Vorrecht, am Pfingstsonntag in einer der Gemeinden willkommen geheißen zu werden. Man plant zur Zeit eine weitere Tour vom 24. Mai bis zum 7. Juni 2008, wiederum nach Moskau, Sibirien und St. Petersburg. Falls Sie sich daran interessieren, können sie TourMagination anrufen (1-800-565-0451) oder uns schreiben (Office@tourmagination.com). (*Wilmer Martin*, Präsident von TourMagination)

Konferenzen

Werden wir weinen?

– Kanadische Konferenz "Gathering 2006" in Calgary fordert MBs heraus und vereint sie –

Der Heilige Geist hat unsere Tagesordnung verändert!" erklärte John Unger von Winnipeg. Seinen Worten stimmten viele der 477 Delegierten, Gäste und Aussteller auf Gathering 2006, der 88. Versammlung der Kanadischen Konferenz der MB-Gemeinden, bei. Die Tagung fand vom 6.-8. Juli in der Universität von Calgary statt.

Obwohl die Frage der Frauen im leitenden Dienst die Konferenz einseitig zu bestimmen drohte, war es die Botschaft der Gastsprecherin, Danielle Strickland, die für viele ganz unerwartet zum Höhepunkt der Tagung wurde. Die junge, bescheidene Heilsarmee-Sprecherin brachte ein prophetisches Wort in ihrer Ansprache am Freitagabend, indem sie das Thema der Tagung, "Dein Königreich komme", stark zum Ausdruck brachte.

Aufgrund von Heskiel 8-9 forderte Strickland die Gemeinde heraus, aufzuwachen und über die Sünde, Armut und Ungerechtigkeit in dieser Welt zu weinen. Sie sprach mit Offenheit, Demut und Humor. "Wenn Gott uns beim Schopf packt", meinte sie, "will er, daß wir ihn hören!"

Strickland warnte vor Apathie, die heutzutage oft in den Gemeinden zu finden ist. Die Gemeinde muß sich mit unbequemen Situationen befassen, sagte sie, sie muß "*seufzen und jammern über alle Greuel, die darin* (der Stadt) *geschehen sind*" (Hesekiel 9,4).

Und Delegierte weinten. Programmleiter David Balzer lud Teilnehmer ein, nach Stricklands Ansprache still an ihren Tischen zu beten. Viele weinten ganz offen.

Etwa 80 Personen reagierten auf Stricklands Botschaft, indem sie auf einem von MBMSI organisierten Stadteinsatz (urban plunge) absichtlich Ungemütlichkeit erduldeten. Sie fuhren als mitfühlende Beobachter zu vier Stellen des Stadtzentrums von Calgary. Viele, die sich daran beteiligten, hatten ein inneres Erwachen. "Die Erfahrung öffnete meine Augen für die Gebiete und Menschen in Not in meiner eigenen Stadt," sagte Elenore Doerksen.

Exekutivdirektor David Wiebe spricht zu den Delegierten

Feier für eine Vision

In der Eröffnungsrede der Tagung gab Exekutivdirektor David Wiebe eine Zusammenfassung der Dienste der Kanadischen Konferenz und sprach über deren Visionserklärung: das Evangelium von Jesus Christus zu fördern, indem ein göttlicher Charakter in jedem Mitglied entwikkelt wird sowie eine Mentalität der Multiplikation in jeder Gemeinde.

Diese Vision, gemeinsam mit den Ansprachen von anderen Konferenzsprechern, half Teilnehmern, sich auf das Werk Gottes in ihren Orten und weltweit zu konzentrieren.

Bob Roberts, der Pastor der NorthWood Gemeinde in Texas ist, betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit, in jeder Gemeinde eine Multiplikationsmentalität zu entwickeln. Um zu wachsen und sich zu multiplizieren, erklärte er, müssen Christen die Bergpredigt ausleben. "Das Leben eines Gläubigen muß *innerhalb* der Gesellschaft gelebt werden, es ist nicht nur eine Kraft, die *auf* die Gesellschaft ausgeübt wird."

Tim Geddert, Professor am Mennonite Brethren Biblical Seminary in Fresno, Kalifornien, führte seine Zuhörer durch ein Studium des Konferenzthemas, das Reich Gottes, in zwei frühe Morgen"begegnungen". Geddert erklärte, daß der Eintritt ins Königreich Gottes bedeutet, sich immer voller an Seine Mission auf Erden zu beteiligen.

Mark Burch, der auf dem Festbankett am Samstagabend sprach, wiederholte die Konferenzvision und stützte seine Ansprache auf die Apostelgeschichte und betonte, wie die Gemeinde zu Zeiten des Friedens und des Wohlstands gebaut werden sollte. "Wohlstand ist eine größere Versuchung als Verfolgung" sagte Burch, der als leitender Pastor in der Willow Park (MB)-Gemeinde in Kelowna, BC dient.

Eine Epoche abschließen

Zwischen den Ansprachen der Gastsprecher gaben die Leiter der sechs Hauptdienste der Konferenz einen Überblick ihrer Arbeit in Kanada und luden die Delegierten ein, an ihren Tischen darüber Gespräche zu führen und Reaktionen mitzuteilen.

In einer überraschenden Ankündigung vom Leiterschaftsentwicklungsteam berichtete John Neufeld, daß die Nationale Jugendtagung (NYC) nach 24jährigem Bestehen zum Abschluß kommt. Neufeld dankte Organisatoren und Teilnehmer von der Vergangenheit und zeigte ein Video mit Höhepunkten von den Jugendtagungen in Banff, Calgary und Toronto.

Neufeld erwähnte Gründe, die zur Auflösung des Programms führten, wie die Vielfalt anderer Jugendkonferenzen von anderen Denominationen, daß Jugendpastoren es vorziehen, mit ihren Teens an kurzzeitigen Missionsprojekten teilzunehmen und daß das NCY-Budget seit 1995 ein Defizit vorzuweisen hatte. Die Kanadische Konferenz und MBMSI werden nun gemeinsam ein neues Programm entwickeln, daß sich auf Leiterschaft und Evangelisationsschulung konzentriert, sagte er. "Leute wollen in ihren Orten Programme haben, in denen Jugendliche einen starken Ruf zum Einsatz erhalten. Sie haben uns gesagt: 'Hebt euer Niveau, dann werden wir euch unsere besten Jugendlichen senden.'"

Eine globale Sicht

MB Mission and Service International (MBMSI) kündigte an, daß 40 neue Missionare in den langzeitigen Dienst gehen, eine Zahl, die schon seit Jahren nicht mehr erreicht werden konnte. Direktor Randy Friesen berichtete vom Erfolg der neuen "Relational Funding"-Methode, Finanzen für MBMSI zu erheben. (Missionare werden persönlich von Einzelpersonen und Gemeinden unterstützt, anstatt indirekt durch die Missionsbehörde.) 93% der Missionare auf ihrem Arbeitsgebiet erhalten zur Zeit eine volle finanzielle Unterstützung. Gesamtspenden an die Organisation haben sich um 15% erhöht.

Etwas Neues kommt

"Life journalling" (Tagebuch des Lebens) war ein Begriff, der ein populäres Gesprächsthema in Präsentationen und Seminaren der dreitägigen Konferenz war, da vermehrt die Besorgnis zum Ausdruck gebracht wurde, daß Bibelkenntnis im Rückzug ist.

Life journalling ist eine Methode für die Stille Zeit mit Gott und stützt sich auf das Akronym SOAP (Scripture = Schrift, Observation = Beobachtung, Application = Anwendung, Prayer = Gebet). Life journalling entdeckt erneut den Wert des täglichen Bibellesens und das Führen eines persönlichen Tagebuches über die Dinge, die dabei gelernt wurden. Ziel ist, daß unsere Denkweise neu gestaltet wird und Leben verändert werden, indem wir

Urban Plunge (Stadteinsatz) – Teilnehmer besteigen am Freitagabend Busse, um zum Stadtzentrum von Calgary zu fahren. "Wir gingen auf die Straßen, um zu beten, beobachten, Gespräche zu führen und Plätzchen und Wasser zu verschenken," sagte Verna Isbister. "Wir beobachteten und hörten das Stadtgedröhn – und den Ruf des Heiligen Geistes."

Die Delegierten können ihre Meinung zum Ausdruck bringen, ohne zum Mikrophon kommen zu müssen, indem sie Karten vorweisen. Wenn sie die roten Karten heben, stimmen sie einer Idee oder Bemerkung zu. Das Erheben einer blauen Karte bedeutet, daß sie der Idee kühl gegenüber gestimmt sind. Mit gelben Karten wurde für geschäftliche Angelegenheiten gewählt. Delikate Angelegenheiten, wie Frauen in leitenden Gemeindepositionen, wurden durch Geheimwahl entschieden.

uns fragen: "Gott, was sagst du mir heute durch dein Wort?"

Geschäftliches

Das vielerwartete Geschäftliche am Samstag war mit mutigem Sprechen und stiller, aber optimistischer Erwartung gekennzeichnet. Neben dem Beschluß der Behörde für Glauben und Leben in bezug von Frauen in leitenden Positionen in der Gemeinde (siehe den nächsten Artikel), beschäftigten die Delegierten sich mit einer Anzahl von Anliegen.

• Die Schlüsselstadtinitiative wurde die Schlüsselortinitiative, als Delegaten Manitoba und Saskatchewan als die zwei letzten Provinzen bestätigten, die unter Evangelism Canadas 10jährigem Projekt Finanzen zur Gemeindegründung erhalten. Die zwei Provinzen werden sich in der Gemeindegründung in beiden Gebieten, in der Stadt und auf dem Land, einsetzen. "Wir sind offen in der Gemeindemultiplikation, wollen jedoch Pioniergemeindegründungen (wo die neue Gemeinde keine Verbindung mit einer bestehenden Gemeinde hat) einschränken," sagte Direktor Ewald Unruh.

• Delegierte nahmen die neuen Betriebsrichtlinien für die Kanadische Konferenz, MBBS und MBMSI an. Das Dokument gibt das neue Verwaltungsmodell der Leiterschaft und der gegenwärtigen organisatorischen Verfahrensweise wider.

• Die Kanadische Konferenz wird nun jährliche Versammlungen anberaumen. Da der Behördenrat nicht mehr existiert, schlug die Exekutivbehörde vor, die jährliche Generalversammlung mit einer Studienkonferenz der Behörde für Glauben und Leben (BFL) zu verbinden, um den gesetzmäßigen Erforderungen gerecht zu werden. "Gatherings" werden, wie gewöhnlich, in den geraden Jahren und eine AGM/Studienkonferenz an jedem darauffolgenden Jahr stattfinden. Die Behörde für Glauben und Leben kündigte das Thema ihrer nächsten Studienkonferenz für den 1.-3. Oktober 2007 in BC an: "Evangelium, Gemeinde und Kultur".

Finanzielle Dienste erfahren einen negativen Trend

Die Delegierten nahmen einen Haushalt von $4.2 Mio. für 2006-2007 an.

Die finanzielle Unterstützung vonseiten der Gemeinden verminderte sich um $20.000 im vergangenen Jahr, und Spenden von Einzelpersonen fielen um 10%. Am Ende des Jahres war die Verwaltungsabteilung (stewardship division) in der Lage, den Kurzfall der Kanadischen Konferenz von $50.000 zu decken. CFO John Wiebe sprach über diesen Trend und sagte, daß, obwohl die Konferenz andere Finanzquellen finden konnte, "es unbedingt notwendig ist, daß die Aktivitäten der Organisation auf solch einer Stufe gehalten werden, daß die Gemeinden willig sind, sie zu unterstützen".

Die Finanziellen Dienste kündigten eine bevorstehende Veränderung in bezug der Kalkulation der Gemeindebeiträge an die Konferenz. Die Kanadische Konferenz wird in Zukunft Beiträge von den Gemeinden erhalten, die sich auf einen Prozentsatz des Gemeindebudgets gründen, anstatt auf eine Summe pro Mitglied. Dazu hatten sich eine Anzahl von Provinzen schon vorher entschieden. "In Zukunft, wenn eine provinzielle Konferenz eine neue Richtung annimmt, wird die nationale Konferenz folgen, damit die Gemeinden nicht zwei Kalkulationsweisen haben," sagte Wiebe.

Freudiger Abschluß

Die dreitägige Versammlung schloß mit einem sehr positiven Ton. David Wiebe erhielt eine stehende Ovation und die Bestätigung, seinen zweiten Termin als Exekutivdirektor bis 2008 zu erfüllen.

Die Delegierten bestätigten zusätzlich eine Anzahl von Behördemitgliedern. Jascha Boge übernimmt die Rolle des Konferenzmoderators und ersetzt damit Willy Reimer, der sich entschlossen hatte, seinen Namen nicht für einen weiteren Zeittermin stehen zu lassen. Boge diente als Moderator für zwei frühere Zeittermine, von 2000-2004.

Zum Abschluß der Geschäftssitzung fand ein Abendmahl statt. Die Delegierten erhielten den Ruf, in die Welt zu gehen, um bei der Aussaat im Reich Gottes mitzuhelfen. Moderator Willy Reimer gab eine enthusiastische Einladung für Gathering 2008 in Montreal. (*Laura Kalmar*)

Statistitsche Angaben für Gathering 2006

Wieviele nahmen teil?
Insgesamt waren 477 Personen registriert, die anderen Teilnehmer waren Gäste und Aussteller.

Frauen und Männer?
Ja - 288 Männer und 189 Frauen.

Kinder und Jugendliche?
Das Kinderprogramm hatte 21 Kinder, das Jugendprogramm 13.

Woher kamen die Teilnehmer?
BC (144), Manitoba (141), Alberta (73), Saskatchewan (65), Ontario (13), Quebec (5), US (5), Maritimes (2).

Wieviele Gemeinden waren repräsentiert?
112 von 250 kanadischen MB-Gemeinden.

Wie hoch waren die Spenden?
(für "Reaching Out" (Einsatz) und Leiterschaftsentwicklung) $5.657,00.

Tim Geddert

Danielle Strickland

Mark Burch

Maria von Indien erzählte in ihrem Bericht, wie sie sich durch das Werk von MB-Missionaren für Christus entschieden hatte. "Ich bin froh, die Frucht eurer Arbeit zu sein", sagte sie. Gehilfsmoderator Paul Loewen steht neben ihr.

Im Kreis

– Der Beschluß der Behörde für Glauben und Leben (BFL) wird mit 77% angenommen –

"Der Antrag für Frauen in leitenden Gemeindepositionen wurde angenommen."

Mit diesem Satz brachte Moderator Willy Reimer die kritischste geschäftliche Angelegenheit auf Gathering 2006 zum Abschluß – die Angelegenheit, die, der Meinung vieler der Anwesenden nach, diese Konferenz definieren würde wie auch die Zukunft der Mennoniten-Brüder in Kanada, ganz abgesehen davon, was das Resultat sein würde.

Die Entscheidung der Delegierten ("jeder Mitgliedsgemeinde die Bestätigung und den Segen dafür zu geben, ihre eigene Auslegung der Schrift, Überzeugung und Praxis anzuwenden, um begabte Männer und Frauen in den Dienst und pastoraler Leiterschaft zu rufen") war für die kanadische Mennoniten-Brüdergemeinde eine bedeutende Wende in der jahrzehntelangen Debatte über Frauen in pastoraler Leiterschaft.

Als die Resultate angesagt wurden, blieb der Raum jedoch ruhig. Der Versuch eines Delegierten, dafür Beifall zu geben, blieb unbeantwortet, und ein "Amen" erreichte nur eine kleine Anzahl von Delegierten.

Einige Minuten später, als die Delegierten hörten, daß der Antrag mit 77% angenommen worden war, war ein überraschtes Atemanhalten im Saal bemerkbar. Die Delegierten fühlten, was Reimer zum Ausdruck brachte: "Ich war überrascht." (Früheren Schätzungen nach schien es, als ob die MBs in dieser Frage gleichmäßig geteilt waren."

Ansonsten war die Reaktion jedoch Stille wie vorher, und das Programm ging fast beiläufig zu anderen Anliegen weiter, als ob dieses eine Routinesache gewesen war.

Respekt

Natürlich war es keine Routinesache gewesen. Die stille Reaktion der Delegierten spiegelte jedoch Respekt für Personen wider, die in dieser Sache eine andere Meinung hielten.

Mennoniten-Brüder wurden mit diesem Beschluß nicht aufgefordert, eine einheitliche theologische Haltung einzunehmen. "Es ist offensichtlich, daß Einzelpersonen und Gemeinden vielfältige Überzeugungen praktizieren, die auf unterschiedliche Auslegungen der Heiligen Schrift gegründet sind", hieß es in dem Beschluß. Die Bitte in dem Beschluß war stattdessen, daß die unterschiedlichen Ausübungen in dieser Angelegenheit innerhalb der Glaubensgemeinschaft als "Nicht-Glaubenssache" angenommen werden.

Die Reaktion der Delegierten spiegelte auch die Sorgfältigkeit, sogar Vorsicht, der Behörde für Glauben und Leben (BFL) über die vergangenen drei Jahre wider, mit der die Frage der Frauen in pastoraler Leiterschaft erwägt worden war. Der Prozeß dafür begann im Jahre 2003, nachdem die Manitoba Konferenz die nationale Behörde für Glauben und Leben aufforderte, sich erneut mit dieser Frage zu befassen. Ein Aufruf, vereint zu bleiben, wurde bei jedem Schritt in diesem Prozeß gemacht.

Bedeutend war auch der respektvolle Ton, den die Behörde für Glauben und Leben und der Moderator in den Seminaren und Plenarsitzungen gesetzt hatten. Ein erfolgloser Antrag, die Formulierung des BFL-Antrags zu ändern, verwirrte den Programmvorgang etwas, verursachte aber keine merkliche Aufregung.

Es schien, als ob niemand, weder die Leitenden noch die Delegierten, eine Wiederholung des Szenariums von 1993 wollten. Damals rief die Ablehnung eines ähnlichen Antrags auf der Generalkonferenz (US und Kanada) in Winnipeg nicht nur offensichtlichen Jubel und ärgerliche Traurigkeit hervor, sondern auch öffentliche, abfällige Bemerkungen, die den biblischen Glauben von Personen mit entgegengesetzter Bibelauslegung in Frage stellten.

Der Weg

Die Delegierten auf Gathering 2006 hatten drei Gelegenheiten, über den BFL-Antrag zu sprechen: zwei Seminare am Freitag unter der Leitung von BFL, die größere Teilnahme als alle anderen Seminare verzeichneten, und die Plenardiskussion vor der Abstimmung am Samstag.

In dem Seminar "Unser Weg in bezug von Frauen in leitenden Gemeindepositionen", und wiederum in der Plenarsitzung, beschrieb BFL-Vizevorsitzender Ken Peters in groben Zügen den chronologischen Ablauf der Arbeit der Behörde seit 2003. (Peters vertrat Walter Unger (Vorsitzender von BFL), der vor kurzem einen Herzanfall erlitt und nicht anwesend sein konnte.)

Der Prozeß schloß die folgenden Schritte ein: Rückantworten auf Briefe an BFL und an den MB Herald (englischsprachige Konferenzzeitschrift), eine Frage (in bezug von Frauen in leitenden Gemeindepositionen) in der Umfrage, die im Januar 2005 an alle Mitglieder der MB-Gemeinden in Kanada ging, und Studienkonferenzen über dieses Thema in fünf Provinzen. Zusätzlich befaßte BFL sich mit dieser Angelegenheit auf vielen Sitzungen, einschließlich einer

Ken Peters

Konferenzteilnehmer genießen einen Imbiß zwischen Sitzungen.

Gottesdienst

intensiven Rüstzeit im Bethany College, in der der entgültige Antrag geschrieben und von der Behörde angenommen wurde. Nur eine Person, Hans Boge, stimmte dagegen und trat von seinem Dienst an der Behörde zurück, weil er seinen Namen in Verbindung mit dem Antrag nicht stehenlassen wollte.

Das biblische Forschen schloß die Briefe des Paulus, die Evangelien, die Apostelgeschichte und "beschränkende" Bibeltexte ein, wie auch historische Anhaltspunkte im altertümlichen Nahenosten.

Die Behörde stellte sich, nach Peters, auch die Fragen: "Haben wir in unserem Werk Christus im Brennpunkt?" (Was wir wollen.) "Befassen wir uns in dieser Frage von einer trinitarischen Perspektive aus?" (Was wir wollen.) Andere Diskussionsthemen schlossen die Theologie der menschlichen Natur und Kultur ein, wie auch Eschatologie (d.h. die Mission Gottes und das Reich Gottes).

Peters zeigte eine dicke rote Mappe, die die Geschichte des Antrags repräsentiert: Briefe, Umfrageresultate (einschließlich 274 geschriebene Bemerkungen, die den Umfragebögen angeheftet worden waren), die Ergebnisse der Studienkonferenzen und anderer Dokumente. Die ganze Frage war besonders deshalb kompliziert, weil die Ergebnisse andeuteten, daß die Mennoniten-Brüder "gleichmäßig geteilt" waren.

"Wir wollten keinen Vorschlag machen, der Heuchelei erzwingen würde", sagte er.

Viele der Delegierten brachten ihre Dankbarkeit für die gründliche Arbeit der Behörde zum Ausdruck. Auf die Frage, warum BFL eine Empfehlung vorgelegt hatte, wenn Meinungen so unterschiedlich seien, antwortete Peters, daß BFL sich nicht von kontroversen Angelegenheiten "abschrecken" lassen könne. "BFL hat die Aufgabe zu leiten wie auch 'widerzuspiegeln'," sagte er.

Mit Konflikte befassen

Mennoniten-Brüder haben sich in der Vergangenheit mit anderen "tiefgründigen Konflikten" befaßt, bemerkten Teilnehmer an dem Seminar "In welche Richtung gehen wir jetzt?", das von BFL und den Konferenzpredigern der Provinzen geleitet wurde. Dabei eingeschlossen waren beispielsweise der Sprachenwechsel in den Gemeinden von Deutsch auf Englisch, Gewaltlosigkeit und die Taufweise.

Manche der Delegierten meinten jedoch, daß diese Sache anders sei oder stellten in Frage, ob man einfach einen Unterschied zwischen Glaubenssachen und den vielfältigen Weisen, in denen der Glaube zum Ausdruck kommt, machen kann. Andere brachten Bedenken oder Hoffnungen in bezug der Auswirkungen des Beschlusses für die Zukunft zum Ausdruck.

Ein Pastor sagte, daß er befürchtet, daß diese Sache seine Gemeinde "spalten" wird. Zwei Pastore bemerkten, daß junge Frauen zu ihm kommen und ihn bitten, junge Männer zu geistlicher Leiterschaft zu ermutigen. "Laßt uns genauso viel Zeit, Energie und Geld verwenden, um Männer in den Leitungsdienst zu bekommen", forderte Mark Burch von Kelowna, BC.

BFL hatte ihre eigene Liste von "Auswirkungen". Der Ruf zur Einheit wurde wiederum gegeben wie auch der Rat, die Angelegenheit nicht als Glaubenssache zu interpretieren.

Als ein junger Delegierte die Frage stellte, ob diese Angelegenheit nun erledigt sei, antwortete Merv Boschman, Konferenzprediger in Alberta, daß er "weitere Gespräche" darüber erwartet.

"Wir sollten uns daran erinnern", sagte Ontario Konferenzprediger Mark Johnson, "daß Konflikt nicht immer schlecht ist".

Die Delegierten wurden daran erinnert, daß, falls der vorgeschlagene Beschluß nicht erfolgreich sein würde, die 1999 bestätigte Empfehlung weiter bestehen bleiben würde. Diese Empfehlung hieß, "daß Frauen ermutigt seien, in jedem Aspekt des Gemeindelebens zu dienen, außer im leitenden Pastorenamt". Manche wiesen darauf hin, daß noch viel Arbeit zu verrichten ist, sogar mit diesem Beschluß.

Im Kreis

Es ist schwer zu sagen, wieviele der Delegierten unentschlossen in bezug des Beschlusses zur Konferenz gekommen waren. Die prophetische Botschaft der jungen Sprecherin von der Heilsarmee am Freitagabend mag jedoch für manch einem bei der Abstimmung eine Rolle gespielt haben.

Zusätzlich sprachen einige der Delegierten über die Weisheit des Kompromisses, den sie in dem Beschluß sahen und versprachen, Gott und sich gegenseitig zu vertrauen. "Wir alle müssen etwas hergeben und erhalten etwas," sagte Connie Epp von Winnipeg.

Ein weiterer wichtiger Beitrag – was, nach Angabe von einigen der Delegierten ein bestimmender Faktor in der Wahl gewesen sein mag -, war die Erklärung von Ralph Gliege in dieser Frage. Er hatte früher, wie er es nannte, die "Ergänzungposition" der Frau im Dienst eingenommen, war jedoch jetzt zur Konferenz gekommen, um für den BFL-Beschluß zu wählen. Gliege, der Konferenzprediger in Saskatchewan ist, und somit ein BFL-Mitglied, machte seine Bemerkungen, nachdem einer der Delegierten die Aufforderung machte, daß jemand, "der seine Meinung geändert hat" (in dieser Sache), sprechen solle.

"Ich bin auf dem Weg," sagte Gliege. Ein Teil dieses Weges war eine Seminarklasse, wo er lernte, daß es "viele, viele göttliche Menschen" gibt, die sich für eine der beiden Seiten aussprechen. Wir müssen einen "Platz der Einheit, irgendwo in der Mitte" dieser Meinungen finden, fuhr er fort "Uns im Kreis finden."

Klar war, daß, der Wahl nach, viele der Delegierten dieselbe Einstellung hatten und im Vertrauen, daß es den anderen Glaubensgeschwistern in der Kanadischen MB-Gemeinde ebenfalls möglich sein würde, vorwärts gingen. (*Dora Dueck*)

Teilnehmer am Seminar "Hermeneutik in Aktion"

Geistliches Leben

Puritanische Ideale und die evangelischen Kirchen in Amerika im 17. Jahrhundert

Aus der Akademie Calvins in Genf entwickelten sich die Bewegungen und Kirchen der Anglikaner mit Puritanern ebenso wie die reformierten Kirchen in Schottland, Holland und Irland. Nach der Etablierung der anglikanischen Kirche durch Elisabeth I. gab es unter James I (1603-25) heftige Konflikte in England um die Unabhängigkeit des Glaubens und Lebens von staatlicher Bevormundung. Erzbischof William Laud (1571-1645) versuchte die Unabhängigkeitsbestrebungen von Separatisten und Puritanern zu unterdrücken und eine einheitliche staatlich bestimmte Kirche durchzusetzen. Als Ergebnis gab es einen **starken Strom von Auswanderern in die neue Welt Amerika** (etwa 1620) und nach Holland (z.B. 1608), wo diese Christen eine Möglichkeit suchten, ihren Glauben in Freiheit zu leben.

Im Jahr 1620 setzte eine Gruppe von Siedlern, die als "die Pilger" bekannt wurden, Segel in Richtung Virginia, landeten dann aber in Plymouth, Massachusetts. Sie schlossen im **Mayflower Compact** die erste geschriebene Konstitution der USA, um eine einige und funktionsfähige Gemeinschaft zu bilden. Im Jahr 1630 führte John Winthrop 1500 englische Puritaner nach Massachusetts. Weitere 20.000 folgten kurz darauf. Die Siedler waren allerdings in Glaubensfragen fast ebenso intollerant wie die Gesellschaften auf dem "alten" Kontinent, und schnell entstanden weitere Siedlungen von denen, die in den ersten Siedlungen unterdrückt wurden. Die **Quäker**, die als protestantische Denomination um 1650 in England entstanden waren, bildeten unter der Leitung von William Penn (1644 - 1718) Kolonien in Pennsylvania und Delaware. Auch **Mennoniten** und **Lutheraner** siedelten sich hier an.

In England setzten sich die reformatorischen Entwicklungen fort. William Laud versuchte, den Presbyterianismus der Schotten durch den Anglikanismus zu ersetzen. Daraufhin kam es 1642 zum Religionskrieg. **Oliver Cromwell** (1599-1658) führte englische und schottische Soldaten zum Sieg über den König von England, Karl I, 1646. Cromwell hatte eine ausgleichende Wirkung auf die Auseinandersetzungen und unterstützte die Puritaner, auch wenn sie ihm immer wieder Ärger bereiteten. Cromwell sah sich als von Gott berufen für diese Dinge, die er nicht angestrebt hatte. Ab 1660 gab es aber wieder mehr Ärger, als Karl II und James II mit dem Katholizismus eine Allianz eingingen. Nachdem James II 1689 abgesetzt worden war, verabschiedete das Parlament einen "Act of Toleration", der allen Protestanten Religionsfreiheit zugestand. Dieses Recht wurde den Katholiken jedoch bis ins neunzehnte Jahrhundert verweigert.

Die Entwicklung der verschiedenen evangelischen und protestantischen Denominationen in den USA ist in der folgenden Liste dargestellt, welche die Entstehung vieler heute weit verbreiteter Kirchen skizziert. Die Methodisten (United Methodist) etwa sind heute weit verbreitet in den Gebieten zwischen den Städten Washington und New York. Baptistengemeinden gibt es überall in Amerika mit vielen Millionen von Mitgliedern. In vielen Städten im Süden der USA findet man in den Hauptstraßen ein Dutzend Kirchengebäude mit unterschiedlichen Denominationen nebeneinander, die alle einen gut besuchten Sonntagsgottesdienst feiern.

Wiedertäufer- und Baptistenkirchen

Nationale Europäische Gruppen:
Northern American Baptist
Baptist General Conference
Advent Christian
Seventh Day Adventist
(Sieben Tage Adventisten)

Mennoniten:
Amish
Conservative Mennonites
General Conference Mennonite
Mennonite Church

Brüdergemeinden (Brethren)
Brüder in Christus
Hutterische Brüder
Unabhängige Brüder
Mennonitische Brüder

Lutherische Kirche

Skandinavisch
Lutherische Brüder
Evangelical Covenant
Evangelical Free

Dänisch/General Synod
Evangelikale Lutheraner
Church in America

Deutsch
Missouri Synod Lutheran
Wisconsin Synod Lutheran

Mährisch (Moravian)
Moravian Church

Reformierte Kirchen

Presbyterian (Schottisch)
Presbyterian Church in USA
Presbyterian Church in America
Orthodox Presbyterian
Reformed Presbyterian

Holländisch (Dutch)
Reformed Church in America
Christian Reformed

Irisch
Curches of Christ
Disciples of Christ
Christian Churches

Anglikanische Kirche

Puritans
United Church of Christ (Congregational)

Separatists, Baptists
Free Will Baptists
Conservative Baptists
Progressive National Baptist
American Baptist

Episcopal
Plymouth Brethren
Independent Bible Churches

Freunde (Friends)
Friends United
Friends General Conference
Methodist

United Methodist
African Methodist
Episcopal
Nazarene
Wesleyan
Free Methodist
Assemblies of God
Pentecostal
Church of God

Arminianismus und Pietismus: Wissen allein ist kein Glaube! Das auslaufende 17. und beginnende 18. Jahrhundert.

Im ausgehenden 17. Jahrhundert hatte sich die feurige Flamme des Glaubens der Reformatoren fast verflüchtigt und in den Schulen und Akademien des Protestantismus wurde über eine Fülle von theologischen Details gestritten. Doch es gab neue spirituelle Bewegungen, in denen Pastoren und Prediger die Hoffnung des Evangeliums in leidenschaftlicher Weise unter das Volk brachten. Wo im Zuge der aufblühenden Wissenschaft das Universum von vielen als kalt und unbarmherzig empfunden wurde, blühte eine neue Frömmigkeit auf, die Gottes Gegenwart in allen Bestandteilen des menschlichen Lebens entdeckte.

Eine der einflußreichsten Erneuerungsbewegungen für die protestantischen Kirchen war der Arminianismus. Er war schon kurz nach der Reformation mit dem reformierten Theologen Jacobus Arminius (1560-1609) entstanden. Arminius wandte sich gegen die in der calvinistischen Lehre zentralen Sätze von der Vorherbestimmung des Menschen, der Prädestination, zum Glauben oder zum Unglauben. Arminius vertrat die Auffassung, daß Gott alle retten möchte, nicht nur die Auserwählten, doch nicht alle nehmen diese Errettung an. Um diese menschliche Entscheidung zulassen zu können, mußte er die Lehre von der unwiderstehlichen Effektivität Gottes aufgeben und zog sich die Kritik zu, Gottes Macht zu klein zu sehen. Nach seinem Tode führte seine Lehre zu einer nationalen Krise in den Niederlanden, die in der Synode von Dort (1618-19) gipfelte, in welcher der Arminianismus diskutiert und verdammt wurde. Doch die Gedanken des Arminianismus spielten für die weitere Entwicklung der evangelischen Kirchen eine zentrale Rolle, weil sie die Freiheit des Menschen zum Guten und zum Bösen in die Auseinandersetzungen um den Glauben einbrachten.

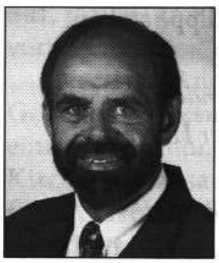
Eine weitere einflußreiche protestantische Erneuerungsbewegung kam aus Deutschland. Der Pietismus war eine Reaktion auf die geradezu mechanischen Rituale und den formalen Gottesdienst der lutherischen Kirchen. Es ist interessant zu beobachten, daß gerade in der Kirche, die von einem feurigen Erneuerer gegründet worden war, schon wenig mehr als 100 Jahre später erneuter Bedarf an geistlicher Erneuerung entstanden war. Jede Generation, so scheint es, muß neu für den Glauben gewonnen werden. Jede Generation steht in der Gefahr, sich in leere Rituale zu flüchten. In jeder Generation bringt Gott Menschen hervor, welche den Institutionen zum Leben helfen sollen.

Philip Jacob Spener (1636-1705) wird als intellektueller Vater des Pietismus bezeichnet. Er kam aus einer lutherischen Gemeinde in Straßburg, wurde dann Prediger und Lehrer in Frankfurt. Inspiriert durch eine Gemeinschaft von Christen, die als Labadisten bekannt waren, wuchs in ihm das brennende Verlangen, die lutherische Kirche wieder zu beleben. Spener predigte Selbst-Disziplin, die persönliche Beziehung zu dem auferstanden Christus, die Wichtigkeit des täglichen Gebets und das Lesen der biblischen Schriften. Er glaubte an das Priestertum aller Gläubigen und veranstaltete zweimal wöchentlich eine Bibelgruppe in seinem Haus. Die Gruppe wurde schnell populär und als Collegia Pietatis bekannt, die "Gemeinschaft der Frommen". Spener sah in wahrem Christentum nicht nur reines Wissen, sondern vielmehr eine Sache des Verhaltens. Das "sola fide" (nur der Glaube) der Reformation bekam hier innerhalb der protestantischen Theologie sein praktisches Gegengewicht.

Spener erfuhr viel Gegenwind von Kollegen und mußte Frankfurt verlassen, um nach Dresden zu gehen. Hier schloß sich ihm 1687 August Francke an, der seit 1684 eine Stellung an der Universität Leipzig inne hatte. Die Arbeit der zwei führte zu einer Erweckung des ganzen Universitätscampus. Da es der Bewegung auch um soziale Reformen ging, kam es zum Konflikt und Francke mußte zurücktreten. So ging Francke 1692 nach Halle. Hier hatte Francke mehr Erfolg und etablierte in kurzer Zeit ein ganzes Netz von Projekten und Institutionen, die den pietistischen Idealen folgten. Der Pietismus war keine eigene Kirche und er war nicht gebunden an eine nationale Bewegung. Auf diese Weise konnte er viele sehr unterschiedliche Christen erreichen - in der lutherischen Kirche ebenso wie in der katholischen. Bis heute sind die Einflüsse jener Zeit lebendig in der Gemeinschaftsbewegung innerhalb und außerhalb der Landeskirchen überall in Deutschland und Europa.

Graf von Zinzendorf (1700-60) war ein reicher Aristokrat mit einer Stellung in der Regierung von Sachsen. Er kam in Halle unter pietistischem Einfluß zum Glauben und widmete sein ganzes Leben dem Aufbau der Herrnhuter Brüdergemeine. Diese entstand, als er hussitischen Flüchtlingen aus Böhmen und Mähren Unterschlupf bot vor religiöser Verfolgung und im Jahr 1722 eine Siedlung auf seinem Anwesen zuließ. Schnell entwickelte sich Zinzendorf zu einem der geistlichen Leiter der Gemeinde. Die mährischen Brüder gründeten eine Missionsbewegung und waren auf vielen Kontinenten aktiv. Bis heute gibt die Herrnhuter Brüdergemeine die "Losungen" heraus. (*Roland Potthast*, Evangeliumsnetz, mit Abdruckerlaubnis)

Das Lukasevangelium



Dr. Timothy J. Geddert, *Professor für Neues Testament, MBBS, Fresno*

„Von Schriftgelehrten und Samaritern" (Hinhören, wie Jesus den Schock vorbereitet!)

Lukas 10,25-37

Es gibt Samariter-Vereine, Samariter-Krankenhäuser, Samariter-Schulen und Samariterbünde. Warum denn auch nicht? Samariter sind doch eindeutig die hilfsbereitesten, barmherzigsten und großzügigsten Menschen, die es auf der Welt gibt. Das wissen doch alle!

Das Problem ist, daß der Samariter dieses weit bekannten Gleichnisses für uns zu einem Synonym für Hilfsbereitschaft geworden ist. Wir assoziieren mit dem Begriff „Samariter" genau das Gegenteil von dem, was wir eigentlich denken sollten,

um das Gleichnis so hören zu können, wie Jesus es beabsichtigt hatte.

Die jüdischen Zeitgenossen Jesu hätten behauptet, Samariter seien unrein, religiös abtrünnig und müßten auf jeden Fall vermieden und gehaßt werden. Gerade *deswegen*, wählte Jesus einen Samariter aus, um ihn zum Helden seiner Geschichte zu machen. Er wollte seine Zuhörer damit schockieren. Hätte Jesus einen römischen Folterknecht als Vorbild benutzt, wäre sein Gleichnis um nichts schockierender gewesen! Wie der übergewissenhafte, gesetzeshaltende Schriftgelehrte wohl schlucken mußte, als ein gehaßter Samariter statt eines „heiligen" Schriftgelehrten zum Helden des Tages wurde!

Vielleicht können wir die ursprünglich beabsichtigte Wirkung dieses Gleichnisses neu entdecken, wenn wir uns einmal vorstellen, was wohl durch den Kopf des Schriftgelehrten ging, als Jesu seine Frage „Und wer ist mein Nächster?" hörte und mit seinem Gleichnis beantwortete. Ich stelle es mir so vor:

Jesus sagte: *„Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und gingen davon und ließen ihn halbtot liegen."*

Und der Schriftgelehrte denkt:

- Ich liebe schwierige Fragen über das Gesetz. Ich bin gespannt, wie Jesus diese gefährliche Straße benutzen wird, um „Nächstenliebe" zu definieren. Es wohnen doch gar keine „Nächsten" auf diesem gefährlichen, unsicheren Weg.
- Nebenbei gesagt, es sollte wirklich etwas unternommen werden, um diese Straße wieder sicher zu machen. Diese verdorbenen Kerle, Ausländer natürlich, müssen weg!
- Warum können diese verhaßten römischen Truppen nicht die Festungen der Räuber stürmen? Vielleicht würden sogar ein paar Römer im Kampf sterben. Das wäre auch nicht schlecht!
- Warum sagt Jesus nur „halb tot." Na ja, wollen wir mal sehen wie es weiter geht.

„Es begab sich aber von ungefähr, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und da er ihn sah, ging er vorüber."

- Na ja, klar! Was könnte man auch sonst von einem Priester erwarten? Die sind immer so beschäftigt mit ihren Opfern und ihren Zeremonien, da kann man ja kaum erwarten, daß sie ihre Finger schmutzig machen und einem normalen Juden helfen.
- Ach so! Jetzt verstehe ich dieses „halb tot." Er dachte wahrscheinlich, er könne sich mit seinen Reinheitsgeboten rechtfertigen, da er keinen toten Menschen berühren darf. Es würde die Zeremonien verhindern! Als ob diese wirklich so wichtig wären!?
- Aber halt, Jesus spricht weiter.

„Desgleichen auch ein Levit; da er kam zu der Stätte und sah ihn, ging er vorüber."

- Natürlich! Die Leviten machen es den Priestern in allem nach. Sie haben das Gesetz verdreht und leben so, als ob es nur um ihr eigenes Wohlergehen ginge. Ich hätte natürlich angehalten.
- Das sind jetzt die zwei schlechten Beispiele. Ich frage mich, wer wohl der dritte sein wird? Vermutlich jemand, der doch anhält und hilft, so wie ich es getan hätte. Wer wird's denn in dieser Geschichte sein? Ein gewöhnlicher Jude? Vielleicht sogar ein Schriftgelehrter? Ich hoffe, daß recht viele zuhören!

„Ein Samariter aber reiste und kam dahin; und da er ihn sah, jammerte ihn sein..."

- Ein Samariter? Der schmutzige Kerl? Das gibt es doch gar nicht!
- Lehrer, jetzt hast du es übertrieben!
- Andererseits - was wenn der Überfallene auch ein Samariter war! Die Geschichte muß schließlich um „Nächstenliebe" gehen. Der verletzte Mann war vielleicht der Nachbar von dem, der vorbei kam. Vielleicht sollten die Räuber zurückkommen und beide Samariter über die Klippe stoßen.
- Was sagt Jesus da?

„Er verbindet die Wunden."

„Er bringt ihn zu einer Herberge."

- Einer jüdischen?

„Er zahlte für die Unkosten."

- Aber jetzt hast du es wirklich übertrieben. Rassen zu mischen, sollte verboten werden. Warum bleiben nicht die Samariter in ihrem eigenen Land? Wenn es nicht die Ausländer sind, die andere überfallen, dann ist es sie, die überfallen werden. Na ja, dann ist diese gefährliche Straße nicht ganz nutzlos! Vielleicht herumsprechen und dann wird endlich etwas unternommen.
- Was fragt Jesus?

„Wer verhielt sich wie ein Nächster?"

- Na der, der barmherzig war.
- Aber was hat das mit mir zu tun? Ich hätte angehalten, wenn ich sicher gewesen wäre, daß der Mann ein Jude ist. Ich dachte, Jesus würde definieren, wer mein Nächster ist. Was für eine dumme Antwort.
- Zumindest bei mir ist alles in Ordnung. Ich selbst liebe meine Nächsten: nicht die Räuber natürlich; und selbstverständlich nicht die Römer; die Priester und die Leviten eigentlich auch nicht; ganz bestimmt nicht die Samariter; und dieser berühmte Lehrer regt mich auch sehr auf, der an das Mischen von Rassen glaubt - aber meinen Nächsten? Natürlich liebe ich meinen Nächsten.
- Warum hat sich Jesus nur nicht an die Frage gehalten?

Vielleicht kann das Gleichnis doch noch schockieren. Wen hätte Jesus heutzutage als positives Vorbild benutzt? Einen gewalttätigen Drogenhändler vielleicht? Oder einen Neo-Nazi? Vielleicht einen internationalen Terroristen? Vielleicht sogar einen Schriftgelehrten! Auf jeden Fall jemanden, von dem wir es am wenigsten erwarten.

Vielleicht könnte man ganz ironisch hinzufügen: Von uns könnte Jesus keinen als Helden der Geschichte nehmen. Sonst würde sein Gleichnis fehlschlagen; es würde keinen schockieren. Denn alle wissen, daß wir stets bereit sind, unseren Freunden und Feinden mit Hilfsbereitschaft und Barmherzigkeit zu begegnen. Wir sind doch, genau wie die Samariter, für unsere Barmherzigkeit berühmt? Das wissen doch alle! Oder?

Fragen zur Diskussion:

1. Wie hilft mir dieses Gleichnis, besser zu verstehen, was es heißt, den Nächsten zu lieben?
2. Wie stellt Jesu Gleichnis meine Vorurteile in Frage; wie zerschmettert es meine Selbstgerechtigkeit?
3. Und wer ist mein Nächster?

Über allem bleibt die Freude

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148, 35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke, 37. Fortsetzung*)

"Oh, ich danke dir, Vater im Himmel!" betete Marty. Freudentränen rannen über ihre Wangen.

Clark räusperte sich.

"Er ist Tina aber auch in anderer Hinsicht gefolgt."

Mit geweiteten Augen warteten Marty und Missie auf die Erklärung.

"Jedd ist tot", sagte Clark leise. "Juan mußte operieren, und Jedd war einfach zu schwach. Seine erfrorenen Finger und Zehen waren böse entzündet. Juan hatte keine andere Wahl. Armer Juan! Er hat alles nur Erdenkliche getan, um ihn durchzubringen, und jetzt ..."

"Aber er hat ihn doch durchgebracht, Clark! Ja, das hat er!" rief Marty. "Weil Juan um sein Leben gekämpft hat, hat Jedd jetzt das ewige Leben!"

"Ich fürchte, ein Doktor sieht das alles ein bißchen anders", sagte Clark nüchtern.

"Aber so ist es doch! Und Clark, wenn du nicht zur rechten Zeit da gewesen wärst, dann hätte Jedd vielleicht nie zu Gott gefunden." Martys Blick fiel auf Clarks Hosenbein, das sauber gefaltet unter dem Knie hochgesteckt war. "Wenn dein Unfall nicht gewesen wäre, dann wärst du jetzt gar nicht mehr hier, Clark. Wir wären längst wieder daheim."

Clark zog sie wieder an sich und küßte ihr Haar.

Frühlingserwachen

Marty verbrachte manchen langen Wintertag in der kleinen Hütte mit ihrem Flickkorb. Mit geübter Hand strickte, flickte und nähte sie für Missie und die Kinder. Auch ein ganzer Berg von derben Männersocken voller Löcher wartete darauf, gestopft zu werden, nachdem Marty sich diskret erkundigt hatte, ob ihre Stopfkünste erwünscht seien. Clark verwandte indessen viele Stunden darauf, allerhand kleinere Gegenstände zu schreinern und instand zu setzen. Abends schlug er seine Bibel auf, um seine Sonntagsbotschaften vorzubereiten.

Nach der Andacht fanden sich die Gottesdienstbesucher gewöhnlich zu einer Besprechung über den geplanten Kirchenbau zusammen. Der dreiköpfige Ausschuß hatte eine Liste der benötigten Materialien erstellt, und die Baupläne nahmen eine immer festere Gestalt an. Nach und nach trafen die von auswärts angeforderten Baustoffe in der Bahnstation ein. Von dort wurden sie mit Pferd und Wagen zu der Newton-Ranch befördert. Sobald das Wetter es erlaubte, sollte mit vereinten Kräften mit dem Bau begonnen werden. Jedermann hoffte auf eine besondere frühe Schneeschmelze, damit es nur recht bald losgehen könnte.

Der harte Winterfrost milderte sich stetig, und mit jedem Sonntag wuchs die Schar der Gottesdienstbesucher. Bald klopften auch die Gäste aus der Stadt wieder an die Tür. Wenn sie auch einen weiten Weg zurückzulegen hatten, so schien ihnen doch sehr viel an seiner Gemeinschaft mit den anderen Gläubigen und an dem Bau des Gotteshauses gelegen zu sein. Manch einer von ihnen dankte Clark für die wöchentliche Andacht in schriftlicher Form, doch alle waren sich einig, daß die Zusammenkünfte um das Wort Gottes durch nichts zu ersetzen seien.

Wochentags, wenn Marty nach einem gemütlichen Plauderstündchen zumute war, hüllte sie sich in ihr Schultertuch und lief über den verschneiten Hof zu Missie. Hin und wieder, wenn die Kinder schliefen, kam Missie auch zu Besuch in die kleine Hütte. Diese stillen Stunden bei Tee und Plätzchen mit ihrer Mutter zählten zu ihren liebsten Erinnerungen. Nur zu schnell würde die Zeit dahinfliegen, bis sie einander Lebewohl sagen mußten.

Die Tage wurden bald merklich länger, und Mutter und Tochter sprachen immer häufiger darüber, was sie dieses Jahr im Gemüsegarten anbauen wollten. Mit jedem Tag, an dem die Schneewehen ein wenig kleiner wurden, fiel es Marty und Missie schwerer, in der Stube zu sitzen.

Auch Clark schmiedete Pläne für die Zukunft, wenn sie auch andere Dinge als Aussaat und Gartenbau betrafen. Er dachte an die kleine Gemeinde, deren Leitung er vor wenigen Monaten übernommen hatte. Hier im Westen war es nahezu unmöglich, einen neuen Prediger zu finden. Was würde nur geschehen, wenn die Zeit für seine Abreise gekommen war? Clark beschloß, Henry einen Besuch abzustatten, und wenig später trafen die beiden Männer sich regelmäßig zu Unterweisungsstunden, die den jungen Mann für das Amt des Gemeindeleiters vorbereiten sollten. Die Anhänger der kleinen Gemeinschaft

sollten wissen, daß die Andachten auch nach Clarks Abreise fortgesetzt würden.

Endlich zog der Frühling in das Land. In diesem Jahr vollzog sich der Wechsel der Jahreszeiten nicht allmählich, sondern buchstäblich über Nacht. Auf einen letzten kühlen, stürmischen Wintertag folgte ein sonnendurchglänzter, lauer Frühlingsmorgen. Bald kehrten die ersten Zugvögel zurück. Winzige wilde Blüten färbten die Hänge und Täler bunt, um den Brunnen sproß frisches Grün aus der Erde hervor, und Nathan, der ohne seine Mütze im Freien gespielt hatte, mußte seinen Leichtsinn mit einer Erkältung bezahlen.

Bald hielt es Missie nicht länger, und sie begann, ihren Küchengarten anzulegen. Sie holte sämtliche Tüten mit Saatgut, die sie besaß, hervor und breitete sie auf dem Tisch aus. Ihre besondere Aufmerksamkeit galt den selbstgezogenen Samenkörnern, die Clark und Marty von daheim mitgebracht hatten. Vater und Tochter machten sich gemeinsam daran, das Saatgut zu sortieren und einen Plan für den Garten zu zeichnen. Nathan und Josia, die dabei nicht fehlen wollten, sorgten schnell für ein heilloses Durcheinander auf dem Tisch. Marty nahm die beiden Gesellen bei der Hand und führte sie in die Küche, wo Milch und Plätzchen für sie bereitstanden, damit Clark und Missie ihre Arbeit ungestört fortsetzen konnten.

Trotz seiner Behinderung war es Clark, der die Erde für den Garten pflügte. Er säte die empfindlicheren Pflanzensorten in Blumentöpfe und erklärte Missie, wann sie sie in das offene Land setzen konnte und unter welchen Bedingungen sie am besten gediehen. Marty lächelte über den Eifer der beiden Gärtner.

Unter Missies Hühnerschar fanden sich sechs Bruthennen, und Missie stellte für jede von ihnen ein sorgsam ausgewähltes Gelege bereit. Clark schreinerte Kisten für die Nester, und das langwierige Ausbrüten der Eier konnte beginnen.

Bald kam auch der Tag, an dem der Bau der Kirche in Angriff genommen werden sollte. Von überall her trafen ganze Familien mit Handwerkszeug und Essensproviant in ihren Fuhrwerken auf dem Newtonschen Grundstück ein. Smutje war nicht mit von der Partie; er wurde daheim in der Küche gebraucht, um den Cowboys, die hungrig von den Weiden zurückkehrten, ihre Mahlzeit aufzutischen. Auch Wong war in seiner Küche geblieben. Er verstand sich nicht auf die Zimmerei, und die Aussicht, einen ausgedienten, tragbaren Kochherd mit den Nachbarsfrauen teilen zu müssen, erschien ihm als höchst ungebührlich. So begnügte er sich damit, mehrere duftende Rosinenstuten für die Kaffeepause mit auf den Weg zu geben.

Juan hatte zwei erfahrene Zimmersleute in der Stadt ausfindig gemacht und ihnen die Aufsicht über den Kirchenbau übertragen. Die Männer aus der Umgebung verrichteten die Arbeiten an dem Rohbau mit vereinten Kräften.

Innerhalb einer Woche erhob sich ein stolzer, geradliniger Kirchtum vor dem Hintergrund der weiten Prärie himmelwärts. Beim ersten Läuten der Glocke weinte Senora vor Rührung. Der klare Glockenton klang weit über das Land.

Endlich wurde der erste Gottesdienst in der neuen Kirche gehalten. Manch ein unbekanntes Gesicht fand sich dazu ein. Clark ließ den Blick durch die Reihen schweifen und fragte sich im stillen, wie viele der Gottesdienstbesucher wohl aus reiner Neugier gekommen waren und wie viele unter ihnen echte Gläubige waren. Was die Gäste nun auch zum Kommen bewegt haben mochte, so sah Clark deutlich die Gelegenheit, ihnen allen das Wort Gottes nahezubringen.

Marty saß neben Missie und deren Familie in der nagelneuen Kirchenbank. Nathan hatte sich den Platz zwischen den zwei Frauen ausgebeten, während Josia auf dem Schoß seiner Mutter saß.

"Herrlich, dieser Duft von frischem Holz!" Marty sog ihn mit Wohlbehagen ein. Den Menschen um sie her spürte sie dieselbe feierliche Freude ab, die auch sie erfüllte. "In den paar Monaten, seitdem wir hier sind", überlegte sie, "hat Gott nicht nur einen Doktor für den äußeren Menschen geschickt, sondern auch eine Kirche für den inneren Menschen. Lob und Dank sei dir, Herr!"

Clark stellte erfreut fest, daß viele der neuen Besucher auch weiterhin zum Gottesdienst kamen. Die Gemeindeglieder hießen jeden in ihrer Mitte willkommen und bemühten sich, schnell persönlich Bekanntschaft mit ihnen zu schließen.

Nathan und Josia tollten nun den ganzen Tag draußen im Freien umher. Ihr Großvater hatte ihnen geholfen, ein eigenes kleines Gärtchen anzulegen, und die beiden Jungen liefen jeden Morgen hinaus, um nach ihren Pflänzchen zu sehen. Mit ihren Beobachtungen stürmten sie dann zu ihrer Großmutter, ohne eine Minute zu verlieren.

"Sie kommen! Sie kommen!" rief Nathan eines Morgens, als er zu Marty in die Stube gestürzt kam.

"Wer kommt?" fragte Marty verwundert.

"Meine Blumen! Komm schnell und guck auch mal!"

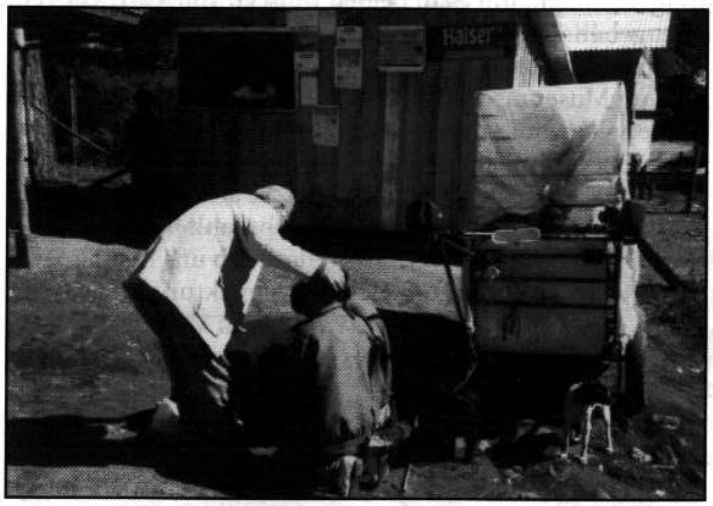
Marty hastete ihm nach. Nathan warf sich auf die Knie und zeigte auf eine Handvoll zarter, grüner Blattspitzen, die gerade erst den dunklen Erdboden durchbrochen hatten. Marty brachte es nicht übers Herz, dem jungen Gärtner zu erklären, daß es sich hier um gewöhnliches Unkraut handelte. Nun, wenn die richtigen Blumen erst zum Vorschein kamen, dann konnte das Unkraut noch immer gejätet werden, dachte sie mit einem Lächeln um die Lippen.

Indessen besorgte Josia das Jäten auf seinem kleinen Beet unwissentlich. Er zupfte ein junges Pflänzchen nach dem anderen aus dem Boden hervor, studierte es eingehend und stopfte es dann in die Erde zurück. Nach einigen gutgemeinten Schlägen mit der rundlichen flachen Kinderhand hatte er auch dem unempfindlichsten Kraut den Garaus gemacht.

Allmählich sprossen auch die "richtigen" Blumen und Gemüsepflanzen. Marty wußte nicht zu sagen, ob es nun die beiden Kinder waren oder ihre Mutter, die sie mit der größten Begeisterung begrüßten, doch sie hatte Verständnis dafür. Sie sehnte sich nach ihrem eigenen Küchengarten daheim und hoffte inständig, daß Ellie und die Jungen ihn in ihrer Abwesenheit auf das beste bestellten.

(Fortsetzung folgt ...)

Leserforum



3 Landstreicher, 2 Hunde, 1 Hähnchen

Carlos und ich fahren ins Land, um die verantwortlichen Personen in vielen Dörfern zu besuchen, die im Vorfeld der mennonitischen Wohlfahrtsgesellschaft Associacao Menonita Beneficiente (AMB) wertvolle organisatorische Dienste tun. Solche Reisen sind für mich immer Höhepunkte, denn man sieht alte Freunde und festigt die Freundschaft, die uns schon so lange verbindet.

In einigen Familien sind wir bereits gewesen, und nun fahren wir weiter in Richtung Ribeirao de Cima. Da kommen wir an einer kleinen Hütte vorbei. Es ist ein kleiner Laden mit Süßigkeiten, Bananen und natürlich auch Alkohol und Zigaretten. Davor stehen drei zerlumpte Gestalten. Neben ihnen ein kleiner Wagen mit weißer Plastikfolie, den sie durchs Land ziehen. Zwei elende Hunde – an Stricken gebunden – begleiten die Gesellschaft. Man sieht ihren Kleidern an, daß sie irgendwo im Busch übernachtet haben.

"Wohin geht die Reise?"

"Nach Rio Grande do Sul."

Das sind noch etwa 1.000 Kilometer – ein langer Weg.

"Warum seid ihr allein?"

"Wir sind alles geschieden."

"Warum habt ihr euch scheiden lassen?"

"Nun, unsere Frauen wollten nicht so wie wir."

Eine traurige Situation! Allein! Ohne Frau und Kind ziehen sie nun durch die Welt, ohne zu wissen wohin.

Ich versuche ihnen, einen besseren Lebensweg zu zeigen. Einer von ihnen kann sogar lesen. Er ist der Wortführer. Als ich ihnen vom Jesusweg erzähle und versuche, ihnen Gottes Wort zu erklären, fallen alle drei wie auf Kommando auf die Knie. Ich soll für sie beten. Das tue ich dann auch, in dem Bewußtsein, daß Gott noch mehr tun kann und wird.

Als wir uns verabschieden wollen, bittet der Clovis aber sehr, ich solle doch Erbarmen mit seinen beiden Hunden haben. Die hätten schon tagelang nichts mehr bekommen. Als ich auch diese armen Kreaturen anschaue, die zusammen mit ihren Herren den Leidensweg durch die Welt ziehen, kann ich gar nicht anders, als den beiden, Max und Moritz, ein Mittagessen zu bezahlen. Nun will ich aber auch fahren, denn es gibt noch viel zu tun. Doch auch Jesus nahm sich Zeit für allerlei Straßenvolk, das ihn brauchte.

"Wir haben solch einen Hunger" höre ich jedoch dann von ihren. Der letzte Groschen hatte nur gerade noch für einen kleinen Schluck gereicht. Sie hätten gerne mal ein Hähnchen zu Mittag gehabt. Somit bezahle ein zweites Mittag, jetzt für meine drei Freunde - ein gebratenes Hähnchen!

Zusammen mit meinen neuen Freunden mache ich ein Foto als Zeichen der Verbrüderung. Nun bitten sie aber sehr um ein Foto. Leider gibt es da nur ein großes Problem: Keiner hat eine Adresse! Ihr Zuhause ist ja die Straße.

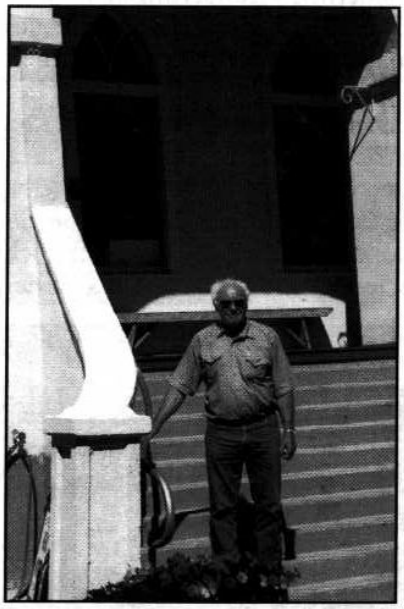
Sie gehen und wissen nicht wohin. Sie leben und wissen nicht wozu. O ja, an große Titel fehlt es bei ihnen nicht. Der Ezio, ein Hüne von Gestalt, will mir klar machen, daß er bei Präsident Geisel Unteroffizier gewesen und mit Hitler zusammen im großen Krieg gewesen sei. – Tolle Blüten, nicht wahr?

Ich staune immer wieder, was es in dieser Welt für kuriose Geschichten gibt! Ob Jesus nicht auch diese Typen meinte, wenn er von "seinen geringsten Brüdern" sprach?

Ihr lieben Autofahrer, die ihr so schnell mit euren Autos auf dem Asphalt dahin saust, paßt ein bißchen auf: Wenn ihr ein weißes Wägelchen am Straßenrand seht und es von drei Männern gezogen und von zwei Hunden begleitet wird, haltet doch etwas an. Vielleicht sind es meine Freunde. Und bezahlt ihnen noch einmal ein Hähnchen ... (*Peter Pauls*)

Mit Dankbarkeit zurück zu unseren Wurzeln

Im Alter von 75 Jahren meinten wir, es sei vielleicht weise nachzuprüfen, ob die Erinnerungen an unsere Prairieheimat, wo wir aufwuchsen, der Wahrheit entsprechen oder nur in unserer Fantasie existieren.



Jake Born steht vor der alten Coaldale MB-Kirche, die er besuchte, als er 1945/46 zur Coaldale Bibelschule ging. Heute ist sie ein Museum.

Da mein Mann in Alberta aufwuchs, wollte er dieses Gebiet besuchen. Jake wurde 1927 geboren. Seine Eltern waren junge Einwanderer, die sich vorgenommen hatten, in diesem Teil des Landes eine Bauernwirtschaft aufzubauen. Doch als die Weltwirtschaftskrise kam und die Familie fünf Jahre hintereinander keine Ernte einbringen konnte, entschlossen sie sich weiterzuziehen. Trotzdem blieben Menschen zurück, und

mit der Zeit konnte ein produktives landwirtschaftliches Gebiet erarbeitet werden.

Wir fuhren herum, bis wir den elterlichen Bauernhof mit dem Wasserloch fanden, in das der achtjährige Jake mit seinem Pferd hereingefallen war. An der anderen Seite der Straße stand ein gut entworfener Stein, der zum Andenken an die Hope Schule erstellt wurde, die von 1925 bis 1947 existierte. Hier hatte Jake Lesen und Schreiben gelernt.

Als ich Jake fotographieren wollte, der unter dem Namensschild des Postamtes stand, kam die freundliche Nachbarin Effie Thornton herüber und lud uns zum Abendessen ein. Obwohl wir das ablehnten und nur ein Glas Saft annahmen, verbrachten wir einen schönen Abend miteinander und erinnerten uns an die Vergangenheit. Sie und ihr 89jähriger Mann erzählten von den Ansiedlungsjahren und zeigten uns ausführliche örtliche Landkarten, Bücher und viele Fotos. Sie war nur vor zwei Jahren von ihrem Beruf als Postbeamtin in den Ruhestand getreten und war mit dem Gebiet wie auch mit der Geschichte, bis zu Jakes Zeit in der Hope Schule, bekannt.

Wir hatten von den gepflasterten Straßen gehört, die nun wieder einfache Landstraßen geworden waren, doch wir entschieden uns, diese mit Schlaglöchern bedeckten Wege in Süd-Alberta wie auch Saskatchewan zu benutzen. Auf dem Weg sahen wir zwei Cowboys, die auf richtigen Viehfarmen arbeiteten, und drei Bison-Herden. Habichte und einige Wiesenstärlinge schwebten über uns, aber sonst sahen wir kaum andere Reisende. Nur beim Milk River "Writing on Stone Park" trafen wir andere Touristen.

Der wunderbar ebene Saskatchewan Highway Nr. 4 brachte uns zum meinem Geburtsort Blumenort. Das verwitterte Haus, das einst mit dem Stall verbunden war und in dem ich aufwuchs, besteht nicht mehr. Aber mein ehemaliger Klassenkamerad, John Koop, erzählte uns Geschichten von früher und zeigte uns die modernen Veränderungen. Er holte einen ursprünglichen Plan von der Bauernwirtschaft meines Vaters hervor. Wir übernachteten hier und schwammen in dem naheliegenden Lac Pelletier Provincial Park. Hier wurden einst unsere jährlichen Schulausflüge gehalten, und es ist immer noch eine Prairie-Oase. Am Nordende des Sees liegt Elim Gospel Camp, wo meine Schwester und ich eine Woche in mehr als 40 Grad Celsius verbrachten und von der Sonne verbrannt zurückkamen. Zu der Zeit hatten wir noch nichts von Sonnenschutzcreme gehört. Heute hat sich der Park und das Camp weit entwickelt, und Wochenendhäuser umringen den See.

Jake Borns Vater mußte zur Sheerness Kohlengrube fahren, um für das Heim der Familie Kohlen zu holen. Mit Pferd und Wagen oder Schlitten dauerte es vier Tage.

Wir hatten eine Kopie unseres Buches "Third Daughter" mitgenommen, um es in beiden Museen von Swift Current abzugeben. In jedem Museum gab uns der Kustos mehr Information als wir erwartet hatten. Im Stadtmuseum erhielt ich von Museumsdirektor Hugh Henry eine Fotokopie der Flowerville Schule, die ich zehn Jahre besucht hatte. Besonders aufregend für mich war eine Seite des Geburtenbuchs einer Hebamme. Angemerkt darauf waren die acht Dollar, die mein Vater im Juli 1930 für meine Geburt bezahlt hatte.

Beim Mennonite Heritage Village gab uns Agatha Dyck einen Einblick in die Geschichte, Architektur, den Glauben und Lebensstil der Mennoniten mit einem Vortrag und einer Tour. Zuletzt überreichte sie uns Malteserkreuz-Blumensamen von ihrem Garten.

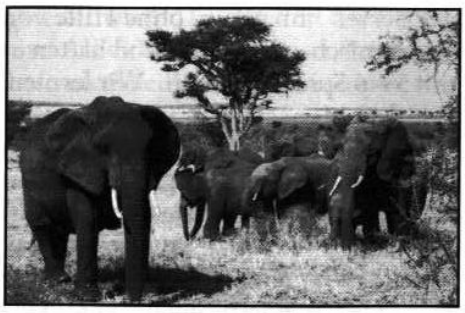
Ohne vorher Reservationen gemacht zu haben, bekamen wir bequeme R.V.-Parkplätze in Swift Current, Oyen, Milk River, Pincher Creek, Fort Steele, Enderby usw. Unsere einzige Enttäuschung war, daß wir nicht in der Lage waren, den Lagerplatz der Ureinwohner Kanadas (First Nations) bei Gladstone Mountain zu finden. Obwohl wir bei drei Rangern nachgefragt hatten, gaben wir schließlich auf. Doch wir sahen einen Regenbogen auf dem Weg nach Hause, ein Symbol des Versprechens und des Segens. Wir erinnerten uns an Hebräer 13,5b und 8: "*Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen. ... Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit*". (*Hilda J. Born.* Verleger ihres Buches "Third Daughter: Living in a Global Village" ist: Imprint Press Publishers, #21 – 3055 Trafalgar Street, Abbotsford, BC, Canada, V2S 7X8.)

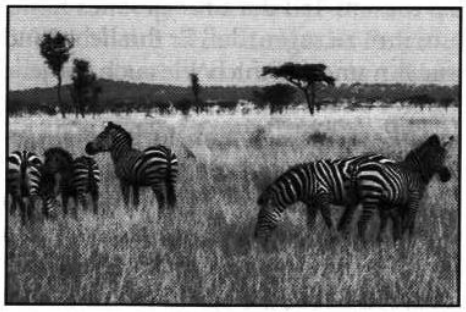
Mission

Meine DMI-Missionsreise nach Afrika

Die Afrika DMI-Gruppe (vier von den US, elf von Kanada)

Ich hatte schon an an mehr als zehn Missionsreisen nach Rußland und Ukraine teilgenommen, aber Afrika stand nicht auf meiner Liste. Doch in der Bibel heißt es: "*Geht in alle Welt und predigt das Evangelium*". Afrika war somit auch eingeschlossen, sagte man mir.





Über die Jahre hat CPE/DMI (Church Partnership Evangelism/ Internationaler Jüngerschaftsdienst) schon mehr als 300 Einsätze in mehr als 30 Ländern (sieben in Afrika) durchgeführt. Dabei haben mehr als 1.000 nordamerikanische Missionare und Missionarinnen teilgenommen, von denen ich eine bin.

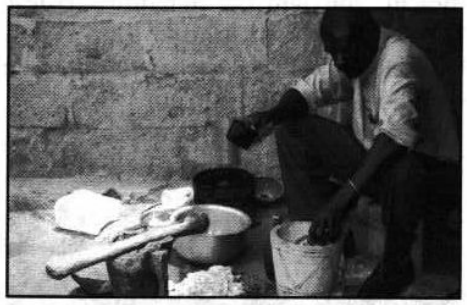
Während ich vorher immer in der ehemaligen Sowjetunion mitgearbeitet hatte, willigte ich im vergangenen Jahr ein, mit DMI vom 2. Oktober bis zum 4. November in Afrika zu dienen. Unsere Gruppe, die aus 15 Personen von Kanada und den Vereinigten Staaten bestand, verbrachte diese Zeit in drei Ländern: Tansania, Süd-Afrika und Namibia. Gott hatte uns aufs Herz gelegt, den Menschen in diesen Teilen Afrikas die Gute Botschaft zu bringen.

Die Kirche der Mennoniten-Brüdergemeinde in Namibia

Nachdem wir uns mit einigen Schwierigkeiten befassen mußten (VISA-Probleme, einigen fehlte eine Impfung gegen das Gelbe Fieber, ein Paß war verloren gegangen, eine Frau hatte nicht genug Seiten in ihrem Paß für die vielen Stempel usw., merkten wir sofort, daß wir vollkommen auf das Gebet angewiesen waren.

Viele Familien leben in solchen Gruppierungen von Hütten

Die Menschen in Afrika leiden große Armut. Sie wohnen in Gruppierungen von kleinen Hütten. Obwohl die Familien viele Kinder haben, konnte ich keine Süßigkeiten, Spielsachen oder Bücher sehen. Die Kleidung wird handgewaschen. Mit zwei bis drei zusammenreibenden Steinen machen sie ihr Feuer, um darauf ihre Mahlzeiten zu kochen. Kinder helfen im Haushalt tüchtig mit. Größtenteils essen die Familien gekochten Reis. Sie ziehen auch Manyoka (südamerikanische Kartoffel), was hier jedoch Kosava genannt wird. Kosava wird getrocknet, zerstampft und danach gekocht.



Der Mann bereitet Kosava zum Kochen zu

Die Afrikaner, mit denen wir in Verbindung kamen, waren dem Evangelium gegenüber sehr offen. Sobald wir auf ihre Höfen kamen, liefen sie uns entgegen, hießen uns in Swahili mit den Worten "Karibu, Karibu" willkommen und boten uns Stühle zum Sitzen an. Einige von ihnen erzählten uns von einem Traum, in dem sie eine Stimme gehört hatten, die ihnen sagte, daß Weiße zu ihnen kommen würden. Zum Abschluß unseres Besuches bedankten sie sich immer höflich in Swahili mit "Asanta Sana".

Nordamerikanische und einheimische Christen vereinigen sich in Tansania

Bei diesen Besuchen vereinigten wir uns mit den afrikanischen Christen und gingen von Tür zu Tür mit unseren, in sieben bis acht Sprachen übersetzten Zeugnissen. Mit einer meiner afrikanischen Partnerinnen entwickelte sich eine gute Freundschaft, da wir viele Gemeinsamkeiten teilten: Wir waren gleichaltrig, schon seit langer Zeit gläubig, und ihre Eltern und sie gehörten auch zur Mennonitengemeinde. Sie erzählte mir, wie 1934 mennonitische Missionare nach Tansania gekommen waren, die eine Kirche und eine Schule bauten und das Evangelium verkündigten. Beide, die Kirche wie auch die Schule, bestehen heute noch. Auch einige der Bäume, die damals von den Mennoniten gepflanzt worden waren, wachsen heute noch und geben angenehmen Schatten ab.

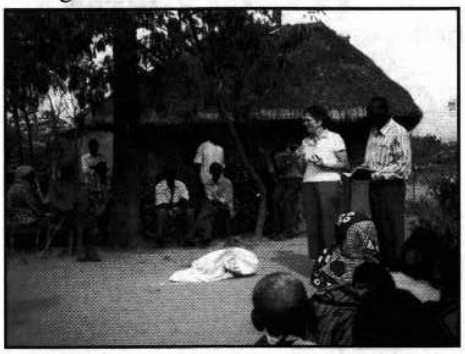
Meine neue Freundin

Ich diente auch in einer lutherischen Gemeinde, wo meine Partnerin eine junge Christin war. Wir evangelisierten auf dem Marktplatz und in den kleinen Geschäften. Die Leute dort waren so offen für das Evangelium, daß ich schon bald keine Zeugnisse zum Verteilen

hatte. Glücklicherweise gelang es mir, 80 zusätzliche Kopien zu bekommen und sie Menschen zu geben, die Jesus Christus als ihren persönlichen Heiland angenommen hatten. Diese lutherische Gemeinde hat es sich zur Aufgabe gemacht, 20 AIDS-Waisen regelmäßig Frühstück zu geben. Ich war von der Arbeit und dem Einsatz der Gemeinde auf diesem Gebiet sehr beeindruckt und spendete das notwendige Geld für die Frühstücke für das kommende Jahr. Während unserer Zeit dort starben zwei der Kinder – eins an den Folgen von AIDS, das andere an Malaria. Malaria verursacht den Tod von etwa 80.000 Kinder in Tansania jährlich.

Zwei Waisenkinder, die in der lutherischen Gemeinde versorgt werden, mit Ella Federau

Wir beteiligten uns an dem Begräbnis des zweijährigen Mädchens, das an Malaria gestorben war. Obwohl die Familie moslemisch war, baten sie uns, auf dem Begräbnis zu predigen. Wir hatten somit die Gelegenheit, den Versammelten das Evangelium zu bringen.

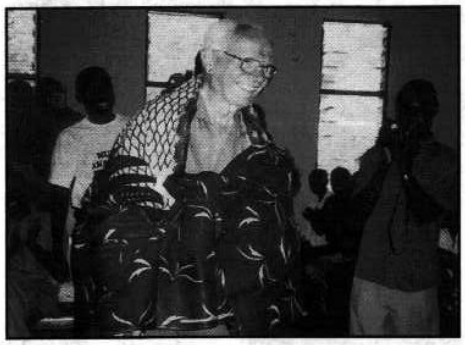


Eine unserer Missionare durfte, mit Hilfe eines Übersetzers, auf der Begräbnisfeier sprechen.

Oft hatten die Kinder vor uns Weißen Angst, wenn sie uns zum ersten Mal sahen, und schrien "Musungu, Musungu", was "weiß" bedeutet. In einem der Heime war das kleine Mädchen der Familie jedoch nicht ängstlich, sondern legte ihre kleine Hand in meine und schaute sich fragend herum. Sie erkannte den Farbenunterschied. Wir hatten dabei großen Spaß.

Das kleine Mädchen schaute sich neugierig Ellas Hände an.

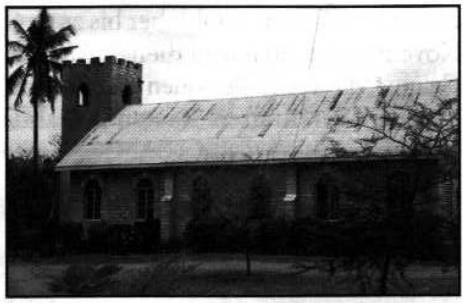
Weniger erfreulich war unsere Begegnung mit einem kleinen Jungen, dessen Körper mit Geschwüren bedeckt war. Er litt sehr und weinte, konnte aber auch von einem Arzt, der ihm einige Spritzen gab, nicht geholfen werden. Auch hatte er keine Salben, um etwas Linderung zu schaffen. Abends ging ich zur Apotheke und kaufte eine Salbe mit Antibiotika, mit der ich ihm am nächsten Tag behandelte. Glücklicherweise hatte ich Gummihandschuhe mitgebracht. Von dem Tag an nahm ich diese Salbe überall mit und konnte vielen Kindern und Erwachsenen damit Hilfe bringen.



DMI-Leiter Peter Loewen erhielt in Afrika neue Kleidung, einen Gehstock und einen neuen Namen: Moses.

In Durban, Süd-Afrika, sagte Peter Loewen, der Leiter und Gründer von DMI: "Ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe" (Matthäus 10,16). Wir evangelisierten nun allein, ohne Hilfe von einheimischen Christen, und hatten es mit 5 – 6 Sprachen zu tun. Wir lernten, mit den Menschen in verschiedener Weise Kontakte zu machen. Ein Mann fragte mich (er sprach Englisch), ob Jesus nur für weiße Menschen in die Welt gekommen war. Mit dieser Frage hatte er schon seit Jahren gerungen. Ich konnte ihm sagen, daß Jesus mich von Kanada zu diesem Teil der Erde gesandt hatte, um ihm zu sagen, daß Er ihn liebte und für ihn und für mich wie auch für jede andere Person in diese Welt gekommen war. Er freute sich sehr, auch mit eingeschlossen zu sein.

Dann besuchten wir Patienten im Krankenhaus. Ein Patient (vom Zulu-Stamm) war besonders froh über unseren Besuch. Obwohl wir uns nicht verständigen konnten, war er in der Lage, mein Zeugnis in seiner Sprache zu lesen. Man konnte sehen, wie er beim Lesen immer aufgeregter wurde, denn seine Zunge machte schnalzende Laute, wie die Zulus es zu tun pflegen, und als er bis zum Gebet kam, das am Ende des Zeugnisses erscheint, nahm er Jesus als seinen persönlichen Heiland mit strahlendem Gesicht an. Der persönliche Kontakt mit den Menschen ermöglicht eine erfolgreiche Mission.



Die Mennonitenkirche

Die Mennonitische Privatschule

In Namibia entdeckten wir eine weitere mennonitische Kirche und Privatschule sowie ein Waisenhaus, das von den örtlichen Mennoniten

geleitet wird. Die meisten der Kinder sind AIDS-Waisen. In dieser Zeit war es besonders heiß, da es dort Sommer war. Peter Loewen, der vom Chaco, Paraguay kommt, meinte, daß dieser Teil Afrikas, im Vergleich zum Chaco, nur 10% des Regens erhält. Manchmal hatten wir das Gefühl, auszutrocknen und am Ende der Welt zu sein.

In den letzten zwei Tagen in Namibia boten sich zwei Mädchen vom Waisenheim an, mit mir die Besuche abzustatten. Wir kletterten über und durch Zäune, um zu den Leuten zu gelangen. Manchmal hatten wir Schwierigkeiten, unseren Weg heraus zu finden. Auf einem dieser Ausflüge trafen wir die 13jährige Olivia, die jedoch nur 7 oder 8 Jahre alt zu sein schien. Das Mädchen hatte Angst, als sie mich Weiße sah. Da ich meine zwei Mädchen jedoch schon geschult hatte, waren sie in der Lage, ihr mein Zeugnis zu bringen. Sie nahm Jesus an und kam danach sofort zu mir, um nun in der Verbreitung des Evangeliums mitzuhelfen. Ich war vollkommen überrascht. Es erinnerte mich an Jesu Zeiten, als die Menschen Jesus folgten, um die Frohe Botschaft weiterzugeben. Ich hatte das vorher noch nie erlebt. "Natürlich heißen wir dich als unser Teammitglied willkommen", sagte ich zu ihr. "Karibu!" (Willkommen!) Am Ende des Tages hielten wir vier uns bei den Händen und beteten. Dann sandte ich Olivia nach Hause und bat ihr, ihrer Familie mein Zeugnis zu zeigen. Ich war nun ihre Freundin und große Schwester geworden. Sie hatte keine Angst mehr, weil der Heilige Geist dieses barfußige Mädchen berührt hatte.

Am Sonntag evangelisierten wir oder besuchten einige Gottesdienste, die manchmal 5 ½ Stunden lang waren. (Das war sogar länger als die Gottesdienste in der Ukraine, die 2-3 Stunden anhielten.) Wir wirkten mit Pfingstlern, Lutheranern und Mennoniten. Mehr als 14.000 Personen trafen eine Entscheidung für Jesus Christus. Dem Herrn gebührt der Preis! Eine große Ernte! In jedem Heim bat man uns um Bibeln, aber wir hatten nicht genug.

Wir verließen Afrika mit dankbaren, aber schweren Herzen, denn es ist ein Land großer Armut, aber besonders auch ein Land, zu dem die unheilbare Krankheit AIDS/HIV unbeschreibliche Verheerung gebracht hat. In Tansania ist 10% der Bevölkerung von AIDS angesteckt, in Namibia 20% und Süd-Afrika 28%. Wir dienten in allen drei Ländern. 40,3 Millionen Menschen, einschließlich 2,3 Millionen Kinder, leben mit HIV, und 3,1 Millionen Menschen starben an AIDS im vergangenen Jahr weltweit. 7.000 Afrikaner sterben täglich an dieser tödlichen Krankheit. Menschen, die daran leiden, werden verstoßen, müssen manchmal ihre Dörfer verlassen und sterben irgendwo in Verlassenheit. Viele Kinder haben ihre Eltern durch HIV/AIDS verloren. Die Krankheit breitet sich in Afrika wie ein Lauffeuer aus. Es gibt kein Heilmittel dafür oder eine Impfung, die dagegen schützen würde, obwohl Medizin das Leben einer infizierten Person verlängern kann. Die Probleme sind so komplex, daß nur das Eingreifen Gottes eine Änderung bringen kann. Jesus Christus ist die Lösung.

Die Reise nach Afrika hat meinen Glauben gestärkt und meine Augen geöffnet. Vielen Dank für die Gebetsunterstützung. Möchte Gott Afrika segnen! (*Ella Federau*)

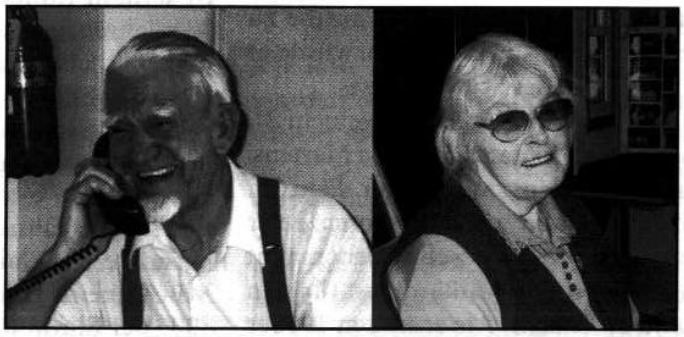
Fleischkonserven-Abfüllung in Leamington – 2006

Es war ein herausforderndes Jahr für die Organisatoren der MCC Fleischkonserven-Abfüllung in Leamington, da Ostern gerade vor die Arbeitswoche fiel und somit ein Tag weniger zur Verfügung stand. Um dieselbe Produktion zu erreichen, wurden vom 18.-21. April täglich vier Schichten organisiert. Mit 500 Ehrenamtlichen (Essex und Kent Counties), die aus 50 verschiedenen Gemeinden und drei Oberschulen (UMEI, Wheatley Old Colony School und Kingsville Old Colony School) stammten, konnte das erstrebte Ziel erreicht werden: Mit Hilfe der H.J. Heinz Company – der Büchsenabfüller wurde bei der H.J. Heinz Tomato Grading Station aufgestellt – konnten 16.890 Büchsen Truthahnfleisch gefüllt werden. Zusätzlich gelang es den Organisatoren, $70.000 zu erheben, um die Produktions- und Versandtkosten zu decken.

Im vergangenen Jahr wurde das Fleisch, das in den Vereinigten Staaten konserviert wurde, nach Bosnien, Ghana, Kasachstan, Nicaragua, Nord-Korea, Rußland, Serbien, Tschad, Ukraine, USA und Haiti gesandt. Das in Leamington konservierte Fleisch hatte die Bestimmungsländer Demokratische Republik Kongo, Kasachstan und Bosnien.

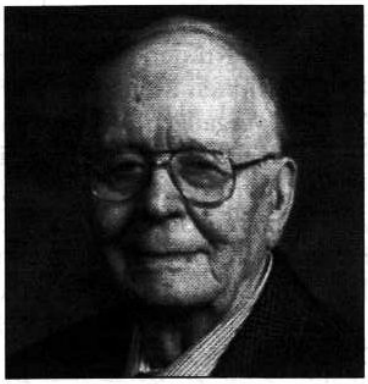
Der Mobile MCC-Fleischkonserven-Abfüller dient nun schon seit 59 Jahren (eigentlich 61 Jahre, wenn man den vorherigen Abfüller dazu rechnet). Die 2005/06 Saison vom 4. Oktober 2005 – 28. April 2006 erzeugte insgesamt 566.322 Büchsen (Rindfleisch – 83.977 Pfund; Schweinefleisch – 63.551 Pfund; Truthahnfleisch – 839.466 Pfund) von 37 Stellen (in Kanada: Leamington und Guelph, Ontario; Winkler, Manitoba).

Einen besonderen Dank an die Bediener des Fleischabfüllungsgerätes, Jerry Hiebert, Korny Unrau, John Hillegass und David Yoder, sowie den Unterstützern dieser Arbeit (mit Gebet, Finanzen und Inbissen) und besonders den vielen Freiwilligen. Das Motto unseres Dienstes hat sich wieder einmal bewiesen: "Zusammen schaffen wir es!". (*Catherine Riediger*)



Peter Bartel und Erna Bartel von der Meadowbrook Fellowship Gemeinde helfen ehrenamtlich mit.

Nachrufe



Peter Heinrich Kasper †

(Winnipeg, Manitoba)

Peter wurde am 1. Juli 1901 in Eichenfeld, Ukraine geboren. Damals, vor dem Kommunismus, erlebten die Mennoniten gute wirtschaftliche Zeiten. Trotzdem war Peters Kindheit nicht immer leicht. Sein Vater starb im Alter von 32 Jahren, als Peter nur drei Jahre alt war. Seine Mutter heiratete später zum zweiten Mal und brachte seine Schwester Maria zur Welt. Peter hatte ein sehr gutes Verhältnis zu seinem Stiefvater.

Das Jahr 1914 brachte viele Veränderungen in seinem Leben, denn es war der Anfang des 1. Weltkrieges. Überall herrschte Chaos, und im Jahr 1917 begann die Russische Revolution. Familien und Dörfer wurden von den herumziehenden Banden in Schrecken gehalten. Peter war 17 Jahre alt, als die Banditen zu seinem Dorf kamen und seinen Vater quälten. Als er sich zwischen ihn und seinen Peinigern stellte, trafen die Schläge ihm. Um die Familie zu schützen und zu verteidigen, wurde er ein Mitglied des Selbstschutzes.

1922, eine Woche nach seinem 21. Geburtstag, heiratete er Anna Martens. Ihnen wurden zwei Kinder, Peter Jr. (1925) und Maria (1931) geboren. Peter wurde in die russische Wehrmacht eingezogen, um Militärdienst für sein Land zu leisten. Als er in den 1930er Jahren zurückkehrte, begann die Weltwirtschaftskrise, was mit weiteren Beschwerden verbunden war.

Nachdem Stalin an die Macht gekommen war, kam er mit anderen mennonitischen Männern als politische Strafgefangene in Haft und erlitt grausame Behandlung und Hungersnot. Doch er überlebte und hatte die Gelegenheit, zurück zu seiner Familie zu gelangen.

Kurz danach brach der 2. Weltkrieg aus. Mit der zurückziehenden deutschen Wehrmacht flüchtete er nach Deutschland und diente in der deutschen Feuerwehr. Als der Krieg sich 1945 dem Ende neigte, ließ er seiner Frau wissen, daß sie mit der kleinen Maria nach Dresden, Deutschland flüchten sollte, wo er sie treffen würde. Doch im Februar des Jahres wurde die Stadt von den Alliierten bombardiert, und Peter wußte nicht, ob er sie tot oder am Leben anfinden würde. Wie durch ein Wunder erreichten Anna und Maria die verwüstete Stadt nur kurze Zeit nach der Bombardierung. Die Familie war vereint und konnte im vom Westen kontrollierten Teil Europas bleiben.

Im Jahr 1948 erhielt die Familie die Einreisegenehmigung nach Kanada. Sie erreichten Halifax im Oktober des Jahres. Peter war damals 47 Jahre alt. Innerhalb von einigen Wochen lebten sie in Winnipeg, und bei Dezember 1948 begann Peter eine Arbeit als Maschinenschlosser bei Monarch Industries Limited. Dort arbeitete er 21 Jahre bis zu seinem Ruhestand, den er mit 68 Jahren im Dezember 1969 antrat.

Peter verbrachte gerne Zeit mit seinen drei Enkelkindern und freute sich an ihren Erfolgen im Leben. Da er nie Eigentümer eines Autos gewesen war, war er das Zufußgehen gewohnt. In seinem Ruhestand, bis in seinen 90er Jahren, hielt er das an. In den 60er und 70er Jahren machte er auch gerne Holzarbeit.

Evangelistische Versammlungen in der Mission Baptistengemeinde auf Sargent Ave. brachten ihn zu einem tieferen Verhältnis mit dem Herrn. Er besuchte viele Jahre treu die Central MB-Gemeinde und schloß sich im Jahr 1995 der Elmwood MB-Gemeinde an. In den letzten Jahren nahm er an den Gottesdiensten und Bibelstunden bei Donwood Manor teil.

Im März 1990 starb seine geliebte Frau Anna an den Folgen eines Schlaganfalls. Nach 68 Ehejahren vermißte er sie sehr. 1996 erkrankte er schwer, aber erholte sich wieder. Danach zog er in eine Wohnung bei Donwood Manor. Im Jahr 2001 feierte er seinen 100. Geburtstag in der Mehrzweckhalle von Donwood und meinte, es sei die beste Feier gewesen, die er je erlebt hatte.

Peters Tochter Maria starb im Jahr 2004 und sein Sohn Peter Jr. im August 2005. Somit war er der einzige Überlebende seiner Familie, was ihn traurig stimmte. Peter vertraute den Herrn jedoch und glaubte an Jesus Christus mit ganzem Herzen. Sein Gebet in den letzten Jahren war immer wieder um Kraft, den Herrn treu zu bleiben und den guten Kampf für Christus weiterzuführen.

Am 12. Mai 2006 erlitt er morgens einen Schlaganfall. Obwohl man ihm noch zum Krankenhaus brachte, kam sein Leben abends, sechs Wochen vor seinem 105. Geburtstag, zum Abschluß.

Peter wird überlebt von seiner Schwiegertochter Hilda Kasper, drei Enkelinnen, Susan Kasper, Nora Plett (Albert) und Maria Funk (Jack), sowie seinen drei Enkelsöhnen, die er zu jungen Männern heranwachsen sah, Gordon, Thomas und Robert Funk.

Wir danken Gott für sein Leben und wissen, daß er jetzt beim Herrn ist. (eingesandt von *Maria Funk*)

Annie Kroeker †

(Virgil, Ontario)

Unsere liebe Mutter wurde ihren Eltern, Peter und Susanna

(Penner) Penner, am 10. Januar 1910 in Friedensfeld, Ukraine geboren. 1923 verließ die Familie ihren Heimatort, um nach Laird, Saskatchewan, Kanada auszuwandern und dort einen neuen Anfang zu machen.

Am 13. Juli 1927 wurde sie getauft und Mitglied der Laird MB-Gemeinde. Am 24. Juli 1934 heiratete sie Lehrer Franz Kroeker von Hepburn, Saskatchewan. Ihnen wurden vier Töchter geboren: Doreen, Clara, Valida und Marianne.

1943 zogen sie von Saskatchewan nach St. Catharines, Ontario. Franz fand bei der English Electric Fabrik Arbeit. Von 1945 bis 1947 wohnte die Familie in Winnipeg, während Franz das MB-Bibelcollege besuchte. Nach dem Studium kehrten sie zurück nach Ontario und siedelten sich in Virgil an.

Mutter sah die Erziehung ihrer vier Töchter selbstbewußt entgegen. Die notwendige Disziplin wurde mit Liebe geboten. Sie war eine tüchtige Hausfrau. Ihr Mann und ihre Töchter waren sich in all ihren Unternehmungen immer ihrer Unterstützung bewußt. Ein Höhepunkt im Leben der Eltern war ihre goldene Hochzeit, die sie 1984 feierten. Mit Trauer erlebte Mutter Vaters Abscheiden am 28. März 1989. Mutter und Doreen blieben allein in ihrem Heim.

Im allgemeinen erfreute Mutter sich lebenslanger guter Gesundheit. In ihren späteren Lebensjahren versagte jedoch ihr Gedächtnis. Sie konnte ihre Gedanken nicht mehr so wie früher zum Ausdruck bringen. Im Dezember 2002 kam sie ins Tabor Manor Heim, St. Catharines. Ihre Töchter, Doreen oder Marianne, besuchten sie täglich und halfen mit den Mahlzeiten. Zuletzt verursachte ein starker Husten ihr Abscheiden. Am 7. Juni 2006 kam ihr Kampf zum Abschluß.

In Trauer wird Mutter Kroeker vermißt von ihren Töchtern, Doreen, Clara (Arnold) Willms, Valida (Peter) Wall und Marianne, ihren Enkelkindern Cheryl (Darrell) Burgess und Sylvia (Dennis) Matis, ihren Urenkeln Stephanie und James Burgess und Melissa und Sierra Matis, sowie von ihrem jüngeren Bruder, Cornie (Tina) Penner, vielen Nichten, Neffen und Freunden. Als Familie trauern wir, aber feiern mit Dankbarkeit die 96 Jahre ihres Lebens. Wir wissen, daß sie jetzt in der oberen Wohnung ist, die der Herr für sie bereitet hat. (*Die Familie*)

Annie Kroekers Gedächtnisfeier fand am 10. Juni 2006 in der Cornerstone Community Gemeinde, Virgil statt. Irene Bartel bot feierliche Orgelmusik. Pastor Victor Loewen eröffnete die Feier mit Jesaja 41,10 und Johannes 11,25-26. Der Tod ist ein heiliges Mysterium. Die Versammelten sangen passende Lieder. Das Männerquartett "Fellowship Four" sang die Lieder "He Touched Me" und "Farther Along". Anhand von Johannes 14,1-7 sprach George Wichert über selige Gewißheit, Vorkehrung, Schutz und Überzeugung. Der Trostvers der Verstorbenen war Jesaja 40,31 gewesen. Er spricht vom kindlichen Glauben des Wortes Gottes für unseren Wandel auf Erden. Töchter Doreen und Clara lasen das Lebensverzeichnis ihrer Mutter. Das Quartett diente mit zwei weiteren Liedern, "Going Home" und "Calvary Answers for Me". Auf dem Niagara Lakeshore Friedhof las Victor Loewen einige Schriftworte. Eine weitere Pilgerin ist nun in der oberen Heimat! (*Helen R. Bergmann*)

Margarete Fröse †

(Gummersbach, Deutschland)

Margarete Fröse wurde am 10. Mai 1916 in Zentral, Gebiet Woronjesch geboren. Sie hatte drei Schwestern und fünf Brüder. Ihre Eltern, Bernhard und Helene Rempel (geb. Pauls), waren Christen und erzogen Margarete und ihre Geschwister im christlichen Glauben. Mit 14 Jahren nahm Margarete Jesus Christus als ihren persönlichen Retter an und lebte seitdem in christlicher Zuversicht. Sie ließ sich im Juni 1933 taufen.

Nach einigen Umsiedlungen fand die Familie Rempel in Chortiza, Ukraine einen Wohnort. Der Vater war in der Gemeinde als Prediger und Dirigent aktiv. In der Kolchose arbeitete er als Gärtner. 1937 wurde er nachts, wie viele andere Menschen zuvor auch, von der Polizei abgeholt. Für Margarete und die ganze Familie war es ein schwerer Verlust. Erst viele Jahre später erhielt die Familie die Information, daß ihr Vater unschuldig verhaftet und erschossen worden war.

Am 16. Juni 1938 heiratete Margarete Gerhard Fröse. Während des Krieges mußten sich die beiden mit ihren zwei Kindern auf die Flucht begeben. Auf dieser sehr beschwerlichen Reise wurde ihnen ihre Tochter Helene geboren. Nachdem sie 1945 von der Roten Armee eingeholt wurden, ging die Reise zwangsmäßig zurück nach Rußland. Die Zeit im Wald und Sumpfgebiet des Hohen Nordens in den Jahren 1945 bis 1954 war die schwerste ihres Lebens. Sie erlitten Hunger und äußerste Armut. Ihnen wurde verboten, den Wohnort zu wechseln, und Gerhard und Margarete mußten ihre Unterschrift dafür geben, ewig dort zu bleiben. Margarete äußerte ihrer Familie gegenüber jedoch, daß dieses "ewig" nicht lange dauern würde. Trotz ihrer Not sangen Margarete und Gerhard christliche Lieder, erzählten ihren Kindern von Gott, pflegten mit anderen Gläubigen Gemeinschaft und beteten auch bei ungedecktem Tisch.

1956 durften sie den Ort verlassen. Hunger und Armut wurden erträglicher, aber ihr geistlicher Hunger verstärkte sich. Eine intensive Beziehung zu Gott und zur Gemeinschaft mit anderen Gläubigen war nun ihr großer Wunsch.

Im August 1957 zog Familie Fröse, wie auch viele andere, nach Dscheskaskan, Kasachstan, weil dort eine christliche Gemeinde entstanden war. Die Zeit in dieser Gemeinde war sehr segensreich. Margarete und Gerhard wurden in ihrer Beziehung zu Gott ermutigt, hatten rege Gemeinschaft mit anderen Christen und erlebten, selbst in der Verfolgungszeit, die Freude im Herrn.

1977 reisten sie mit ihren Kindern nach Deutschland aus und wurden Mitglieder in der Gemeinde Gummersbach-Bernberg. Nun konnten sie ihren Glauben ohne Verfolgung ausleben. Dafür war die Familie sehr dankbar. Nach der langen Zeit der Not, mit vielen Entbehrungen und Trennungen, gab der Herr ihnen nun eine segensreiche Zeit der Ruhe und Geborgenheit. Sie fühlten sich gut von Gott versorgt und konnten dem Psalmisten David zustimmen, der sagte:

"Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln."

Trotzdem waren Margaretes letzten Lebensjahre nicht leicht. Nachdem ihr Mann krank wurde, mußte er immer intensiver gepflegt werden. Zur gleichen Zeit erkrankte auch ihre Tochter Tina an Krebs. Tina kämpfte sieben Jahre mutig ihre Krankheit an und ging dann im Dezember 2002 heim zu dem, dem sie ihr Leben anvertraute – Jesus Christus. Kurz darauf starb auch Margaretes Mann. Die Trennung von ihrem Mann und ihrer Tochter war sehr schmerzlich für sie und zeichnete ihr weiteres Leben. Doch sie suchte ihren Trost beim Herrn. Wie schon so oft in der Vergangenheit, nahm Margarete nun ihre Aufgabe wahr, für ihre Kinder, Enkel und Urenkel zu beten.

Am 20. Mai dieses Jahres feierte sie ihren 90. Geburtstag im Kreise ihrer großen Familie. Ihr Gesundheitszustand war jedoch nicht mehr gut. Sie bedurfte der Pflege ihrer Kinder und besonders ihrer Tochter Anna, die mit viel Liebe und Fürsorge für ihre Mutter da war. Am 4. Juni 2006 ging Margarete heim zu ihrem himmlischen Vater, auf dem sie lebenslang ihre ganze Hoffnung gesetzt hatte. Sie hinterläßt sechs Kinder, 36 Enkel und 45 Urenkel. (*eingesandt von Alice Macdonald*)

Gertruda Köhn †

(Winnipeg, Manitoba)

Getruda Köhn (geb. Kasdorf) wurde am 25. August 1920 im Dorf Tiege, Kreis Kronau, Ukraine geboren.

1933 zog sie nach Altenau, wo sie am 6. Januar 1940 Jakob Köhn heiratete. Als die russischen Truppen 1943 näher rückten, brachten die deutschen Behörden sie per Zug zum Warthegau. Kurz nach der Geburt ihres Sohnes Jakob, am 31. Juli 1942, wurde sie während des Krieges von ihrem Mann getrennt. Bei großer Kälte und mit vielen Schwierigkeiten wurde sie mit ihrem Sohn auf einen Pferdewagen verladen und nach Deutschland geschickt. Dort wurde am 19. Februar 1945 ihr Sohn Peter geboren.

Von Bombenangriffen wurden sie dort jedoch nicht verschont. Die russischen Truppen besetzten das Gebiet, in dem sie sich befand. Im September 1945 verlud man sie mit ihren zwei Kleinkindern in einen Güterwagen und verfrachtete sie nach Sibirien. Nach unbeschreiblich qualvoller Fahrt landeten sie in dem Straflager Kurchansky. Kurz nach Ankunft in diesem Lager erkrankte der kleine Peter an den Folgen von Hunger und Kälte und starb. Getrudas Mutter und zwei ihrer Geschwister befanden sich ebenfalls in dem Lager. Die schrecklichen Lebensverhältnisse trugen auch zur Erkrankung ihrer Mutter und deren Tod bei.

Gertruda wurde zu 25 Jahre schwerer Waldarbeit verurteilt. Man sah sie als Landesverräterin an, weil sie nach Deutschland umgesiedelt war. Als Frau mußte sie nun dieselbe Waldarbeit verrichten wie die Männer. Es ist unbeschreiblich, wie sie sich mit den großen Baumstämmen gequält hat. Die Jahre im Wald und später in der Kolchose sind nicht ohne Spuren an ihr vorbeigegangen, sondern raubten ihr teilweise ihre Gesundheit.

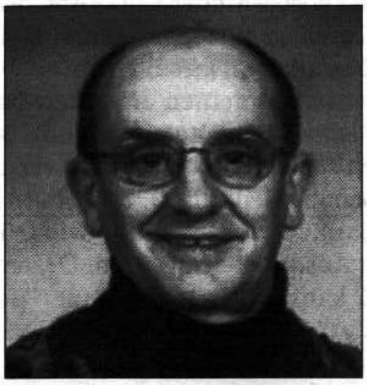
Nach einer Amnestie seitens der russischen Regierung erhielt sie 1957 die Erlaubnis, das Straflager zu verlassen. Somit zog sie mit Sohn Jakob und ihren Geschwistern nach Altajskj Kraj, Kosichinsky Kreis, Kolchose Kierowa.

In der Zwischenzeit hatte sie schon die Verbindung mit ihrem Mann aufgenommen. Mit Hilfe des Roten Kreuzes wurden ihr 1957 mehrere Einreiseanträge zugeschickt, mit denen sie Anträge auf die Ausreise nach Deutschland stellte. Immer erhielt sie jedoch ohne jegliche Begründung eine Ablehnung. Ihr Mann, der inzwischen nach Kanada ausgewandert war, versuchte aber weiter sein Möglichstes, sie und ihren Sohn nach Kanada zu bringen. Im November 1966 erhielt sie endlich die Ausreiseerlaubnis von der russischen Behörde. Anfang August 1967 teilte das Kanadische Konsulat ihr mit, daß sie sich mit ihrem Sohn noch im selben Monat in Moskau vorstellen sollte. Am 11. September 1967 bestiegen sie ein Flugzeug in Moskau, das sie am nächsten Tag, am 12. September, nach 23jähriger Trennung nach Winnipeg und in die Arme ihres Mannes bringen würde.

Der Herr schenkte ihnen noch beinahe 39 Ehejahre in Kanada, wofür sie besonders dankbar waren. Getruda liebte ihren Herrn und Heiland von ganzem Herzen. Sie war eine treue Beterin und ihrer Familie ein gutes Vorbild.

Der Herr rief sie früh morgens, am 7. Juli 2006, in die himmlische Heimat.

Es trauern um sie ihr Gatte, Jakob Koehn, ihr Sohn Jakob und seine Frau Lily, ihre Enkelkinder, Peter und Diana Koehn, Tania und Jeff Whyte und Dennis Koehn, ihre Urenkelkinder Victoria Koehn und Jasper und Diana Whyte, sowie ihre Schwester, Margreta Wiel, und drei Brüder, die alle in Deutschland wohnhaft sind, Heinrich, Isaak und Willie. (*Jakob Koehn*)



John Thiessen †

(St. Catherines, Ontario)

John Thiessen wurde seinen Eltern, Johann und Agnes Thiessen, am 24. August 1941 in Klippenstein, Molotschna, Ukraine geboren. Er war das jüngste Kind in seiner Familie, mit drei älteren Geschwistern, William, Helen und Henry. Nachdem sein Vater in die deutsche Armee eingezogen worden war, mußte seine Mutter während des Krieges die beschwerliche Flucht nach Deutschland mit den vier Kindern

allein unternehmen. Sie hat, wie die vielen anderen Mütter, Hervorragendes geleistet, um ihre Kinder zum Westen in Sicherheit zu bringen. Erst im Flüchtlingslager fand sie Schutz und Geborgenheit und brauchte nicht zu fürchten, nach Rußland zurückgeschleppt zu werden.

Ihre Verwandten, Onkel Jake und Tante Justina Petker, von Port Rowan, Ontario ermöglichten ihr die Einreise nach Kanada. Nach etwa sechs Monaten waren sie in der Lage, nach Kitchener auszuwandern, wo Johns Mutter bald Arbeit fand. Als John 12 Jahre alt war, wurde sein 14jähriger Bruder Henry, mit dem er eng verbunden war, von einem Auto angefahren und starb an den Folgen des Unfalls.

Auf einer Evangelisation bekehrte John sich. Auf seinen persönlichen Glauben an Jesus Christus wurde er getauft und in die Kitchener MB-Gemeinde aufgenommen.

In Betty Doerksen fand er die Liebe seines Lebens. Sie heirateten am 21. Oktober 1967. Gott segnete ihre Ehe mit zwei Töchter, Becky und Heidi.

Jakob arbeitete 13 Jahre als Automechaniker und war danach 28½ Jahre bei Canada Post beschäftigt. Im Ruhestand reiste er mit seiner Frau durch Kanada und den Vereinigten Staaten. Er liebte die Natur und alle Unternehmungen, die damit verbunden waren. Nie wurde er müde, die Sternenwelt zu betrachten. In Lancaster, PA, während sie ihre Ferien genossen, rief der Herr ihn ganz plötzlich heim. Er starb am 4. Juli 2006.

Jakob war ein liebender Ehegatte und Vater. In der Gemeinde war er ein treuer Diener, der immer half, wenn er die Möglichkeit dazu hatte. Viele Jahre diente er auch als Diakon.

Es trauern um ihn seine Frau Betty, Töchter Becky und Heidi, sein Bruder William (Monika) Thiessen, seine Schwester Helen (Peter) Krow, seine Schwager Ernie (Marlene) Doerksen und Ed (Joyce) Doerksen, seine Schwägerin Irma Doerksen und viele Nichten und Neffen.

Das Begräbnis fand in der Kitchener MB-Kirche statt. Für wunderbare musikalische Beiträge sorgten Lavina Austin (Piano) und ihre Schwester Nadina Ramessar (Violine). Pastor Narimalla begrüßte die Versammlung mit Wort und Gebet und brachte auch die Botschaft. Jim Thiessen las das Lebensverzeichnis. Die Gemeinde beteiligte sich mit den Liedern "Blessed Assurance", "Because He Lives" und "What a Day That will Be". Pastor John Wall brachte die Feier mit Gebet zum Abschluß. Ein Gemeinschaftsmahl folgte. (*Kaethe Wiebe*, Korr.)

Anna Fast

(Coaldale, Alberta)

"*Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit*" (Jesaja 41,10). Dies war der Lieblingsvers unserer Mutter.

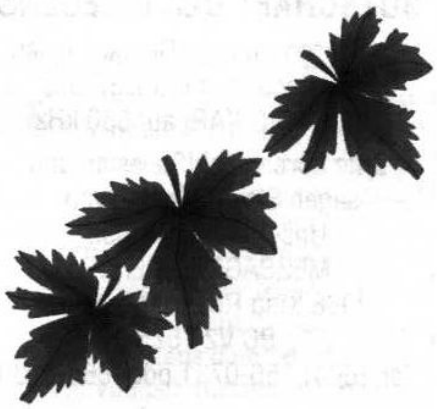
Am 25. Mai 2006 ging unsere Mutter, Anna Fast, im Alter von 94 Jahren in Frieden heim zu ihrem Heiland. Sie wurde in Gnadenthal, Rußland am 1. Juni 1911 geboren. Ihre Eltern waren Peter und Anna Unger. Mit ihren Eltern kam sie nach dem Ersten Weltkrieg nach Kanada, wo sie ein neues Heim in Coaldale, Alberta fanden. Hier wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Als sie, während sie in Calgary mit Hausarbeit Geld verdiente, hörte, daß ein junger Vater in Rosemary seine Frau durch den Tod verloren hatte, betete sie für den einsamen Witwer, nicht ahnend, daß sie die zweite Mutter seiner Kinder werden würde. Es folgten viele innere Kämpfe, bis es ihr klar wurde, daß das aber Gottes Weg für sie war. Am 29. Januar 1942 heiratete sie Peter Fast und wurde gleichzeitig die Mutter von vier kleinen Kindern. In den folgenden Jahren schenkte der Herr ihnen noch sechs weitere Kinder, so daß die Familie aus fünf Söhnen und fünf Töchtern bestand.

Im Verlauf der Jahre bewirtschaftete die Familie Bauernhöfe in Rosemary, Vauxhall und Ryley, Alberta, bis die Eltern nach Coaldale zogen, um dort ihren Ruhestand zu verbringen. Anna war selten müßig. Jährlich bearbeitete sie einen schönen Garten und machte ihren Mitmenschen mit ihren Blumen- oder Gemüsespenden Freude. Mit ihrer Liebe und Freundlichkeit, in guten wie in schweren Zeiten, war sie ihren Kindern, Enkelkindern und Freunden immer eine Ermutigung. Sie schöpfte Mut und Kraft aus einem tiefen Gottvertrauen - für die Erziehung ihrer großen Familie, beim Tod ihres Ehegatten im Jahre 1999 wie auch in ihren letzten Lebensjahren abnehmender Gesundheit. Das Lesen der Verheißungen des Wortes Gottes gaben ihr Trost.

Annas Eltern, ihr Ehegatte Peter Fast und Schwiegersohn David Schroeder sind ihr im Tode vorangegangen. Es hinterbleiben ihre zehn Kinder, Mary (Abram) Berg, Reinhold (Helen) Fast, Elisabeth (Walter) Willems, Agnes (Martin) Hamm, John (Elsie) Fast, Henry (Jane) Fast, Albert (Kathy) Fast, Frieda (John) Boschmann, Linda Fast und Abe (Shirley) Fast, 24 Enkelkinder, ihre einzige Schwester Elisabeth Kopp und Nichten und Neffen mit Familien.

Als Familie werden wir unsere Mutter vermissen, freuen uns jedoch auf ein Wiedersehen beim Herrn. Die Begräbnisfeier fand in der Coaldale MB-Kirche unter Leitung von Pastor Lorne Willms statt. (*Elvira Dueck*, Korr.)



Buchbesprechung

"Teilen, was wir sind und haben Als Kirche weltweit geben und nehmen"

(Tim Lind und Pakisa K. Tshimika)

Broschur, 142 Seiten
Nr. 588 627,
EUR [D] 11,90
sFr 21,90/ EUR [A] 12,30

Neufeld Verlag, VdK-Straße 21,
D-92521 Schwarzenfeld, Deutschland
Telefon: 0 94 35/50 24 49
Telefax 0 94 35/50 24 83
E-Mail info@neufeld-verlag.de
www.neufeld-verlag.de

Die Mehrheit der Christen lebt heute in Afrika, Asien und Lateinamerika, während die Leitung hauptsächlich von Nordamerika und Europa ausgeht. Zugleich vergrößert sich die Kluft zwischen arm und reich. Hinzu kommen hartnäckige Verhaltensmuster in den internationalen Beziehungen zwischen Kirchen und Gemeinden: Afrika, Asien und Lateinamerika werden häufig als »bedürftig«, Europa und Nordamerika als »wohlhabend« betrachtet. Als würden die Kirchen im Süden nur »empfangen« und die im Norden nur »geben«.

Das Zeugnis der Bibel steht in krassem Widerspruch dazu: Alle haben etwas beizutragen, verfügen über Gaben, die sie der weltweiten Kirche – dem Leib Christi – schenken können. Jeder Teil dieses Körpers braucht die anderen.

Dieses Buch wurde im Rahmen des 2002 von der Mennonitischen Weltkonferenz initiierten "Global Anabaptist-Mennonite Shelf of Literature" als eine "Selection of the Year" ausgewählt. Die Weltkonferenz - und das ist ja der Gedanke des "Shelf of Literature" - hat nun ein immenses Interesse daran, daß auch die deutsche Ausgabe dieses Buches in möglichst vielen Konferenzen, Verbänden und Gemeinden verbreitet und genutzt wird. (*David Neufeld*)

Suchanzeige

Gesucht wird Information über **Priboyko Ivan Grigoryevitsch**, geb. 1927 in Gorodyschtche, Pawlograd.

Er hinkte, wurde jedoch im November/Dezember 1943 in die Sowjetische Armee eingezogen. Er schrieb, daß er den Dnjepr erfolgreich überquert hatte, später jedoch nie wieder etwas von sich hören lassen. Auch vom Oberkommando kam keine Nachricht über ihn.

Information an:
Ella Federau
330 Kingsford Ave.,
Winnipeg, Manitoba
R2G OJ6.

Tel.: (204) 663-6652
E-Mail: efederau@mts.net

BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch jeden Samstagabend um 7:30 Uhr von RADIO KARI auf 550 kHz

Bitte hören auch Sie es an und sagen Sie anderen davon.
Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road, Abbotsford,
BC V2T 5Z5
Tel. (604) 556-0731 oder 864-0030

Verwalte Deine Finanzen!

Wir können Ihnen helfen.
Sie können anderen helfen.

RRSP 4.6%

Sparanlagen 4.35%

Zinsen halbjährig revidiert

The Canadian Conference of Mennonite Brethren Churches

Die Verwaltungsbehörde, ein Zweig der Kanadischen MB-Konferenz, bietet Einzelpersonen und Gemeinden kostenlose, vertrauliche Hilfe mit ihren Finanzangelegenheiten an. Unser Angebot schließt Haushaltungsberatung, persönliche Finanzplanung, Testament- und Erbschaftsanliegen sowie RRSPs ein. Wenn Sie von unseren finanziellen Programmen Gebrauch machen, ermöglichen Sie es uns, den Gemeinden Darlehen anzubieten.

Zentrale: 1310 Taylor Avenue, Winnipeg MB R3M 3Z6
(204) 669-6575 • 1-888-669-6575 (gebührenfrei in Kanada)
E-mail: stewardship@mbconf.ca

- **Allen Thiessen** – BC (Süden) (604) 853-6959
- **David Leung** – BC (604) 853-6959
- **Lloyd Reimer** – BC (Norden), Vancouver, Vancouver Island (604) 209-2996
- **Ross Hardy** – AB, SK (306) 249-5660
- **Robert Bell** – MB (204) 669-6575
- **Henry Neufeld** – ON (905) 684-6237

Aus aller Welt

Brasilien: Katholische Kirche verliert Mitglieder – Die wachsende Popularität evangelikaler Gruppen in Südamerika macht der katholischen Kirche zu schaffen. Sie entwickelt nun Strategien gegen den Mitgliederschwund. Man will vor allem die Gottesdienste attraktiver machen. Brasilien war am Anfang des 20. Jahrhunderts eines der katholischsten Länder. Jetzt ist ihr Anteil auf 74% gesunken. Die meisten Ex-Katholiken schließen sich evangelikalen Gemeinden an, vor allem Pfingstkirchen. In Rio de Janeiro versammeln sich an jedem Sonntagmorgen bis zu 14.000 Menschen zum Gottesdienst der pfingstkirchlichen Universalkirche.

USA: Zehn Gebote können bleiben – Ein föderaler Richter hat entschieden, daß ein Denkmal mit den Zehn Geboten, das für fast 50 Jahre auf dem Rasen vor dem Ohio Gerichtshaus steht, nicht entfernt werden muß. Richter James Carr sagte, es könne stehen bleiben, weil es aus säkularer Motivation aufgestellt worden war und keine Empfehlung für eine bestimmte Glaubensrichtung sei. Die Amerikanische Bürgerrechts-Union von Ohio hatte im Jahre 2002 ein Gerichtsverfahren gegen Lucas County begonnen, mit dem Ziel, daß die Zehn Gebote entfernt werden würden, weil es, ihrer Meinung nach, verfassungswidrig sei. Carrs Entscheidung folgte einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofes, daß die Zehn Gebote erlaubt sind, wenn die Motivation ist, die gesetzmäßigen (anstatt die religiösen) Traditionen der Nation zu ehren und wenn sie keine religiöse "Sekte" über eine andere erheben.

Deutschland: Wegen Homeschooling droht Sorgerechtentzug: Homeschooling ist und bleibt in der deutschen Öffentlichkeit umstritten. Seit Monaten begleiten Medien den Fall der Familie R. Die Eltern, überzeugte Christen, wollen ihre Kinder zu Hause unterrichten. Seit fünf Jahren kämpfen sie gegen die Schulbehörden, während sie drei ihrer sechs Kinder zu Hause unterrichten. Kürzlich mußte der Vater der Familie R. sogar für eine Woche in Erzwingungshaft. Zudem sollten sie eine Geldstrafe von 840 Euro wegen Verstoßes gegen das Schulgesetz zahlen. Als ihnen nun der Entzug des Sorgerechts drohte, floh die Familie aus ihrem Wohnort Hamburg. Zu den Argumenten der Befürworter für Homeschooling zählen unter anderem, daß Kinder zu Hause optimale Lernbedingungen vorfänden und sie nicht in zu großen Klassen abgelenkt seien. Zudem könnten minder- oder hochbegabte Kinder oder Kinder mit Schulangst oder psychosomatischen Störungen besser gefördert werden. Auch religiöse oder pädagogische Wertvorstellungen der Eltern würden berücksichtigt.

England: Alarm gegen irakischer Verfassung – Der britische Kardinal Cormac Murphy-O'Connor hat seine Regierung wegen mangelnder Religionsfreiheit in der neuen irakischen Verfassung alarmiert. Großbritannien müsse sicherstellen, daß die Rechte der christlichen Minderheit im Irak gewahrt blieben, forderte Murphy-O'Connor in einem Brief an Außenminister Straw. Er reagierte damit auf Befürchtigungen christlicher Repräsentanten, die vor allem Paragraf 2 des Verfassungswerks kritisieren. Darin heißt es, daß "kein Gesetz verabschiedet werden darf, das den unbestreitbaren Gesetzen des Islam widerspricht". Dies, so der Kardinal, bahne den Weg zur Einführung des Islamrechts, der Scharia, und könne "verheerende Konsequenzen" für die Rechte von Minderheiten haben.

Israel: "Jesus-Park" am See Genezareth – Die israelische Regierung plant einem Zeitungsbericht zufolge einen 50 Hektar großen "Jesus-Park" am See Genezareth. Das bisher weitgehend naturbelassene Hügelgelände am Seeufer zwischen Kapernaum, Korazim und dem Berg der Seligpreisungen soll von US-amerikanischen evangelikalen Kreisen entwickelt und unterhalten werden, wie die israelische Zeitung "Haaretz" berichtete. Die evangelikalen Organisationen wollen umgerechnet 60 Millionen Euro in das Projekt investieren. Mit dem Jesus-Park solle an authentischen Stätten veranschaulicht werden, wie Jesus gelebt und gelehrt habe, sagte Projektleiter Uri Dagul. Tourismusminister Abraham Hirchson rechnet mit zusätzlich einer Million Touristen jährlich. Im vergangenen Jahr besuchten 1,5 Millionen Touristen Israel. Kritik gab es von christlichen Gruppen, die sich gegen die bevorzugte Beteiligung der Evangelikalen an dem Projekt wenden. Hingegen argumentierte Minister Hirchson, der Park stehe für alle Christen offen und werde lediglich von Evangelikalen verwaltet. Auch die israelische Organisation Jad le-Achim protestierte gegen das Vorhaben und warnte vor der Mission evangelikaler Kreise in Israel. Ein Sprecher des Tourismusministeriums stellte daraufhin klar, der Ort sei nur für christliche Pilger bestimmt.

Niederlanden: Holland erlaubt die Vielweiberei: Der Zeitgeist ist sich selbst Gesetz. In Holland wird er zusätzlich vom Partnerschaftsgesetz unterstützt. So konnte unlängst ein 46jähriger Mann vor dem Notar eine eingetragene Partnerschaft mit einer 31jährigen und einer 35jährigen Frau beglaubigen lassen. Im Gegensatz zur standesamtlichen Ehe ist bei dieser Form des Zusammenlebens die Zahl der Partner nicht beschränkt. Die kleine christliche Partei SBP fürchtet nun die schrittweise Einführung der Vielehe in den Niederlanden und hat eine Anfrage an Justizminister Piet Hein Donner gerichtet. Im vergangenen Jahr gab es in Holland 11.000 eingetragene Partnerschaften und 73.000 Eheschließungen.

Nigeria: Ende der Religionsfreiheit? – Im Bundesstaat Kano, Nigeria, wächst der Druck auf die Christen. In den öffentlichen Schulen gilt nur noch der Islam; christliche Schulen zu gründen ist verboten. Die Kinder lernen nur Arabisch, lesen aus dem Koran und sprechen islamische Gebete. Auch an den Fastenregeln des Monats Ramadan müssen sie sich beteiligen. "Die Strategie zielt darauf, daß die Christen ihre Kinder in die öffentliche Schule schicken, wo man dann Moslems aus ihren macht", erklärt Pastor Murtala Marti Dangora, der selber aus dem Islam stammt. 15 Christen der Region seien von islamischen Extremisten aus ihren Dörfern vertrieben worden.

MENNONITE HISTORICAL
SOCIETY OF B.C.
211 - 2825 CLEARBROOK RD.
ABBOTSFORD, B.C. V2T 6S3

36141 / /
MENNONITE SOCIETY
211-2825 CLEARBROOK RD
ABBOTSFORD, BC
V2T 6S3
R X

Zweimal verloren, zweimal gefunden

Tim und Lisa Grimeau (Mitte), mit Tims Vater George (l) und Tante Gina (r).

Für Jahre war unsere Tante Gina "zweimal verloren": sie hatte ihre Verbindung mit der Familie verloren und war eine verlorene Seele. Aber Gott überließ sie nicht ihrem Schicksal.

Mein Ehemann Tim und ich sind beide taubstumm. Wir fanden Gina, nachdem ich im Jahre 2003 von Tims Vetter hörte, daß Tim eine taubstumme Tante hatte, die wahrscheinlich in Vancouver wohnte. Wir suchten ihren Namen ohne Erfolg im Telefonbuch. Dann schrieb ich ein E-Mail an Leute in Vancouver, die mit den taubstummen Personen im Vancouver Gebiet arbeiten. Es klappte. Jemand kannte sie und vereinte uns.

Gina war als 2jähriges Kind vom Kinderamt in ein Pflegeheim versetzt worden. Als sie 18 war, traf sie ihren Bruder Vic und ihre Schwester Lucy zum ersten Mal. Mit 25 fand sie ihren Vater, wußte aber nicht viel von den anderen in der Familie. Sie meinte, sie sei die einzige taubstumme Person in der Familie. Nachdem sie uns getroffen hatte, merkte sie, daß das nicht stimmte. Die Lücken in ihrem Leben füllten sich, als sie mit uns und Tims Familie wiedervereint wurde.

Gott muß einen guten Grund gehabt haben, uns ein Wiedersehen mit Gina zu schenken. Nur einige Monate davor hatte sie eine Brustkrebsoperation durchgemacht. Jetzt hatten wir die Gelegenheit, ihr von Jesus zu erzählen, woraufhin sie sich, im Alter von 63 Jahren, bekehrte.

Wir brachten Gina zur "Deaf Community Christian Church" in North Delta, BC. Sie nahm treu an den Gottesdiensten teil. Einige Personen boten sich an, direkt vor ihr zu dolmetschen, da sie auch fast blind ist und deshalb nicht in der Lage, Pastor Rudy Unger zu sehen, wenn er, in einiger Entfernung von ihr, predigte.

Gina zog in unsere Kellerwohnung. Dann, im vergangenen November, kam sie mit uns nach Saskatoon, um an der Begräbnisfeier für Tims Großmutter teilzunehmen. Dabei traf sie zum ersten Mal Tims Vater George, den Bruder, den sie nie gesehen hatte. Wie froh waren sie!

Wir waren alle zusammen – Tims Eltern, Onkel und Tanten, Kusinen und Kusins und unser Freund Nairn Gillies, der die ganze Zeit für uns dolmetschte, als wir über unser Leben und unsere Vergangenheit sprachen. Freude und Tränen füllten den Raum. Wiederum sahen wir die geheimnisvollen Pläne Gottes für uns und wie wunderbar er gewirkt hatte, um Gina in unser Leben und zurück in unsere Familie zu bringen. Für Gina war dieses Treffen eine heilende Erfahrung.

Zu Ostern dieses Jahres bekannte Gina ihren Glauben an Jesus und wurde in der "Deaf Community Christian Church" von Pastor Unger getauft. Es war das schönste Bild, das man sich vorstellen kann. Mein Herz war erfüllt mit Freude, aber auch Weinen, als ich sah, wie Gina zweimal gefunden war: wiedervereint mit Tims Familie und mit Gott, ihrem Vater.

Im Juni zogen wir mit unseren sechs Kindern und Gina nach Winnipeg, wo wir Calvary Temple Church of the Deaf besuchen. Gina ist froh darüber, etwas näher zu Tims Familie zu wohnen. Viel Glück hat sie durch Gottes Gnade und Liebe erlebt. (*Tim und Lisa Grimeau* in MBH)

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

PUBLICATIONS MAIL
AGREEMENT NO. 40009297
REGISTRATION NO. 09638
RETURN UNDELIVERABLE CANADIAN ADDRESSES TO:
CIRCULATION DEPARTMENT
MENNONITISCHE RUNDSCHAU
1310 TAYLOR AVENUE
WINNIPEG MB R3M 3Z6 CANADA

(204)669-6575 (Redaktion)
(204)654-5766 (Sekretärin)

Gebührenfrei in Kanada: 1-888-669-6575
Fax: (204)654-1865
Web-Site: http://www.rundschau.ca

REDAKTION
Marianne Dulder (mr@mbconf.ca)

REDAKTIONSMITARBEITER
Helga Kasdorf, Sekretärin (hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

VERTRETER
Brasilien: Arno Epp, Witmarsum;
Abram Dueck, Curitiba
Paraguay: Heidemarie Friesen, Friesland;
Liliane Bergen, Filadelfia

Deutschland: Abonnementszahlungen an:
Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30

Konto Nr. 106 783 202
(**Wichtig!** Banküberweisungen müssen mit Lesernamen und -adresse versehen werden.)

Für sonstige Angelegenheiten:
Fax: 001-204-654-1865
Tel.: 001-204-654-5769
(Dienstag bis Donnerstag, um 20 Uhr Ihrer Zeit oder schreiben Sie uns)

INSERATE UND ANZEIGEN
$ 20.00 pro Spalte/Inch
$ 20.00 (Suchanzeigen)

Canada We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 1900 • The Christian Press

THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The Canadian Conference of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

Gebetskalender

Für weitere Information bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

Oktober/November 2006

Oktober

1. Sonntag – *Richard und Hazel Funk*, MBMS International, Österreich. Richard nimmt vom 2. – 7. Oktober an einem Leiterschafts-Trainingskurs (Evangelism Explosion) teil. Bitte beten Sie, daß die Klassenlektionen und die dabei gelernte Theorie auf den Straßenevangelisationen in der Woche angewendet werden können und Teil eines evangelistisch ausgerichteten Lebensstils werden.

2. Montag – *David und Alexandra Rempel*, MBMS International, Deutschland. David und Alexandra sind das Pastorenehepaar in der Gemeinde in Bad Reichenhall, wo im vergangenen Jahr das Dach einer Sporthalle einstürzte. Bitte beten Sie für David und Alexandra, die weiterhin versuchen, den Bewohnern dieser Gegend, die immer noch dabei sind, diese Tragödie zu verkraften, die Liebe Christie zu beweisen.

3. Dienstag – *Phil und Carol Bergen*, MBMS International, Burkina Faso, Afrika. Phil und Carol Bergen helfen in der Übersetzung

der Heiligen Schrift (Nanerige Sprache). Bitte beten Sie für sie, wenn sie versuchen, unter der unerreichten Nanerige Volksgruppe Gemeinden zu gründen.

4. Mittwoch – *Robert und Anne Thiessen*, MBMS International, Mexiko. Robert und Anne Thiesen dienen als Gemeindegründer unter dem einheimischen Mixteco Volk in Süd-Mexiko. Bitte bringen Sie das Ehepaar vor den Thron Gottes und beten Sie, daß der Herr sie in ihrer Arbeit ermutigen möchte.

5. Donnerstag – *Congo CIDA-Projekt*. Bei diesem Projekt arbeitet MBMS International ganz eng mit CIDA, um Marktkooperativen und Krankenhäuser zu fördern sowie Friedens- und Leiterschaftstraining. Beten Sie, daß die Investierung von Zeit und Finanzen weise vorangeht und die Menschen ihren Lebensstandard physisch wie auch geistlich verbessern können.

6. Freitag – *Randy Friesen*, MBMS International Generaldirektor. Randy wird in den nächsten Monaten einige Länder besuchen, um an Konferenzen teilzunehmen und mit verschiedenen Gruppen Gespräche zu führen. Bitte beten Sie um seine Bewahrung und Geistesgegenwart, wenn er in den verschiedenen Zeitzonen und Sprachen arbeitet.

7. Samstag – *Mike und Cindy Epp*, MBMS International, Südamerika. Mike und Cindy Epp dienen in Südamerika, wo Mike der Pan American Christian Acadamy vorsteht und Cindy ein Bibelstudium für Frauen leitet. Beten Sie, daß der Herr ihnen offene Türen schenkt, damit sie von der Liebe Christi sprechen können.

8. Sonntag – *Abundant Life Home*. Das ist der Name eines Waisenhauses in Chonburi, Thailand. Das Heim wird in Zusammenarbeit mit der Regierung (Sozialarbeit) geführt, um für Waisen und bedürftige Kinder, die HIV/AIDS haben, zu sorgen. Die Hoffnung ist, daß sie für Christus gewonnen werden können und die Möglichkeit haben, in einer beschützten, sauberen Umgebung zu leben.

9. Montag – *Internationale Jugendmission YMI*. Bitte beten Sie für die Jugendlichen, die mit TREK in Lima, Peru einen Dienst in der örtlichen Bibelschule leisten und gleichzeitig den langzeitigen Missionaren im Land zur Seite stehen.

10. Dienstag – *Laurence und Leona Hiebert*, MBMS International, Japan. Laurence und Leona sind schon seit vielen Jahren in der Gemeindegründung in Japan tätig, zuletzt in East Toyota. Gegenwärtig befinden sie sich für einen Heimat/Studiumdienst in Nordamerika. Beten Sie, daß das Studium gut verläuft und sie beim Abschluß ihrer Zeit in Nordamerika neuen Mut und neue Kraft geschöpft haben.

11. Mittwoch - *Boris und Elena Timoleyev* sind das Pastorenehepaar in einer Gemeinde in dem Dorf Kolodiazne/ Tchongrav in der Ukraine. Sie haben viele Bedürfnisse – von der Unterstützung ihres Gebäudes sowie für die damit verbundenen Kosten bis zur Gründung eines Ältestenrates in ihrer Gemeinde.

12. Donnerstag – *Demokratische Republik Kongo*. Beten Sie dafür, daß wir ausreichende finanzielle Mittel erheben

können, um unter dem Batwa Volk im Kiri Waldgebiet und den Teke und Great Lake Gebieten zu evangelisieren. Beten Sie auch für die Pastoren und Evangelisten, die sich unter diesen Menschen einsetzen.

13. Freitag – *Carlin Weinhauer*, MBMS International Mobilisation. Carlin wird seine Missionsfeste in Nordamerika zum Abschluß bringen, auf denen er über die unerreichten Bevölkerungsgruppen von Nordafrika gesprochen hat. Bitte beten Sie, daß Menschen den Ruf Gottes gehört haben und in den Missionsdienst steigen, um diesen unerreichten Menschen das Evangelium zu bringen.

14. Samstag – *Gemeindegründer in Indien.* Bitte beten Sie für die 25 Gemeindegründer, die je wöchentlich fünf Dörfer besuchen, mit dem Ziel, in den nächsten fünf Jahren in jedem Dorf eine Gemeinde ins Leben zu rufen.

15. Sonntag – *Matthäus-Zentrum.* Das Matthäus-Zentrum in Guadalajara, Mexiko ist ein missionarisches Trainingszentrum für Latein- und Nordamerikaner. Beten Sie, daß sie die Gelegenheit haben, unter den Gemeinden, die schon in Guadalajara bestehen, ein Interesse für weitere Reich Gottesarbeit zu wecken.

16. Montag – *Andrew und Olga Pritzkau*, MBMS International, Deutschland. Ehepaar Pritzkau ist dabei, ein Lebensmittelgeschäft in Ost Berlin zu renovieren, um es als Kirchengebäude zu brauchen. Beten Sie, daß der Herr ihnen dabei zur Seite steht. Sie wollen einen Platz haben, von wo aus sie sich in ihrer Umgebung einsetzen können, um den Menschen die Liebe des Herrn Jesus anzubieten.

17. Dienstag – *MBC-Bibelschule in Indien.* Beten Sie für die Leiterschaftsstipendiums, die erteilt werden, um Leiter in Shamshabad zu unterstützen und für den Dienst zuzurüsten. Beten Sie für die Studenten, die das Seminar oder die Religionsschule besuchen, wie auch dafür, daß die lokalen Gläubigen ihnen zur Seite stehen und somit die zukünftigen Leiter der Gemeinden ihres Landes unterstützen.

18. Mittwoch – *Mongolei.* Beten Sie für die Mitarbeiter in der Mongolei, wenn sie versuchen, Land zu kaufen, um darauf zu bauen oder aber ein schon bestehendes Gebäude zu renovieren. Das Ziel ist die Gründung eines Jugend- und Kinderzentrums in einem wirtschaftlich schwachen Gebiet. Beten Sie auch, daß Gott die rechten Personen beruft, um die Programme für diese jungen Leute zu leiten.

19. Donnerstag – *Rio Bonito, Brasilien.* Das Rio Bonito Brasilien Projekt möchte Finanzen für die Anzahlung eines Gemeindegebäudes erheben, um darin Gottesdienste zu feiern und christliche Bildung für Kinder, Jugendliche und Familien anbieten zu können. Beten Sie, daß der Herr ihnen bei der Beschaffung eines Gebäudes für ihre junge Gemeinde hilft, damit sie in der Lage sind, als Gemeinschaft zu wachsen.

20. Freitag – *Cynthia Friesen*, MBMS International, Thailand. Cynthia ist eine Mitarbeiterin von Ehepaar Griffioen in Phuket, Thailand. Gegenwärtig steht sie im Sprachstudium. Bitte beten Sie, daß der Herr ihr dabei hilft und ihr auch den Mut schenkt, mit den Leuten in ihrer Nachbarschaft zu sprechen.

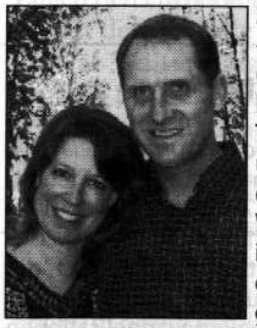
21. Samstag – *Richard und Hazel Funk*, MBMS International, Österreich. Ehepaar Funk hilft den lokalen und nationalen Gemeindeleitern in Österreich mit ihren gegenwärtigen Belangen. Gleichzeitig dienen Richard und Hazel ihnen als Mentoren und Berater. Sie sind Teamleiter für MBMS International und schätzen Ihre Gebete, daß der Herr ihnen in den Entscheidungen, die sie täglich zu treffen haben, Einsicht und Weisheit schenkt.

22. Sonntag – *Internationale Jugendmission YMI.* Bitte beten Sie für unsere Jugendlichen am TREK-Team in Thailand, wo sie mit den Kindern im Waisenheim, auf der Straße und in der Gemeinde arbeiten.

23. Montag – *Ken und Marilyn Fast*, MBMS International, Brasilien. Ken dient dort als Athletischer Direktor an der Pan American Christian Academy in Sao Paulo, während Marilyn als Trainerin und Lehrerin arbeitet. Beten Sie, daß der Herr ihnen offene Türen schenkt, damit sie den Studenten und anderen, mit denen sie in Kontakt kommen, von der Liebe Christi mitteilen können.

24. Dienstag – *Kongo Gesundheits- und Entwicklungsfonds.* Dieser Fonds gibt der MB-Gemeinde die Möglichkeit, bei der Entwicklung der Friedenslehre und der Bildung wie auch des Wirtschaftsbaus und des Gesundheitswesens im Land zu helfen. Beten Sie, daß Gott Menschen, die sich in schwersten Notlagen befinden, mit solchen in Verbindung setzt, die in der Lage sind, ihnen zu helfen.

25. Mittwoch – *Internationaler Jüngerschaftsdienst DMI.* Beten Sie für die Teams, die in den verschiedenen Ländern regelmäßig mit den lokalen Bewohnern von Haus zu Haus gegen, um das Evangelium zu verkündigen. Beten Sie, daß der Herr diese Orte segnen möchte und viele zum Glauben an Christus kommen.



26. Donnerstag – *Rob und Judy Griffioen*, MBMS International, Thailand. Rob und Judy sind Teil des "Operation 2. Welle" Teams, das in Phuket, Thailand eine Gemeinde gründet. Bitte beten Sie für sie, wenn sie die Sprache erlernen und mit den Menschen, die sie treffen, Beziehungen aufbauen.

27. Freitag – *Transportationsbedürfnisse in Indien.* Beten Sie, daß weiterhin finanzielle Mittel für die Fahr- und Motorräder erhoben werden können. Sie werden dringend von den Evangelisten gebraucht, damit sie die abgelegenen Gebiete Indiens mit dem Evangelium erreichen können.

28. Samstag - *Ron Penner*, MBMS International Gebietsmobilisation. Ron wird im Januar 2007 mit einer Gruppe nach Mexiko reisen, um die langzeitigen Missionarsfamilien dieses Gebietes, Beltran und Godard, zu besuchen. Bitte beten Sie, daß Gott das Team vorbereitet und daß

der Heilige Geist Türen öffnet, damit sie in dieser Zeit in Guadalajara in der Lage sind, das Evangelium zu verkündigen.

29. Sonntag – *Pastor Semson Nip* dient in Venezuela. Bitte beten Sie, daß Pastor Semson Gelegenheiten zur Verbreitung des Evangeliums hat und mit der chinesischen Bevölkerung gute Beziehungen aufbauen kann, um in der Lage zu sein, sein Zeugnis weiterzugeben.

30. Montag – *Baguio, Philippinen.* Beten Sie für solche, die in der Gemeindegründung in den Philippinen stehen, wie auch für das Jugendzentrum in Baguio. Beten Sie, daß die notwendigen finanziellen Mittel erhoben werden können.

31. Dienstag – *Laurindo und Andrea,* MBMS International. Laurindo und Andrea wurden von der Brasilianischen MB-Konferenz nach Senegal, Afrika ausgesandt, um unter dem Thies Volk zu arbeiten. Bitte beten Sie für sie, wenn sie in ländlichen Kliniken medizinische Versorgung und Ernährungshilfe zur Vermeidung von Krankheiten anbieten.

November

1. Mittwoch – *Masolo Mununga* hilft den Gemeindeleitern in Angola in der Verwaltung und der Einführung von evangelistischen Programmen. Beten Sie, daß Gott ihm klare Weisung gibt, wenn er mit den lokalen Gläubigen arbeitet.

2. Donnerstag – *Laos, Asien.* Finanzielle Mittel von MBMS International helfen in der Ausbildung von Pastoren, bei Jüngerschafts-Programmen, Gemeindebauprojekten, Erweckungsversammlungen und im Laos Bibelinstitut. Bitte beten Sie für die Gläubigen, die Christus als ihren persönlichen Heiland angenommen haben, aber noch ganz jung im Glauben sind.

3. Freitag – *Burkina Faso.* Bitte beten Sie für Mailiki und seine Familie. Mailiki übersetzt in Nordwest-Afrika die Heilige Schrift in die Nanerige Sprache.

4. Samstag – *Jose und Esperanza Prada,* MBMS International, Kolumbien. Jose und Esperanza sind in Bogotá tätig. Sie gründen Gemeinden und sind in Lima, Peru für die Leiterschaftszurüstung verantwortlich. Bitte beten Sie für sie, wenn sie den Menschen in Peru Christi große Liebe bezeugen.

5. Sonntag – *Phone Keo und Chansone Keovilay,* MBMS International, Thailand. Bitte beten Sie für Phone Keo und Chansone, wenn sie der Khmu, Lao und Thai Bevölkerung in Nordamerika, Nord-Thailand und Laos dienen. Beten Sie auch, daß der Herr ihnen bei der Entwicklung eines Leiterschaftstrainingkurses Weisheit schenkt.

6. Montag – *Internationale Jugendmission YMI.* Bitte beten Sie für die Jugendlichen des TREK-Teams in Indien. Für etwa sieben Monate werden sie dort bei der Gründung von neuen Diensten helfen. Sie werden gemeinsam mit unseren langzeitigen Missionaren in Indien arbeiten.

7. Dienstag – *Boudouin und Marie-Brigette Nsulunka,* MBMS International, Südafrika. Boudouin und Marie-Brigette sind in den französischen Gebieten von Südafrika in der Gemeindegründung tätig. Bitte beten Sie für sie, wenn sie dort im Durban Jugendzentrum arbeiten und in der Gegend Heimatgemeinden gründen.

8. Mittwoch – *Alfredo und Sandra Beltran,* MBMS International, Mexiko. Alfredo und Sandra arbeiten in einer jungen Gemeinde in Guadalajara, die sich besonders unter den Berufstätigen der Mittelklasse einsetzt. Sie haben die Leitung eines neuen Gemeindegründungsteams. Ein Ziel für sie ist die Organisation eines ALPHA-Programms. Bitte beten Sie für sie und ihr Leiterschaftsteam, wenn sie vom Herrn gebraucht werden, Seelen zu gewinnen.

9. Donnerstag – *Barbara Block,* MBMS International, Japan. Barbara unterrichtet an der Kodaikanal Internationalen Schule, die zu 50% aus Nichtchristen besteht. Sie hält leitende Positionen in der Schule und in der Kirchengemeinschaft und dient zusätzlich als Präsidentin des Bethania Kinderheims, eine gemeinnützliche christliche Organisation. Bitte beten Sie für Barbara, die die Zukunft ihres Dienstes erwägt.

10. Freitag – *John und Sharon Culanibans,* MBMS International, Philippinen. John und Sharons Dienst besteht hauptsächlich in der Gemeindegründung, der Ermutigung bestehender Gemeinden und der Leiterschaftsentwicklung unter der armen ländlichen Bevölkerung. Bitte beten Sie, daß der Herr Türen öffnen würde und Seine Gemeinde in diesem Gebiet wachsen kann.

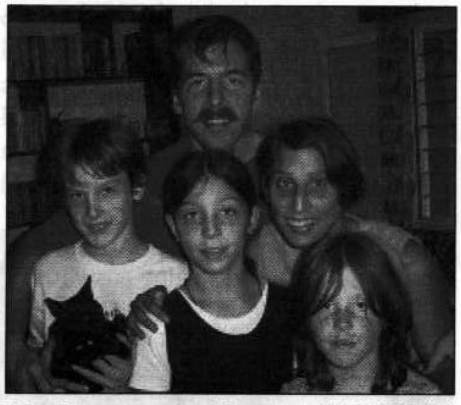
11. Samstag - *Andrea Dueck* ist eine Lehrerin in Japan, die Englisch als Zweitsprache lehrt. Beten Sie, daß sie Gelegenheiten hat, mit ihren Studenten über den Glauben zu sprechen.

12. Sonntag - *Justin Hebert* unterrichtet Englisch in Japan. Beten Sie für offene Türen und daß er den Leuten, mit denen er täglich in Kontakt kommt, das Evangelium sagen kann.

13. Montag – *Amberly Hulzebos* wirkt als Englischlehrerin in Japan. Beten Sie für Einsatzmöglichkeiten, damit sie ihren Mitmenschen von der Liebe des Herrn berichten kann.

14. Dienstag – *John und Mary Klassen,* MBMS International, Deutschland. John lehrt am Bibelseminar in Bonn, Deutschland. Bitte beten Sie für Gesundheit und Bewahrung, wenn sie reisen, um in den Gemeinden in Deutschland zu dienen.

15. Mittwoch – *Sean und Erika,* MBMS International. Sean und Erika wohnen und dienen als Zeltmacher in einem Land, in dem das Evangelium nicht offen verkündigt werden darf. Berufsmäßig sind sie dort Englischlehrer. Beten Sie für die Bewahrung ihrer Familie.



16. Donnerstag – *Murray und Faith Nickel,* MBMS International, Demokratische Republik Kongo. Murray und Faith helfen der Bevölkerung im Kongo mit der Entwicklung eines verbesserten Gesundheitswesens und mit Sozialprogrammen. Beten Sie für

beide, wenn sie zwischen Kanada und der Demokratischen Republik Kongo hin- und herreisen.

17. Freitag – *Liana Penner*, MBMS International, Peru. Liana wirkt in der Trujillo MB-Gemeinde mit, wo sie Englisch unterrichtet. Beten Sie für ihre Mitarbeit in der lokalen Gemeinde und die Förderung von mitmenschlichen Beziehungen.

18. Samstag – *Daniel und Lorie*, MBMS International. Daniel und Lorie leiten eine evangelikale, internationale Gemeinde in einem Land, in dem das Evangelium nicht verbreitet werden darf. Die Gemeinde setzt sich aus Christen von mehr als vierzig Ländern zusammen. Bitte beten Sie für die ganze Familie und für die Arbeit, die sie dort leisten.

19. Sonntag – *Kevin und Wendy*, MBMS International. Kevin und Wendy unterrichten Englisch in einem Land, in dem keine Religionsfreiheit herrscht. Bitte beten Sie, daß sie Gelegenheiten haben, die Liebe Christi zu zeigen und wie Er das Leben eines Menschen verändern kann.

20. Montag – *Einer und Girlesa Zuluaga*, MBMS International, Panama. Einer und Girlesa wirken unter den Embera und Wounan Volksgruppen in Panama. Bitte beten Sie für das kolumbische Ehepaar. Sie sind in der Gemeindegründung und Leiterschaftsausbildung in der Stadt wie auch unter den Einheimischen tätig.

21. Dienstag – *Pastor Arturas* leitet eine Gemeinde in Vilnius, Litauen. Einige Familien aus der Gemeinde sind nach Irland ausgewandert, wo Arbeitsplätze leichter zu finden sind. Bitte beten Sie um Wachstum, da die Unterstützung für die Gemeinde sich verringert hat und Pastor Arturas sich bald gezwungen sieht, eine auswärtige Arbeit neben seiner Gemeindearbeit anzunehmen, um den Lebensunterhalt für seine Familie zu verdienen.

22. Mittwoch – *Kaunas*. Diese Gemeinde, die zur Zeit keinen Pastor hat, braucht Weisheit in der Wahl von Gemeindeältesten. Gemeindemitglieder beten um einen Pastor, den sie nötig brauchen.

23. Donnerstag – *Valdas Vaitkevicius* ist Pastor der Siauliai Gemeinde in Litauen. Bitte beten sie für ihn, wenn er der Gemeinde vorsteht. Er hat eine starke Gruppe von Teens und findet es ermutigend, wenn 20 lebendige Teenager während des Gottesdienstes auf der ersten Bank vor ihm sitzen.

24. Freitag – *Pastor Modestas* leitet zwei Gemeinden in Litauen, in Kleipedia und Silute. Gegenwärtig suchen sie den rechten Pastor für die Kleipeda Gemeinde mit der Hilfe von Christoph Haegele, der den MB-Gemeinden dieses Gebietes hilfreich zur Seite steht. Bitte beten Sie um Wachstum und Beständigkeit für die Zukunft.

25. Samstag – *Marian und Maria Kozak* wirken in einer jungen Gemeinde in Alytus, die von der Deutschen Mission unterstützt wird. Bitte beten Sie für Marian und Maria, wenn sie nach einer passenden Mietwohnung suchen. Beten Sie um Kontakte, Bekehrungen und eine Kerngruppe von Gläubigen.

26. Sonntag - *Bob und Erika Sukkau*, MBMS International, Peru. Ihr langer Gerichtsprozeß von mehr als drei Jahren wurde vom Obersten Gerichtshof in Lima zurückgewiesen. Damit ist er endlich vorbei! Sie sind dankbar für solche, die regelmäßig über den Verlauf der Jahre für diese Angelegenheit gebetet haben. Bitte beten Sie für den ehemaligen Pastor, daß er in der Lage ist zu vergeben und Frieden zu finden.

27. Montag - *Melvin und Gudrun Wakentin*, MBMS International, Paraguay. Melvin und Gudrun werden im Herbst mehrere der deutschsprachigen mennonitischen Gemeinden, von denen sie unterstützt werden, besuchen. Bitte beten Sie, daß sie weiterhin eine Vision für ihre Arbeit (Gemeindeleitung und Training in den indianischen Orten des paraguayischen Chacos) haben.

28. Dienstag - *Christoph und Antonia Haegele*, MBMS International, Litauen. Beten sie für die Verwaltungs- und Entwicklungspläne am Evangelikalen Bibelinstitut, für den Versuch, die offizielle Anerkennung der Fächer zu erwirken, und daß sie Studenten von anderen evangelikalen Glaubensrichtungen bekommen. Gegenwärtig hat die Bibelschule zehn neue Anmeldungen für das Studienjahr 2006/07.

29. Mittwoch - *Andrew und Olga Pritzkau*, MBMS International, Deutschland. Andrew und Olga wohnen in Deutschland und stehen in Ost Berlin in der Gemeindegründung. Bitte beten Sie, daß der Herr ihnen weitere Helfer und Zeltmacher sendet.

30. Donnerstag - *Carol Letkeman*, MBMS International. Carol wird vom 29. Januar – 5. Februar mit einer Gruppe nach Guadalajara, Mexiko reisen, um dort die mexikanische Bevölkerung im Gebet vor Gott zu bringen. Bitte beten Sie, daß Gott dem Team nahe ist, wenn die Beteiligten sich für den Dienst vorbereiten und in Mexiko für die Bürger des Landes beten.

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600 • Fax: 209-251-1432

1310 Taylor Ave., Winnipeg MB R3M 3Z6
Tel: 204-669-6575 • Fax: 204-654-1865
Toll-free in Canada: 1-888-669-6575

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-859-6267 • Fax: 604-859-6422